

M. med.

524

a

M. med.
524^a

Kittel

M. med.

Nat med. 524^a

524^a

Entwurf und Vorschlag
zu einer
Apotheker - Ordnung
und zur
R e g u l i r u n g
einiger damit
unmittelbar zusammenhängender Theile
der
medicinal- und sanitäts-polizeilichen
Gesetzgebung
wohlgeordneter Staaten,

v o n

Martin Balduin Kittel,

Doctor der Philosophie und Medicin, Ehrenmitglied der mineralogischen Gesellschaft zu Jena; correspondirendem Mitgliede der Linneischen Gesellschaft zu Paris, der Weterauer naturforschenden Gesellschaft zu Hanau, der Würzburger philosophisch-medicinischen und der Regensburger botanischen Gesellschaft.

Nürnberg, 1830.

Bei Johann Leonhard Schrag.

Man bittet den geneigten Leser um die Verbesserung folgender Druckfehler:

Seite	7	Zeile	3:	erhabenere	statt:	erhabenerer
„	13	„	4:	Anagnose	„	Anangnose
„	17	„	3:	manche	„	man die
„	49	„	10:	letzterer	„	letzteres
„	53	„	1:	c)	„	✓
„	63	„	8	von unten:	Apothekenbesitzer	statt: Apothe- kerbesitzer
„	79	„	4	von oben:	sachverständigen	statt: sachver- ständigten
„	135	in der letzten Zeile der Anmerkung lies: Laurocerasi				
„	169	in der letzten Zeile lies: Arbeitern.				

Andere ähnliche, unbedeutende Druckfehler wird der gütige Leser leicht selbst verbessern.

E i n i g e
V e r l a g s - B ü c h e r
v o n
J. L. Schrag in Nürnberg.

Archiv für die gesammte Naturlehre, herausgegeben von Dr. K. W. G. Kastner. Erster bis achtzehnter Band, oder die Jahrgänge 1824 bis 1829. Im Ladenpreis 48 Thlr. oder 86 fl. 24 kr. werden complett für 24 Thlr. oder 43 fl. 12 kr. erlassen.

Bischoff, Dr. G. W., Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde, als zweite, nach einem völlig veränderten und erweiterten Plane, umgearbeitete Ausgabe der botanischen Kunstsprache in Umrissen. Erste Abtheilung, mit 21 lithogr. Tafeln. 1830. 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

Entwurf und Vorschlag
zu einer
Apotheker - Ordnung
und zur
R e g u l i r u n g
einiger damit
unmittelbar zusammenhängender Theile
der
medicinal- und sanitäts-polizeilichen
Gesetzgebung
K wohlgeordneter Staaten,

v o n

Martin Balduin Kittel,

Doctor der Philosophie und Medicin, Ehrenmitglied der mineralogischen Gesellschaft zu Jena, correspondirendem Mitgliede der Linneischen Gesellschaft zu Paris, der Weterauer naturforschenden Gesellschaft zu Hanau, der Würzburger philosophisch-medicinischen und der Regensburger botanischen Gesellschaft.

Nürnberg, 1830.

Bei Johann Leonhard Schrag.



Seiner Hochwohlgeboren

H e r r n

Johann Nepomuk Ringseis

Königl. Bayer. Ober-Medicinal-Rathe
und Referenten im Königl. Staats-
Ministerium des Innern,

Mitglied der K. B. Academie der Wissen-
schaften, öffentlichem, ordentlichem Pro-
fessor der speciellen Pathologie, Therapie
und medicinischen Klinik an der Ludwig-
Maximilians-Universität zu München und
Mitgliede mehrerer gelehrten
Gesellschaften.

Seinem ehemaligen Lehrer
in Dankbarkeit und Verehrung
gewidmet

vom Verfasser.

Seiner Hochachtung

Herrn

Johann Nepomuk Hager

Hochw. Ober-Medicinal-Rath
und Hofrath am k. k. Hof-
Krankenhaus in Wien.

Bezüglich der k. k. Akademie der Wissen-
schaften, obgleich ich, ordentlichem Pro-
fessor der speciellen Pathologie, Therapie
und neugeborenen Kinder an der k. k. Uni-
versität zu Wien, zu München und
Münster zu sein, gestatten
Gleichzeitigkeit.

Seinem ehrenvollen Briefe
in Dankbarkeit und Verehrung
geantwortet.

Wien, den 1. März 1850

V o r w o r t.

Mein verehrter Freund Herr Professor Buchner hatte schon längst in seinem vortrefflichen Werke: Würdigung der Pharmacie in staatswissenschaftlicher Beziehung etc. etc. (Nürnberg 1818) das Vorhaben ausgesprochen, einen Entwurf jenes Theils der Medicinal - Gesetzgebung eines Staates auszuarbeiten, welcher die Pharmacie und das Apotheker - Wesen betrifft, und in welchem er seine Ansichten über diesen Gegenstand vollständig mitzutheilen gesonnen war;

die vielfach sich drängenden Arbeiten welche ihn von drei Seiten unaufhörlich in Anspruch nehmen, und die seine Stellung als Professor an der Hochschule Münchens, das ihm von der Regierung sowohl, als von Privaten geschenkte Vertrauen in Bearbeitung von Gegenständen der Medicin, Chemie und Technologie, und seine Theilnahme an den vielfachen Arbeiten des polytechnischen Vereins für Bayern mit sich bringen, so wie endlich die Herausgabe anderer dringender Werke hinderten jedoch bisher die Ausführung jenes Planes, und werden dieselbe auch noch sehr fern stellen.

Schon seit längerer Zeit hatte ich meine Ansichten über diesen Theil der Medicinal-Gesetzgebung gebildet und

niedergeschrieben. Ich theilte die Grundzüge derselben meinem verehrten Freunde Buchner mit, und dieser competente Richter in diesem Gegenstande gab den meisten und wesentlichsten seine Zustimmung, in Bezug auf die übrigen glaubte er, dafs sie um so mehr öffentlich bekannt zu werden verdienten, als dieser Gegenstand einer Erwägung für und wider nicht nur werth, sondern selbst bedürftig sey.

Ich lege somit dem pharmaceutischen und ärztlichen Publicum gegenwärtigen Entwurf mit dem Wunsche vor, dafs er seine Zustimmung erhalten, dadurch über einzelne Theile dieser Gesetzgebung ein helleres Licht verbreitet, und die Rechte und Pflichten der Medicinal- und Sanitäts-Beam-

ten des Staates in genauere Erwägung gezogen werden mögen. Zugleich hegte ich die Hoffnung, daß er von der im Guten rasch fortschreitenden Regierung meines Vaterlandes Bayern als Vorschlag für den pharmaceutischen Theil der, demnächst zu entwerfenden Medicinal-Verfassung angesehen und beachtet werden dürfte.

München, am 21. März 1830.

I n h a l t.

	Seite
Einleitung	1
Erste Abtheilung.	
Organisation des Medicinal- und Sanitäts-Wesens überhaupt im Staate.	
Titel 1.	
Von der Leitung des Medicinal- und Sanitäts- Wesens.	
A. Höchste Leitung desselben	44
B. Von den Staatsämtern für das Medicinal- und Sanitäts-Wesen und den dazu gehörigen Beamten.	
a) Die oberste Behörde	45
b) Die mittleren Behörden	48
α) Die Kreisregierung	48
β) Die Medicinal-Collegien	50
c) Die unterste Behörde	53
Die Stadt- und Landgerichts-Aerzte	55
Die Stadt- und Landgerichts-Pharmaceuten	57
Die practischen Aerzte	59
Die practischen Pharmaceuten	60

Zweite Abtheilung.

Instruction für die practischen Pharmaceuten oder
Apotheker-Ordnung.

I. Capitel.

Von der Zahl, der Errichtung, dem Kaufe und
Verkaufe der Apotheken.

Titel 1.

Von der Zahl der Apotheken und dem Erwerbe der Apotheker-Gerechtsame	63
---	----

Titel 2.

Von der Veräusserung, dem Verkaufe und Kaufe der Apotheken, Apotheker-Gerechtsame, und von dem Verluste und der Erlöschung derselben	73
---	----

II. Capitel.

Von der Form und dem Inhalte der Apotheken.

Titel 1.

Von der inneren Einrichtung der Apotheken	83
a) Von der Officin	84
b) Das Arbeitszimmer	92
c) Das Bureau	93
d) Die Bibliothek	94
e) Die pharmaceutischen Sammlungen	96
f) Das Laboratorium	99
g) Der Arzneikeller	101
h) Die Materialkammer	103
i) Der Kräuterboden	105
k) Die Eisgrube und das Blutegelbehältniß . .	106

Titel 2.

Von dem Arznei-Vorrathe	107
-----------------------------------	-----

III. Capitel.

Von der Verwaltung und dem Dienste in den Apotheken.

Titel 1.

Von der Buchführung	116
-------------------------------	-----

Titel 2.

Von der Receptur und dem Arzneiwaaren-Verkaufe	127
--	-----

Titel 3.

Von der Arzneytaxe	143
------------------------------	-----

IV. Capitel.

Von dem Dienstpersonale der Apotheken und ihren Verhältnissen untereinander und zu den Staats-Behörden, und von der wissenschaftlichen und kunstgemässen Ausbildung der Pharmaceuten.

Titel 1.

Von dem Personale der Apotheken	155
a) Von dem Vorstande	150
b) Von dem Provisor	163
c) Von dem Assistenten	169
d) Von dem Practicanten	175
e) Von dem Apothekendiener	181

Titel 2.

Von der Bildung der Pharmaceuten und Apotheker 183

a) Gymnasial- und philosophische Studien	184
b) Biennium practicum	185
c) Specielles Fachstudium	186
d) Promotion	188
e) Das practische Jahr	191
f) Die Proberelation	192
g) Concurs-Examen	198

Gesetzliche Bestimmungen über den Verkauf von Geheim-Mitteln, eigenthümlichen Composi- tionen, Mitteln zur Verschönerung der Haut, der Haare und dergleichen mehr	204
--	-----

Instruction für die Arznei-Waarenhändler und Fabricanten chemischer und pharmaceutischer Präparate	208
--	-----

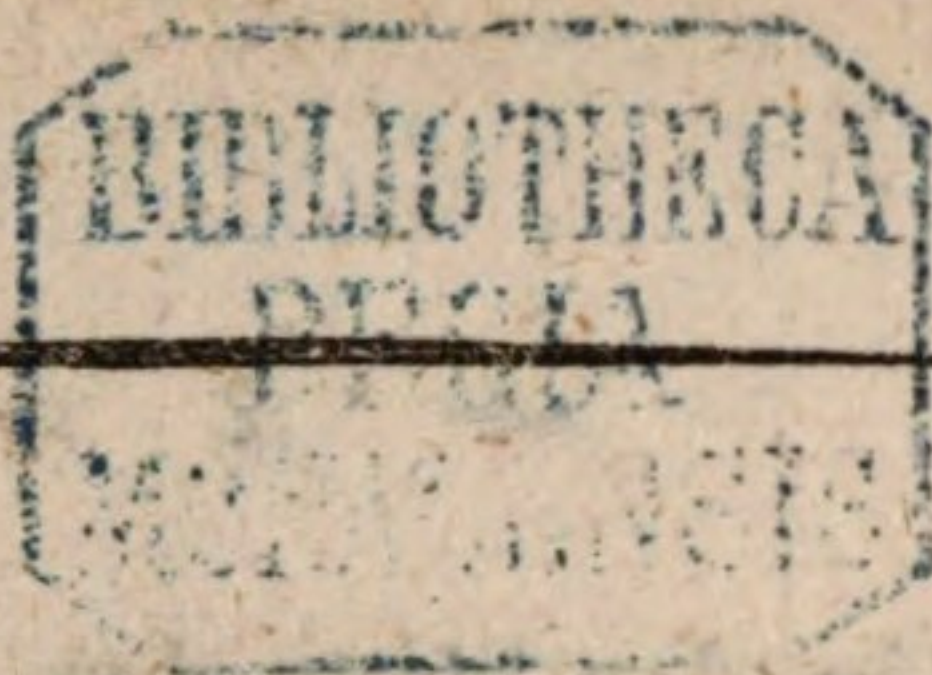
Instruction für die Specerei-Krämer und Material- Handlungen	212
---	-----

Instruction für den Gerichts-Pharmaceuten	215
---	-----

Instruction für den Kreisinspector	258
--	-----

Instruction für die Medicinal-Collegien	257
---	-----

Instruction für den Obermedicinalrath	259
---	-----



E i n l e i t u n g.

In den meisten Staaten Deutschlands ist die Medicinal- und Sanitäts-Polizei-Gesetzgebung überhaupt und besonders ihr, das Pharmaceutische betreffender Theil noch wenig beachtet worden. Fast alle gesetzliche Bestimmungen darüber sind entweder unvollständig, lückenhaft oder nur bruchstückweise zweckmässig behandelt. Die meisten aber trifft der Vorwurf, dass sie hinter dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft und der staatsrechtlichen Verhältnisse weit zurück geblieben sind, und dass sie das Apotheker-Wesen noch mit Augen betrachten, als lebten wir zwei Jahrhunderte früher *).

*) Noch weit mehr als in Deutschland ist dies in den Nachbarstaaten Deutschlands, in England, Holland, Frankreich, Italien etc. der Fall. — In Frankreich ist man gegenwärtig beschäftigt, diese schädliche Scharte im Staate auszuwetzen. — Uebrigens ist die Pharmacie in Frankreich soweit geschätzt, dass Pharmaceuten eine Section der K. Academie der Medicin bilden.

Der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eingetretene neue Aufschwung und die seitdem bewunderungswürdig rasch erfolgten Fortschritte der Wissenschaft überhaupt und der Natur- und medicinischen Wissenschaften insbesondere, so wie die nunmehr Vernunft gemässere Ausbildung der Rechtsverhältnisse der Staaten und ihrer Glieder haben aber alle Verhältnisse des Medicinalwesens vergangener Zeiten verändert, ohne daß dieselben die nämliche aufmerksame Ausbildung in staatsrechtlicher und polizeilicher Beziehung erhalten hätten, wie dies den übrigen Zweigen der Rechtsverhältnisse der Staatsbürger und Staatsbeamten widerfuhr.

Jedoch fanden die Rechtsverhältnisse der Aerzte, Chirurgen etc. in allen Staaten früher eine Regulirung, als die der Apotheker. Der Grund liegt, wie schon Buchner *) gezeigt hat, darin, daß die Bestimmung dieser Rechtsverhältnisse anfangs nur von Juristen ausgingen, die von dem Medicinal-

*) Würdigung der Pharmacie. p. 27.

Wesen wenig und von dem Apotheker-Wesen gar nichts verstanden, dafs, als später Aerzte zu Rath gezogen wurden, diese Mühe genug hatten, den römischen Juristen die nöthigste Regulirung der Rechtsverhältnisse der Aerzte (und der sich in ihren Wirkungskreis einmischenden Chirurgen, Bader, Hebammen, Thierärzte und Scharfrichter, welche ihr Einkommen nicht nur schmälerten, sondern auch in der That viel Schaden an Leib und Leben anrichteten), eindringlich zu machen. Dabei mußte das Apotheker-Wesen um so mehr unberücksichtigt bleiben, als der Arzt, durch den Apotheker selten beeinträchtigt war, und diese bei grösserer Thätigkeit der Aerzte nur gewinnen konnten. Ueberdies wurden die Apotheker von den Gesetzgebern selten befragt. Nur das Gewerk der Markschreier, Quacksalber etc. wurde gelegt, weil dies in das Einkommen der Aerzte eingriff. Man glaube jedoch nicht, die Apotheker hätten die Nothwendigkeit der Regulirung ihrer Rechtsverhältnisse nicht gefühlt, und ihre Bedürfnisse nicht laut werden lassen: alle

pharmaceutischen Zeitschriften und Werke beweisen dagegen. Allein diese Schriften werden in der Regel von Aerzten, denen ein Einfluss auf die Gesetzgebung zusteht, nicht gelesen, und bleiben somit unbeachtet. Nur in einigen wenigen Staaten gelang es, wissenschaftlich gebildeten, gelehrten Pharmaceuten, sich so geltend zu machen und dadurch so viel Einfluss auf die gesetzgebende Gewalt zu erlangen, dass der Stand, von dem sie ausgegangen waren, eine rechtliche Beachtung erfuhr, wie dies in Preussen, Bayern und zum Theil auch in Oesterreich, in Hannover, Hessen, Nassau und in Hamburg der Fall ist. Nichts destoweniger haben aber auch in diesen Staaten die Medicinal - Verfassungen und insbesondere die Apotheker-Ordnungen noch nicht den Grad der Vollkommenheit erhalten, dessen sie bedürftig erkannt werden.

An der Herabwürdigung des Apotheker-Standes sind direct jene Apotheker Schuld, welche ohne wissenschaftliche Bildung, als blose Routiniers ihr Geschäft betreiben, und die wie die Krämer Waaren

auswägen und verkaufen, deren innere Natur sie nicht kennen, Apotheker, welche ohne jene humanistische gelehrte Bildung in den Sprachen, der Geschichte, der Chemie, Physik, Erdkunde und in den vorbereitenden Natur-Wissenschaften etc. sich in die Classe gemeiner Handwerker und technischer Gehilfen herabsetzten, und also den Stand befleckten, der ihnen selbst Ehre verlieh; anderseits ist indirect die Regierung Schuld daran, indem sie, statt wie bei den übrigen wichtigen Staatsämtern, und selbst bei den Aerzten, eine streng wissenschaftliche Bildung zu fordern, von den Apothekern kaum mehr verlangte, als einige wenige Kenntnisse im Latein, in der Chemie und in der Botanik.

Trotz dieser sündhaften Vernachlässigung der gesetzlichen Anforderung zur Ausbildung der Apotheker, als so unentbehrlicher Medicinal-Beamten, von deren Geschicklichkeit so gut das Leben der Menschen abhängt, als von der der Aerzte, haben sich die meisten Apotheker im Gefühle des Bedürfnisses und der Erkenntniß der

Wichtigkeit und Würde ihres Standes jene allgemeine Bildung erworben, welche man heut zu Tage von Staats-Beamten und überhaupt von allen jenen Männern fordert, welche eine höhere Wissenschaft practisch ausüben. Desto schreiender ist bei diesen das Mißverhältniß der Unterordnung unter solche Aerzte und Physiker, welche in gelehrter Bildung weiter unter ihnen stehen. Die saumselige Gesetzgebung ist Ursache dieses Uebelstandes.

So lange aber nicht den Pharmaceuten eine gleiche wissenschaftliche Laufbahn von unten herauf vorgezeichnet wird, so lange die Apotheker nicht selbst den Titel der Licentiaten und Doctoren besitzen, so lange sich rohe, ungebildete und unfähige Subjecte in diesen Stand eindrängen und fortwährend ihn entwürdigen dürfen, findet einerseits die gesetzgebende Macht im Staate Grund, diesen Stand in seinem Zustande zu belassen, und sehen sich anderseits die Aerzte durch die Prärogative eines umfassenderen humanistischen Studiums und des Ehrentitels des Doctorats als

über den Apotheker [d. h. über den, das Apotheker-Handwerk treibenden] *) weit erhabenerer Wesen an.

Der Apotheker ist nicht blos Arznei-Mischer, dies ist das letzte und unbedeutendste Geschäft, das er verrichtet, und von ihm gefordert wird, obgleich es wegen seiner Folgen mit der Gewissenhaftigkeit geschehen soll, welche von dem Arzte bei der Verfassung des Receptes, von dem Richter bei der Abfassung des Urtheils und von dem Generale bei der Ausfertigung des Armee-Befehls gefordert wird. Der Apotheker ist Physiker, Chemiker u. Technolog, und übt die in ihm lebende Wissenschaft mit Kunst aus. Wie die eigentliche Medicin ist auch die Pharmacie: Wissenschaft in der Erkenntniß und Kunst in der Ausübung. Medicin und Pharmacie sind aber nicht Künste wie die sogenannten schönen Künste, welche für das Leben und die Gesundheit leicht

*) Man verzeihe mir die Erinnerung an diesen heut zu Tage völlig unpassenden Ausdruck.

entbehrlich sind; sondern sie gehören in die Reihe der höchsten, das Leben erhaltenden und dem Staate unentbehrlichen Künste, und stellen sich an die Seite der Staatskunst, der Erziehungs-Kunst u. a. m.

Der wahrhaft gebildete Pharmaceut und Apotheker soll und muß auf gleicher Stufe mit dem Arzte stehen; und beider Verrichtungen geben ihrem Stande Anspruch auf Gleichstellung mit dem Richter - Stande. Denn alle drei sind wahrhafte und wichtige Aemter und Ehrenstellen im Staate; alle drei gleich unentbehrlich. Alle Anordnungen, Einrichtungen u. Aemter in den bestehenden, ihrem Ideale sich nähernden Staaten gehen dahin, den Staatsgliedern oder Staatsbürgern ihr Eigenthum, den Gebrauch und Genuß ihrer rechtlich besessenen Güter zu sichern *). Allein was haben Geld und Güter für einen Werth für den, welchem das erste aller Güter, das Leben, die Gesundheit (von der Krankheit)

*) Der Lehrstand ausgenommen, welcher einen höhern Zweck habend, somit auch natürlich höher steht.

streitig gemacht wird? — Die Justiz-, Polizei- und Cameral-Beamten stehen hier, den natürlichen Verhältnissen gemäfs, den Gesundheits-Beamten nach, was auch schon die Geschichte der Wissenschaften und menschlichen Institutionen zeigt. Darum muß natur- und sachgemäfs der Arzt und Apotheker wenigstens auf gleicher Ehrenstufe mit den Rechts-Beamten stehen.

Die Medicin und Pharmacie sind so eng mit einander verbunden, daß keine ohne die andere bestehen, daß keine ohne die andere begriffen und angewandt werden kann. Sie bieten sich gegenseitig die Hand. Ohne Pharmacie keine rationelle Medicin, ohne Medicin keine rationelle Pharmacie.

Es gibt zwar Aerzte, welche behaupten, daß die Pharmacie nur als Zweig der Chemie zu betrachten sey, und demnach mit der Medicin gar nichts zu schaffen habe. Allein soll ich es sagen, daß diese Herren dadurch nicht nur ihre Unkenntniß der Pharmacie, sondern auch eine grosse Schwäche in dem theoretischen, so wie in dem practischen

Theile der Medicin selbst beweisen. Wie begegnet ihr Herrn der zerstörenden Wirkung genossener Gifte? Wie wirkt das kohlensaure Kali, die Kreide, die Magnesia im Magen zur Entfernung der Säure derselben? Warum verordnet ihr diese Mittel? Wie wirkt das Aetzkali, das Aetznatrium auf die Gallen- und Blasen-Steine? Wie die Gummata ferulacea auf die Gallen-Absonderung? Wer lehrt euch die Veränderungen der Bestandtheile im thierischen Körper, im gesunden und kranken Zustande kennen? Wer hellte euch die Verrichtungen der Verdauung, der Gallenbildung, der Säureerzeugung, der Blutumbildung, der Urinausscheidung etc. auf? Wer lehrte euch die Ansteckungstoffe durch Chlor vertilgen? Wer zeigte euch einen rationellen Weg zur Erkenntniß des Wesens der Krankheiten aus ihren Producten? Wer lehrte euch den rationellen Weg zur Heilung der Krankheiten aus den Bestandtheilen der Heilmittel und aus ihren Eigenschaften und Wirkungen auf den thierischen und menschlichen Organismus kennen? Wer bereichert eure Mate-

ries medica täglich mit einfacheren, wirksameren Heilmitteln? Das einzige Wort Jod straft euch Lügen, das schwefelsaure Chinin macht euch schamroth! Pharmaceuten waren es, und sind es fortwährend, die euch diese grossen Dienste leisteten und leisten.

Ich müfste von der Physiologie anfangend durch alle Zweige der Medicin von Capitel zu Capitel fortschreiten, um zu zeigen, wie viel die Medicin der Pharmacie (in ihrem umfassenderen Begriffe) verdankt, und wie sie dieselben niemals wird entbehren können.

Die Pharmacie, mit unermüdlichem und bewunderungswürdigem Fleisse von wissenschaftlich gebildeten Männern bearbeitet, schreitet fast rascher ihrer Vollkommenheit zu, als die eigentliche Medicin. Ja, wollte man die Frage untersuchen, welche von beiden Zweigen der einen grossen menschlichen Wissenschaft am meisten den Anforderungen einer strengen Wissenschaft entsprechen, so dürfte die Antwort wohl eher zu Gunsten der Pharmacie ausfallen. Denn der

Pharmaceut hat es mit Körpern zu thun, deren Eigenschaften ihm, so weit er sie braucht, bekannt sind, und mit Kräften, die bestimmten und bekannten Gesetzen folgen, so daß er also ihre Wirkungen und die Natur der aus ihnen hervorgehenden Producte im Voraus bestimmen kann. Die Dinge, mit denen er zu thun hat, sind ihm unterthan, er hat sie in seiner Gewalt. Der Pharmaceut hat es nicht blos mit Qualitäten, sondern vorzüglich mit Quantitäten zu thun. Obgleich so sicher in den bekannten Verhältnissen der körperlichen Dinge, bleibt ihm die Sphäre der Kunst dennoch nicht verschlossen. Wissenschaftlich mit der Wissenschaft fortschreitend und die Natur der Dinge divinirend entdeckt er neue Kräfte in den Körpern, neue Gesetze ihrer Thätigkeit und Wirkung, selbst neue Verbindungen der Elementarstoffe zu neuen Körpern, und erfindet neue Mittel zur Erreichung schon bekannter oder neu erkannter Zwecke: tritt somit schaffend als Künstler auf. Der Arzt dagegen ist in allen Stücken, in welchen ihm nicht Physik,

Chemie und Pharmacie zu Hilfe kommen, im Unsichern, obgleich den Reichthum der Erfahrung eines halben Saeculums in sich tragend ist er seiner Anagnose, Diagnose und Prognose in den einzelnen Krankheiten, so wie der Effecte der Arzneien zur Beseitigung der Krankheit niemals völlig gewiss. *Vita brevis, ars longa, experientia difficilis!* fällt dem redlichen, offenen und nicht hochmüthigen und eingebildeten Arzte täglich am Krankenbette ein. Die Ursache ist oft einfach, die Wirkung vielfach; und umgekehrt. Das animalische Leben arbeitet nach tiefen, schwer bestimm- baren, noch wenig bestimmten, unendlich modificirten u. complicirten Gesetzen. Der Arzt muß an jedem Krankenbette diviniren. Deshalb gibt es wenige Aerzte! Darum ist die Medicin noch mehr Kunst, als Wissenschaft. Wie weit ist sie noch von ihrem Ideale entfernt!

In dem Wahne, als herrsche in ihr mehr Gewissheit, wollte in neuerer Zeit sogar die Chirurgie der Medicin im engeren Sinne den Vorrang streitig machen; doch mit völ-

ligem Unrecht: denn das Wesen der Chirurgie und ihr Grund liegt in der Medicin; so ist es auch mit der Geburtshilfe. Weit eher dürfte dies die Pharmacie wagen, und könnte es wohl durchfechten, wäre sie rang- und streitsüchtig.

Zwar gab es eine Zeit, wo Apotheker und Chirurgen um den Vortritt bei feierlichen Aufzügen einen hitzigen Rechtsstreit führten. Doch diese Zeiten sind vorüber: die Wahrheit dringt immer mehr durch, ihr Sieg ist früher oder später gewiss! Das für das Lebenersprießliche und Unentbehrliche erhält seine wahrhafte Anerkennung.

Die Unterscheidung zwischen Apothekern, Aerzten und Chirurgen erster und zweiter Classe, welche in einigen Staaten unwissenschaftlich und unnatürlich noch besteht, muß und wird verschwinden. Gibt es denn Menschenleben und Gesundheit erster und zweiter Classe? Sollte in irgend einem hohlen Kopfe noch die Meinung nisten, als sey das Leben eines Bauern weniger werth, als des eines Stadtbewohners? In Bayern gibt es, Gott sey Dank, nur Apo-

theker erster Classe. Die noch übrigen Classen der Landärzte und Chirurgen in ihrer jetzigen Stellung wird auch noch schwinden. Dagegen die Pharmacie, stets wachsend an Mitteln der Medicin unschätzbare Dienste leistend und von Tag zu Tag unentbehrlicher, wird allmählich sich zu einer Höhe schwingen, welche sie in den ersten Rang der Wissenschaften stellt. Ja ich sage es voraus: es wird eine Zeit kommen, in welcher die Apotheker mehr Achtung geniessen werden, als selbst die Aerzte. Schon jetzt wäre der Zudrang zu diesem Stande grösser, stünde nicht das Bedürfniss eines ziemlich grossen Capitals im Wege.

Der Wirkungskreis der Pharmaceuten ist aber nicht blos auf die Dienste beschränkt, die er dem Arzte und den Kranken leistet: er kann auch wahrer Volkslehrer werden. Er kann durch seine chemicalischen, physikalischen und technologischen Kenntnisse vieles in den Fabriken, Manufacturen und Gewerben, in der Oeconomie und Agricultur seiner Gegend berichtigen, verbessern, fördern, mit Rath und That helfen, ohne

dabei sein eigenes Amt zu vernachlässigen. vorausgesetzt, daß er die von mir geforderte Bildung besitzt.

Ich wiederhole daher: nur Unkenntniss der Wissenschaft erzeugt Geringschätzung derselben. So ist es mit allen Wissenschaften, und so verhält es sich auch mit der Pharmacie.

Muß uns sonach nicht die Frage von selbst aufsteigen: warum die Cultoren einer so wichtigen Wissenschaft und Kunst nicht auf gleicher Stufe mit den Aerzten stehen? Die Ursache davon glaube ich schon hinlänglich bezeichnet zu haben. — Wie dem abhelfen? — Der Staat soll diesem Stande die ihm gebührende Ehrenstellung anweisen und zusichern, aber auch alle unwürdige Individuen durch Anforderung einer streng wissenschaftlichen Bildung, nicht nur in dem speciellen Fache der Pharmacie, sondern auch in den allgemeinen Wissenschaften, aus denselben fern halten. So wie er vom Arzte, Rechtsanwalte und Geistlichen ausser seinem Fachstudium die vorläufige Betreibung der allgemeinen Wis-

senschaften fordert, so soll er eine solche auch vom Pharmaceuten verlangen.

Ich weiß wohl, dass man die Apotheker rücksichtlich der von mir vom Pharmaceuten verlangten Studien nicht ganz einverstanden seyn werden. Man wird sagen, ich fordere zu viel. Allein ich erwiedere: wenn ihr die Schmach, die auf euerem Stande jetzt unnatürlich lastet, von euch wälzen wollt, wenn ihr in gleichem Range mit den Staats-Dienern gestellt seyn wollt, so müsst ihr euch auch desselben sowohl reel als formell würdig machen. Ohne gleiche Vorbildung kann der Pharmaceut überhaupt nicht auf gleiche öffentliche Ehre Anspruch machen. Schon nennt der Schneidergesell seinen Meister Principal und sich selbst dessen Gehilfen. Wie wollt ihr euch dieser Entwürdigung anders entziehen, wenn nicht durch die von mir vorgeschlagenen Mittel. Ich ehre und achte meiner Seits ganz besonders den Apotheker-Stand. Jene Vorschläge gehen daher nur aus der reinsten Ueberzeugung und in der besten Absicht aus mir hervor: ich wünsche diesen Stand gehoben zu sehen. Ueber-

zeugt, daß nur Selbstübung in der Sache mit der Sache vertraut machen kann, habe ich freiwillig mehrere Jahre lang in freien Tagen und Stunden in Apotheken gearbeitet, und glaube so nicht nur mit den Vorzügen, sondern auch mit den Gebrechen dieses Standes näher bekannt geworden zu seyn. Ich bin überzeugt, daß bei Ausführung meines Vorschlages die Pharmaceuten selbst mit der Last, die ja auch von allen andern Staats-Dienern getragen wurde, zufrieden seyn würden, wenn sie die Früchte ernten, die aus ihr erwachsen. Sollte die von mir geforderte Bildung der Pharmaceuten in den ersten zehn Jahren noch nicht eingeführt werden, so wird es sicher in den zehn folgenden geschehen, oder der Apotheker-Stand muß seine unnatürliche Hintansetzung immer schmerzlicher fühlen. Man fürchte nicht, daß es dabei an jungen Pharmaceuten fehlen werde, die sich gerne diesen Bedingnissen unterwerfen, wenn die damit verknüpften Aussichten ihm seine Anstrengungen versüssen. Man denke nur daran, wie lange es her ist, daß man bei dem Militär noch

Feldscherer, statt, wie im Civile, ordentlich gebildeter; promovirter und approbirter Aerzte hatte. Jetzt wird nicht einmal mehr ein examinirter Chirurg zum Militär-Dienste zugelassen; alle müssen völlig absolvirte, promovirte und approbirte Aerzte seyn; und man hat an solchen keinen Mangel; der Zufluß ist stärker als die Nachfrage. Auch an Pharmaceuten wird es nicht fehlen. — Einem armen jungen Manne ist es nicht zu rathen, zur Pharmacie überzutreten, es sey denn er besitze ein ausgezeichnetes Talent, in welchem Falle er, eine Perle seines Standes, stets geschätzt und gesucht seyn wird. Dem Pharmaceuten muß entweder ein grosses geistiges, oder ein solches materielles Capital zu Gebot stehen. Dies muß der Staat sowohl zum Besten des Pharmaceuten, als zum Besten des Publicums verlangen. Es gibt in der That jetzt der armen Apotheker-Gehilfen zu viele: führt ihnen nicht das Glück eine reiche Frau zu, so können sie nie selbstständig werden, und die lange Reihe ihrer Dienstjahre verleiht ihnen immer mehr Musse, den unglücklichen Eintritt in

diesen Stand zu bereuen. Allein aller anderweitigen Bildung entbehrend, taugen sie zu keinem andern Stande mehr; tiefer können sie nicht zurück, und höher nicht hinauf. So quält manchen bittere Reue und selbst Verzweiflung. Oft werden junge Leute, die einige Schulen studirt haben, zu diesem Stande bestimmt, oder treten selbst in ihn, ohne daß sie das practische Talent besitzen, welches dazu unentbehrlich ist, und ohne die Mittel zu kennen, welche zur Erreichung einer Selbstständigkeit in diesem Stande fast unerläßlich sind. Gewöhnlich gehen ihnen dann die Augen zu spät auf. Hätten sie das Gymnasium und die philosophischen Lehrfächer absolvirt, so würden sie wenigstens reif genug gewesen seyn, um über die Wahl ihres Standes entscheiden zu können, und hätten sie vielleicht auch jetzt noch diesen Mißgriff gethan, und nach einiger Zeit ihre Wahl bereut, so könnten sie ohne zu grossen Verlust sich noch einem andern Stande zuwenden.

Ich bin übrigens überzeugt, daß mit der Zunahme guter Aerzte auf dem Lande und

mit der Abnahme selbst dispensirender Land-Aerzte und Chirurgen eine Vermehrung der Apotheken auf dem Lande selbst Bedürfniss wird, und sich somit die Aussicht für junge Pharmaceuten allmählig erweitert.

Dafs ein solches Gesetz zur Ausbildung der Pharmaceuten, wenn es eingeführt wird, auf die schon gebildeten oder schon in die Lehre getretenen Individuen keine nachtheiligen Rückwirkungen äussern könne, leuchtet von selbst ein.

Der Apotheken-Besitzer steht sich in der Regel besser, als der practische Arzt: er mufs aber auch zum Voraus ein grösseres Capital aufs Spiel setzen. Es ist unverhältnissmässig leichter, practischer Arzt zu werden, als eine Apotheker-Concession zu erlangen. Dem practischen Arzte steht wenigstens das Vorrücken zur regelmässig besoldeten Gerichtsarzt-Stelle bevor; dem Apotheker liegt diese Aussicht fern.

Sicher gibt es Aerzte, welche die Erhebung eures Standes nicht wünschen, indem sie fürchten müssen, dafs ihr sie bald an Gelehrsamkeit überflügeln werdet, und die

euch viel lieber, wie bisher, als medicinische Handlanger angesehen und in die Categorie der Bader gestellt wissen wollen. Auch das war mitunter ein Grund, warum euch so lange euere wahre Stellung vorenthalten worden ist. Dieser Art Aerzte dürfte man zurufen: Studiret die Chemie, die Materies medica, und das Formulare besser, und wendet euch, wenn ihr in der Receptur eueren chemischen Kenntnissen mißtrauet, an diese künftigen Collegen mit der höflichen Frage eines gebildeten Mannes, und ihr werdet Ursache haben, sie nicht nur nicht zu fürchten, sondern werdet vielmehr durch sie Gelegenheit finden, euch jene Kenntnisse, die euch aus Mangel an Zeit und Mitteln auf der Universität zu erwerben nicht vergönnt war, noch in der Praxis zu erwerben. Ihr werdet Freunde werden, und besonders wird es den auf dem Lande lebenden Aerzten als Natur-Forschern eine wahre Wohlthat seyn, mit wissenschaftlich gebildeten Pharmaceuten als Kunstverwandten umgehen zu können. Das jetzt aus dem Bewußtseyn der Unterordnung hervorgehende Gefühl einer stolzen Kälte

und vornehmen Steifheit wird verschwinden, und sich in offene Collegialität verwandeln.

Dem albernen Gerede, als könnten sich die Aerzte die Arzneien selbst bereiten, das schon von Buchner *) hinlänglich beleuchtet worden ist, schenke ich keine Aufmerksamkeit mehr, denn es zeugt entweder von völliger Unkenntniß der Sache, oder es rührt aus einem schlecht verborgnen Neide und einer den Arzt schändenden Habsucht her (die homöopathischen Aerzte wollen wir ihre Millionstheilchen eines Grans selbst dispensiren lassen, lange wird die Charletanerie, welche einerseits durch Diät, und anderseits nur bei Eingebildetkranken von Erfolg ist, ohnehin wohl nicht dauern).

Nicht nur die Staatsklugheit fordert die Anerkennung der bestehenden realen Apotheker-Gerechtssamen und Privilegien, sondern der historische Rechtsbegriff gebietet sie auch. Ich habe sie daher in dem Entwurfe im vollen Rechtsgenusse beibehalten. Dasselbe historische Recht erlaubt aber auch

*) Am a. O. pag. 104.

dem Staate neue Privilegien zu ertheilen. Diese neuen Apotheker-Privilegien dürfen aber aus vielen Gründen nur persönliche oder Concessionen seyn. Die Zahl der Population nimmt in manchen Gegenden bald zu bald ab. Persönliche Gerechtsamen können diesem Verhältnisse entsprechend alsdann gelöscht oder ertheilt werden, reale nicht. Letztere drücken sich in Fällen der Abnahme der Population zum Nachtheile der Besitzer und des Publicums zu Boden. — Ich glaube, in den dinglichen Rechtsverhältnissen der Apotheker nicht nur dem Apotheker, sondern auch dem Staate nicht zu nahe getreten zu seyn, und Klippen vermieden zu haben, an denen in neueren Zeiten ähnliche Vorschläge gescheitert sind.

In Hinsicht auf die Einrichtung der Apotheken möchte vielleicht manchem Apotheker meine Anforderung als übertrieben, oder doch wenigstens als manches Ueberflüssige enthaltend vorkommen. Das gebe ich aber keineswegs zu; denn aus dem Grunde, dafs die Apotheken auch seither dem Zwecke entsprochen hätten, wozu sie

bestimmt sind, geht noch nicht hervor, daß das mehr Verlangte überflüssig sey. Was in einer Apotheke nicht vorhanden ist, und nicht vorhanden seyn muß, kann auch von ihr nicht verlangt werden. Allein wenn es einmal gesetzlich bestimmt ist, daß die Apotheken so eingerichtet seyn sollen, so wird auch die Anforderung dazu an sie ergehen. So mag z. B. das Blutegel-Behältniß überflüssig erscheinen, allein wer seinen Vortheil versteht, wird dies nicht behaupten. Die Unterscheidung einer Material-Kammer und Kräuterkammer kann kaum getadelt werden. Dagegen habe ich vieles unbestimmt gelassen, was sich von selbst versteht, so z. B. die chemischen Vorrichtungen oder Apparate in dem Laboratorium, die Instrumente, sodann Schachteln, Gläser etc. in der Officin. Die Bestimmung, daß ein Arbeitszimmer mit den Zubehörden an die Officin stossen solle, kann für die schon bestehenden Apotheken als ein frommer Wunsch, für die neu zu errichtenden aber als eine Bedingniß angesehen werden. Auch das Laboratorium darf nicht fern seyn, doch aber auch nicht un-

mittelbar an die Officin anstossen, nicht bloß der Feuersgefahr wegen, sondern auch des eindringenden Rauches und Geruches wegen. Ueberhaupt gelten die weiteren Bestimmungen mehr für die neu zu errichtenden, als für die schon bestehenden Apotheken.

Die Anordnungen über die Verwaltung der Apotheken können zwar streng erscheinen, sie sind aber nicht nur in einem rechtlichen Gesichtspuncte abgefaßt, sondern auch vielfach milder, als sie in vielen wirklich bestehenden Gesetzgebungen vorkommen. — Die Buchhaltung mag besonders für kleinere Apotheken etwas umständlich vorkommen. Allein in diesem Falle wird sie um so weniger Arbeit machen, in grösseren aber zu einer richtigen Geschäftsführung durchaus nothwendig, und demnach für beide nützlich seyn. Ich gestehe, daß dieselbe dem trägen, nicht ordnungsliebenden und nicht öconomischen Apotheker, der nie weiß, wie es mit Vorrath an Waaren, Apparaten und Geldern, wie es mit den Ausständen und den Schulden

steht, eine Last seyn wird, die ihn nichts desto weniger zur Ordnung zwingt.

Die Bestimmungen über den Verkauf von Geheimmitteln werden gerecht erscheinen.

Die Instruction für die Besitzer von Arzneiwaaren-Handlungen und chemischen Fabriken wird man nicht engbrüstig und die Freiheit des Handels beschränkend finden. Nur der Giftverkauf und die Rechte der Apotheker mußten dabei berücksichtigt werden. Aus demselben Grunde mußte auch auf die Specereikrämer Rücksicht genommen werden.

Ich suchte die Rechte der einzelnen Glieder des Apotheker-Personals in den Apotheken gegen einander näher zu bestimmen. Ich weiß, hier kann man keinem Theile Recht genug geben; die Gerechtigkeit aber berücksichtigt keine Parthei. Gegen die Stellung des pharmaceutischen Personals im Staate, sein Verhältniß zu den Staats-Behörden erster Instanz, so wie gegen die verschiedenen Stufen der pharmaceutischen Staats-Beamten und ihren

Wirkungskreis wird man wohl im Allgemeinen nichts Erhebliches haben können. Gleichheit der Rechte und Pflichten muß überall die Norm der gesetzlichen Bestimmungen im Staate seyn. — Vielleicht wendet man mir ein, daß die von mir verlangten und mit Pharmaceuten zu besetzende Staatsämter dem Staate zu viel Kosten verursachten, welche bisher nicht bestanden hätten, er würde also nicht darauf eingehen. Ich antworte: diese geringen Kosten bringen tausendfachen Nutzen, nur Unkenntniß der Mittel zur Förderung seines eigenen Wohls könnte den Staat von einer so geringfügigen Ausgabe zurück halten. Es fehlte bisher nur daran, die Gesetzgeber auf die Vortheile, welche aus einer solchen Einrichtung hervorgehen, und auf die Nachtheile, welche ihr Mangel nothwendig zur Folge hat, aufmerksam zu machen. Der Staat ist in der That dazu verpflichtet, denn er ist ja ein lebendiger Organismus, eine Person, die, wenn sie sich durch eine kleine Ausgabe vor Krankheit oder Beschädigung der einzelnen Glieder schützen kann, thöricht wäre, wenn sie

es darauf ankommen liesse. Der Staat, welcher sein Wohl und die Gesundheit seiner Bürger der todten Casse aufopfert, leidet am kalten Brande! — Verhütet das Schlimme, die physischen und moralischen Krankheiten durch zweckmässige polizeiliche und intellectuelle Vorkehrungen, so werden sie euch nicht befallen, und ihr deren Wehen nicht empfinden. Warum sind wir nicht mehr von der orientalischen Pest geplagt? Weil die medicinische Polizei hier die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat. Das war ein handgreifliches Uebel; es gibt noch vielerlei Peststoffe im Staate, welche auf diesem nämlichen Wege unwirksam gemacht werden können. Diese Uebel sind geheime, darum drang man nicht so auf ihre Verhütung. Wer in diesen Dingen spart, der darbt desto mehr an sich selbst. Wollt ihr überdies wirksame Arzneien, Vermeidung von Betrug und Verfälschung, Entfernung der Quacksalberei, Verhütung langsamer und schneller Vergiftungen, so dürft ihr die Hände nicht schliessen. Eine geringe, zweckmässig vertheilte Summe reicht hin, euch in diesen Stücken

zu beruhigen. In mehreren Staaten bestehen zum Theile schon die von mir verlangten höheren und niederen pharmaceutischen Aemter, weil man die Nothwendigkeit derselben mehr oder weniger deutlich eingesehen hatte. Dagegen ist in den meisten deutschen Staaten, der auswärtigen gar nicht zu gedenken, die medicinische Polizei grossentheils in den Händen von Unkundigen. Eine Menge Unberufener und Uneingeweihter mischen sich in das heilige Amt und in die Kunst, die Gesundheit und das Leben der Staatsbürger und somit die Kraft und das Wohl des Staates selbst zu erhalten. Den mager besoldeten Gerichtsärzten sind meistentheils die Hände gelähmt, es gebricht ihnen bei Mangel an gehöriger Beachtung von Seiten der Regierung und wegen Armuth an Blut (Geld) selbst an Muth, das erkannte Bessere nicht blos in Vorschlag, sondern auch in Ausführung zu bringen. Vielmals auch gebricht es an Zeit oder an Kenntnissen. — Es ist Zeit, daß die Regierungen das Sanitäts- und Medicinal-Wesen überhaupt revidiren und reguliren lassen!

Mögen sie aber nichts Halbes, Verkümmertes, Nerven- und Blutloses, sondern etwas Ganzes und Lebendiges, in dem sich die wahre Selbstliebe des Staates ausspricht, und welches dem Standpuncte der Wissenschaft, der Kunst und den Staats-Verhältnissen entspricht, schaffen lassen, durch Männer schaffen lassen, welche mit den Gegenständen der Gesetzgebung vertraut sind, und nebst ihren practischen Kenntnissen auch noch jenen Geist besitzen, den man den practischen nennt, und der sich durch eine glückliche Verbindung eines vielseitigen Talentes mit vielfachen Kenntnissen auszeichnet, vor Allem aber die Theorie, mit genialem Blicke und ohne Beleidigung der rechtlichen und wissenschaftlichen Verhältnisse, in das Leben einzuführen versteht. Der Staat lege keine Aemter und Verrichtungen auf, ohne die Beamten für ihre Mühe zu belohnen. Er sichere ein standesgemässes Einkommen, fordere dann aber auch strenge, eifrige und muthige Pflicht-Erfüllung.

Mehr werden die Gerichts-Aerzte oder Physici gegen meine Vorschläge Einwendungen

machen, da ich ihnen zum Theil die Apotheken-Visitationen und einen grossen Theil der medicinischen Polizei entzogen wissen will. Ich sollte meinen, sie sollten vielmehr mit der Abnahme einer Dienstpflicht zufrieden seyn, die, offenzureden, nur wenige im Stande seyn werden, gewissenhaft und vollständig zu erfüllen. Die wenigsten Gerichts-Aerzte verstehen so viel Physik, Chemie und Pharmacie, dafs sie eine Apotheke wahrhaft zu visitiren, noch viel weniger aber eine chemische Analyse zu leiten oder selbst zu machen im Stande sind. Man mufs nur offen seyn. Wie viel Zeit bleibt den Candidaten der Medicin auf den Universitäten zu einem gründlichen Studium der Naturgeschichte, der Pharmakognosie, Toxikologie, medicinischen und analytischen Chemie übrig, nachdem ihnen das ausgedehnte Studium der Anatomie, der Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie, der Chirurgie und der Geburtshilfe mit Recht nicht blos theoretisch, sondern auch practisch zur ersten und unerläßlichen Pflicht gemacht wird. Es ist heut zu Tage unmöglich, dafs

der Arzt, der Gerichts-Arzt, mit der Pharmacie, Naturgeschichte und den übrigen ihr inhärirenden Hilfs-Wissenschaften ohne Vernachlässigung seiner eigenen Wissenschaft, seiner Praxis und seines Amtes eng vertraut seyn oder gar gleichen Schritt mit ihr halten könnte. Das hiesse, das Unmögliche verlangen. Daher denn auch die Art, wie bei dem besten Willen von Seiten der Gerichts-Aerzte die Apotheken-Visitationen abgehalten werden. Ich will eine nähere Auseinandersetzung davon nicht geben, denn die Folgerungen lassen sich leicht bei einiger Sachkenntniss von selbst ziehen; die Gerichts-Aerzte und Apotheker aber wissen nur zu gut, was ich verschweige. Alle Apotheker des Landes befinden sich im untadelhaftesten vortrefflichsten Zustande! — Sollte ja einem Physiker ein zweifelhafter Schwamm oder einige dürre Pflanzen-Blätter, welche man für giftig vermuthet, vorgelegt werden, so werdet ihr den guten Mann in grosser Verlegenheit erblicken. Legt ihm dreierlei officinelle Salze vor, dafs er ihren Namen

nenne, und ihr werdet Wunder hören. Wie die Gesundheits-Polizei dabei stehe? —

Was ich über Revision der Pharmakopöe und der Arzneytaxe vorschlage, wird hoffentlich den Beifall der Sachverständigen erhalten; beide müssen gewissermassen aus einer allgemeinen Berathung hervorgehen. Der Apotheker ist kein Krämer, dem man die Stellung seines Preises überlassen kann; der Käufer der Arznei kennt ihre Qualität und ihren Werth nicht. Es sind mir schon Fälle vorgekommen, daß selbst Aerzte, die aus alten vegetabilischen Substanzen bereitete Arzneien für bessere Qualität hielten, als die aus frischen. In dieser Beziehung hört man oft die verkehrtesten Urtheile. Nur das Gesetz, so wie die Aufsicht auf die Apotheken kann hier den Käufer beruhigen, vorausgesetzt, daß beide ihrem Zwecke entsprechen und ihn erreichen. Erhöhung der Taxe sichert eben so wenig gegen Betrug als Erniedrigung derselben. Daher soll keine Abweichung von der Taxe erlaubt seyn. Stabilität der Taxe ist widersinnig. Die strenge Visitation seiner Apo-

theke hat der geschickte und gewissenhafte Apotheker nicht zu fürchten.

Ueber die Organisation der Medicinal- und Sanitäts-Behörden, das Verhältniß der Stellen zu einander, und die Zahl des Personals läßt sich eine stets sich gleich bleibende und feste Norm nicht geben; denn jene muß sich nach der Grösse des Landes und der schon bestehenden Eintheilung desselben in juridischer und administrativer Beziehung richten. Bei Entwerfung meines Planes hatte ich Bayern im Auge, dem überhaupt noch eine zusammenhängende und würdige Medicinal- und Sanitäts-Verfassung fehlt, so wie die in dem organischen Edicte vom 3. September 1808 (§. 11, k,) versprochene Apotheker-Ordnung bis heute noch nicht erschienen ist.

Bayern ist in acht Kreise getheilt, von denen ein jeder als ein ansehnliches Fürstenthum oder vielmehr Herzogthum angesehen werden darf, und eine Population von 15 bis 20,000 Seelen zählen. Jeder dieser Kreise besitzt als Centralpunct desselben eine Kreisregierung, welcher die innere polizei-

liche, magistratische und finanzielle Verwaltung etc. zusteht, und ein Appellationsgericht, an welches in strittigen Rechtsfällen als zweite Instanz sich berufen wird. Sowohl die Kreisregierung als die Appellations-Gerichte bilden die Vermittelungs-Stellen zwischen den Behörden erster Instanz und den Ministerien. Jeder Kreis umfaßt eine verhältnißmässige Anzahl von Landgerichten und Stadtgerichten, wovon jedes seinen bestimmten District (Canton) besitzt, und dessen finanzielle Verhältnisse, in so fern sie dem Staate überhaupt angehen, von einem Finanz-Beamten verwaltet werden. In den Landgerichten ist der Landrichter oberster Justiz- und Polizei-Beamter. Die Magistrate der Märkte und Vorstände der Dorfgemeinden sind die niederen Justiz- und Polizei-Beamten, denen jedoch die Ausübung ihres Rechtes nur bis zu einem gewissen Grade zusteht. Jedes Landgericht besitzt seinen Gerichts-Arzt, welcher in Justiz- und Polizei-Sachen dem Landrichter als Kunstverständiger beigegeben ist, und wenigstens eine Apotheke. (In manchen Landgerichten, deren

Bewohner sehr arm sind, fehlt jedoch zuweilen bald die Apotheke, bald ein eigner Gerichts-Arzt, bald beide zugleich und die Kranken dürfen ohne Hilfe dahinsterven). In den Städten ersten und zweiten Ranges, in welchen ein Stadt- und Kreisgericht als Justizstelle besteht, steht dem Magistrate die Polizei und Verwaltung so zu, daß er unmittelbar unter der Kreisregierung steht. Der Stadtgerichts-Arzt ist dann in Criminal-Fällen einerseits dem Stadt- und Kreis-Gericht, und in Polizeisachen anderseits dem Stadtmagistrate als Sachverständigen beigegeben.

Die Kreisregierungen stehen hinsichtlich der inneren Verwaltung unter dem Ministerium des Innern, und hinsichtlich der finanziellen Verwaltung unter dem Ministerium der Finanzen, das Appellationsgericht unter dem Oberappellationsgerichte. Das Medicinal- und Sanitäts-Wesen gehört in den Geschäftskreis der Regierung des Innern. Ein, in der Person eines Kreismedicinal-Raths, der Regierung zugeordneter Arzt referirt in

zweiter Instanz im Sanitäts- und Medicinal-Wesen als Expertus, nicht aber in Criminal-Fällen an das treffende Appellationsgericht. Dieses wendet sich in Fällen der nöthig scheinenden Revision der gerichtsärztlichen Gutachten erster Instanz an eines der im Königreiche bestehenden und sehr zweckmässig eingerichteten zwei Medicinal-Collegien, wovon vier Kreisen eines als revidirende Stelle beigeordnet ist *). Diese Medicinal-Collegien sind zugleich die Behörden zur Prüfung der um die freie Praxis und um Staats-Aemter sich bewerbende Aerzte und Apotheker. Sie stehen in letzter Beziehung unmittelbar unter der Leitung des Ministerium des Innern. Als höchste Medicinal- und Sanitäts-Behörde ist dem Ministerium des Innern der Ober-Medicinalrath zugeordnet. Dieser ist der Referent im Sanitäts- und Medicinal-Wesen, und zugleich Expertus in Fällen der nöthig scheinenden Superrevisionen der Gutachten der Medicinal-Collegien, welche zu dem

*) Jedoch ist bis jetzt der Rheinkreis noch nicht mit einbegriffen.

Oberappellationsgerichte in dritter Instanz gelangten.

Im Allgemeinen hat sich dieser Organismus als ziemlich zweckmässig bewährt. Jedoch liegt noch sehr viel willkührliches in dem Geschäftsgange, in so fern er von den Hauptstellen ausgeht. Es gibt Fälle, in welchen den Medicinal-Beamten Referate zugemuthet werden, welche ausserhalb des Bereiches ihrer Wissenschaft liegen. Es fehlt noch durchaus an dem vollständigen distinctiven Instructionen. Oftmals werden ihnen eben so unrichtig Referate entzogen, welche durchaus in ihren Geschäftskreis gehören.

Am Zweckmässigsten ist die Einrichtung der genannten Medicinal-Collegien, welche auch eine musterhafte Instruction erhalten haben. Nur zwei Dinge habe ich an ihnen auszusetzen. Das erste ist: dafs nur ein Pharmaceut Assessor derselben ist, und man sich bei dem Approbations-Examen der Pharmaceuten fast ausschliesslich auf ihn verlassen mufs; denn die übrigen Assessoren, wenn auch gelehrte Aerzte, besitzen in den meisten Fällen, obgleich dies kein Vorwurf

für sie seyn kann, die Kenntnisse nicht, welche sie von den Examinanden fordern müssen. So kommt es z. B., daß ein geschickter Chirurg aus der Mineralogie, ein gelehrter Geburtshelfer aus der Botanik und ein feingebildeter Arzt aus der Zoologie examiniren soll! So lastet dann auf dem pharmaceutischen Mitgliede ausser der Pharmakognosie, der Physik, der medicinischen und analytischen Chemie auch noch die Aufgabe, jene Lücken auszufüllen, wenn das Examen ein gründliches seyn soll. Ueberdies sollten die angehenden Pharmaceuten noch aus mehreren anderen Wissenschaften, welche mit der Pharmacie in enger Beziehung stehen, examinirt werden. Zu bedauern habe ich zweitens, daß die Mitglieder der Medicinal-Collegien nicht besoldet sind, und dadurch ihre unbezweifelte Gerechtigkeits-Liebe, sowohl in den Gutachten der Criminal-Fälle, als bei den Examinen der Medicinal-Personen zu nahe getreten wird. Examinatoren sollten nie von den Examinanden bezahlt werden, und Beamte, welche gewissenhaft die Gründe zur Straffälligkeit, Nichtstraffällig-

keit oder Minderung der gesetzlichen Strafe, welche also die Entscheidungs-Gründe über Leben und Tod, Freiheit oder moralische Vernichtung der einer körperlichen Verletzung Angeklagten feststellen, und den Justizstellen zur Anwendung des Gesetzes in die Hand legen sollen, können ohne grosse Ungerechtigkeit von Seiten des Staates nicht unbesoldet gelassen werden; zumal dabei von ihnen nicht nur die Unterhaltung einer kostspieligen Literatur, sondern auch grosse Opfer von Zeit und Kraft gefordert werden. Ich kann auch nicht unbemerkt lassen, daß die Mitglieder der Medicinal-Collegien als examinirender Stellen, welche gewissermassen die Universitäten controliren, nicht selbst Lehrer als diesen Anstalten seyn sollten.

Man kann die von mir gemachten Vorschläge eben so leicht in grössern, als in kleinern Staaten ausführen, indem nur die Zahl der Kreise oder Provinzen entweder vermehrt oder vermindert zu werden braucht; jedoch darf einem Beamten ohne Gefahr für den Dienst nicht zu viel aufgelastet werden. Kleine Staaten, welche einem Kreise an

Seelenzahl gleich kommen, bedürfen der vermittelnden Stellen nicht.

Wir gehen nun zur Darstellung des Gesetzes-Entwurfes selbst über, bemerken jedoch, daß wir erstens keineswegs denselben als formell so ausgearbeitet ansehen, daß er sich ohne Veränderung in Anwendung bringen liesse. Jeder Staat hat seine Formen und seine besonderen Behörden-Verhältnisse. Auf den Canzleistyl durfte ich kaum Rücksicht nehmen: zweitens daß bei der gesetzlichen Ausführung vielleicht manches in der Anordnung verändert werden dürfte; drittens daß dieser Entwurf nur als Entwurf und Vorschlag zu betrachten sey; und keineswegs auf absolute Vollkommenheit Anspruch mache. Viertens daß, wenn ich mich in einzelnen Puncten sollte geirrt oder jemanden Unrecht gethan haben, das Erste menschlich ist, und das Zweite nicht aus bösllicher Absicht geschah. Fünftens daß ich der erste seyn werde, welcher jeder freundlichen Belehrung, wissenschaftlichen Erörterung und Beleuchtung in der Absicht des Besseren seine Zustimmung gibt, indem

ich mich vom stolzen Eigendünkel und kleinlicher Rechthaberei frei dünke. Sechstens dafs ich die besten deutschen Medicinal-Gesetzgebungen bei meinem Entwurfe nicht nur im Auge gehabt, sondern auch fleissig benutzt habe, gestehe ich gerne, und wird mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen. Jeder Sachverständige erinnere sich des paulinischen Ausspruches: „Prüfet Alles und nehmet dann das Gute.“ Dies war mein Wahlspruch bei Benützung dieser Gesetze, und dies möge auch der Wohldenkende und mit dem Verfasser im Wunsche nach einem Fortschreiten zum Bessern, übereinstimmende Leser bei Beurtheilung meines Entwurfes thun.

Erste Abtheilung.

Organisation des Medicinal- und Sanitäts-Wesens überhaupt im Staate.

Titel I.

Von der Leitung des Medicinal- und Sanitäts-Wesens.

A. Höchste Leitung desselben.

§. 1.

Die oberste und höchste Leitung des Medicinal- und Sanitäts-Wesens so wie die oberste Aufsicht über dasselbe behält sich der *Regent* vor.

§. 2.

Der Regent wird sich von seinem Minister des Innern über alles, was die Rogation, Abrogation oder Revision der Medicinal- und Sanitäts-Ordnung, so wie die Ernennung der Medicinal- und Sanitäts-Beamten betrifft, Vortrag erstatten lassen, und dann kraft der in ihm wohnenden Souverainität und obersten Gewalt in polizeilichen Sachen

und in Ernennung der Medicinal- und Sanitäts-Beamten das Geeignete verfügen.

B. Von den Staatsämtern für das Medicinal- und Sanitäts-Wesen und den dazu gehörigen Beamten.

a) Die oberste Behörde.

§. 1.

Die oberste Behörde für das Medicinal- und Sanitäts-Wesen ist das *Ministerium des Innern*, welches das vermittelnde Organ zwischen dem Regenten und den unteren Medicinal- und Sanitäts-Behörden ist.

§. 2.

Als berathende Stelle ist dem Minister des Innern die Section für die *Medicinal- und Sanitäts-Angelegenheiten* des Landes beigegeben. Diese Section besteht aus folgendem Personale:

1) aus dem *Obermedicinal-Rathe* als Vorstande der Section;

2) aus *vier Assessoren* und zwar einem für das eigentlich medicinische Fach, einem für das chirurgische und geburtshilfliche,

einem für das pharmaceutische Fach und einem für das Veterinärwesen;

3) aus einem *Secretäre* und einem *Cancellisten*, der zugleich die Registratur versieht.

§. 3.

Der Obermedicinal-Rath steht in dem Range und Gehalte eines Ministerial-Rathes, die Assessoren im Range und Gehalte der Oberstudien-Räthe. Der Secretär und Cancellist in dem Range und Gehalte der Secretäre und Cancellisten der einzelnen Ministerial-Sectionen *).

§. 4.

An die Stelle des Obermedicinal-Rathes, kann nur ein allseitig gebildeter, approbierter und mit allen Zweigen der Medicin sowohl, als mit dem Geschäftsgange vertrauter Arzt gelangen, welcher durch Gelehrsamkeit, Erfahrung und anerkannter Recht-

*) Dafs dies nicht so ist, scheint mir ungerecht, denn in der wissenschaftlichen Ausbildung und in der Kostspieligkeit derselben steht das Medicinische dem Juridischen voran. Der Obermedicinal-Rath verliert aber in der Regel durch den Dienst die Praxis.

schaffenheit sich das Vertrauen des Regenten erworben hat. — Zur Stelle der *medizinischen* und *chirurgischen Assessoren* können nur approbirte und im Staats-Concurs-Examen in die erste Classe gesetzte, sowohl theoretisch als practisch ausgezeichnete Medico-Chirurgen gelangen. Auf die Stelle eines *pharmaceutischen Assessors* können nur approbirte und im Staats-Concurs-Examen in die erste Classe gesetzten Pharmaceuten Anspruch machen, welche eine lange Reihe von Jahren die Pharmacie practisch ausgeübt, ein pharmaceutisches Staatsamt versehen, und sich durch Gelehrsamkeit in ihrem Fache ausgezeichnet haben. Endlich soll der *Assessor für das Veterinär-Wesen* ein promovirter und sowohl theoretisch als practisch erfahrener Thierarzt seyn.

§. 5.

Der Geschäftskreis, die Stellung zu den Ministerien des Innern und der Justiz, so wie die Geschäfts-Ordnung dieser Section ist in der nachfolgenden *Instruction* näher bezeichnet.

b) Die mittleren Medicinal- und Sänitäts-
Behörden.

Die Mittelbehörden zwischen dem Ministerium des Innern und den unmittelbar mit der Führung des Medicinal- und Sanitäts-Wesens beauftragten Stellen sind die *Kreis-Regierungen* mit dem *Medicinal-Personale*, und die *Appellationsgerichte* mit den *Medicinal-Collegien*.

α) Die Kreisregierung.

§. 6.

So wie in den übrigen Dienstverhältnissen der inneren Angelegenheiten stehen auch in Hinsicht auf das Sanitäts- und Medicinal-Wesen die Regierungen der einzelnen Provinzen oder Kreise unter der Leitung des Ministeriums des Innern, an welches sie nach der bestehenden Geschäfts-Ordnung Bericht zu erstatten, und durch welches sie die allerhöchsten Entschliessungen zu gewärtigen haben.

§. 7.

Den Kreisregierungen sind als consultative Medicinal- und Sanitäts-Beamten beigegeben:

- 1) ein *Arzt*,
- 2) ein *Pharmaceut*,
- 3) ein *Thierarzt*.

§. 8.

Der *Arzt* erhält den Titel eines *Kreis-Medicinalrathes*, der *Pharmaceut* den eines *Kreis-Inspectors* und der *Thierarzt* den eines *Regierungs-Assessors*. Erstere stehen in dem Range und Gehalte eines *Regierungsrathes*, letztere in dem eines *Regierungs-Assessors*.

§. 9.

Die genannten *Sanitäts-Beamten* sind bloß *Referenten* in denen ihnen zugetheilten *Sparten*. Sie berichten und tragen an. Es gebührt ihnen also eine bloß *berathende*, aber keine *entscheidende Stimme*.

§. 10.

Um *Kreis-Medicinalrath* werden zu können muß der *Aspirant* als *Gerichtsarzt* sich sowohl *theoretisch* als *practisch* ausgezeichnet haben. Zur Stelle des *pharmaceutischen* und *technischen Kreis-Inspectors* können nur *Pharmaceuten* zugelassen werden, welche

im Staats-Concurre eine gute Note erhalten und sich in ihrem Fache sowohl practisch als theoretisch ausgezeichnet haben. Auch muß derselbe im Falle er in dem Kreise, zu welchem er ernannt wird, eine Apotheke besitzt, nach seiner definitiven Anstellung dieselbe sogleich verkaufen, bis dahin aber durch einen Provisor verwalten lassen. Der Thierarzt muß sich gleichfalls in den Staats-Prüfungen, so wie als Districts-Thierarzt hervorgethan haben.

§. 11.

Das medicinische Personal der Kreisregierungen findet seinen Geschäftskreis und seine Geschäftsordnung in seiner Instruction ausführlicher angegeben.

β) Die Medicinal-Collegien.

§. 12.

Die Medicinal-Collegien sind den Appellationsgerichten als medicinisch consultative Behörde beigeordnet, um in Criminalfällen oder einschlagenden Civilstreitigkeiten entweder die nothwendig befundenen Gutach-

ten abzugeben oder die Revision der Gutachten der Gerichts-Aerzte zu übernehmen. Ueberdies ist ihnen die gesetzliche Prüfung und Approbation der Aerzte und Pharmaceuten übertragen. Sie stehen übrigen unter der Leitung und Aufsicht des Ministeriums des Innern; an welches sie über die Vorfällenheiten vierteljährig Bericht zu erstatten haben.

§. 13.

Jedes Medicinal-Collegium besteht aus folgendem Personale: aus

1) einem *Director* als Vorstand desselben,

2) aus acht *Medicinal-Assessoren*, und zwar aus einem Assessor für innere Medicin, einem für Chirurgie, einem für Geburtshilfe, einem für gerichtliche Medicin und Polizei, einem für Pharmakognosie, *Materies medica*, Toxicologie und Naturgeschichte, einem für analytische, medicinische, toxicologische und gerichtliche Chemie, einem für Veterinär-Medicin und einem für Philosophie.

3) Aus einem *Secretär* und einem *Cancellisten*.

§. 14.

Der Director des Collegiums steht in dem Range und Gehalte eines Appellations-Rathes, die Assessoren in dem Range und Gehalte der Appellationsgerichts-Assessoren, der Secretär und Cancellist im gleichen Verhältnisse mit denen der Appellationsgerichte.

§. 15.

Zum Director des Medicinal-Collegiums rücken die Assessoren nach dem Dienstalter vor. Zu Assessoren werden nur solche Männer gewählt, welche sich in den betreffenden Fächern durch gründliche Gelehrsamkeit und practische Geschicklichkeit Ruf erworben, ausserdem aber die zum Eintritte in den Staatsdienst gesetzlich bestimmten Prüfungen mit Beifall bestanden haben.

§. 16.

Ihren Geschäftskreis, ihr Verhältniß zu den übrigen Staats-Behörden so wie ihre Geschäftsordnung finden die Medicinal-Collegien in ihrer Instruction genauer bezeichnet.

γ) Die unterste Behörde.

§. 17.

Die untersten Sanitäts- und Medicinal-Behörden sind auf dem Lande die Land- oder Districtsgerichte, welchen zugleich nebst der Justiz auch die polizeiliche Verwaltung zusteht; in den Städten mit Kreisgerichten als Justiz-Behörden, steht die Polizei dem Magistrate oder den Polizei-Commisären zu: im ersten Falle sind die eigentlichen niederen Gesundheits- und Medicinal-Beamten dem Landrichter, im zweiten Falle in polizeilichen Dingen den Polizeistellen, in criminellen und civilstrittigen Dingen aber den Stadt- und Kreisgerichten bei und untergeordnet.

A. Den untersten Medicinal- und Sanitäts-Behörden ist folgendes Personal als wirklicher Staats-Beamten zu und untergeordnet:

- a) die Stadt- und Landgerichts-Aerzte,
- b) die Stadt und Landgerichts-Pharmaceuten,

c) die Stadt- und Landgerichts-Chirurgen,

d) die Stadt- und Landgerichts-Thier-Aerzte.

B. Zu den nicht effectiven, unbesoldeten Medicinal- und Sanitäts-Beamten gehören:

a) die practischen Aerzte,

b) die practischen Pharmaceuten oder Apotheker,

c) die licencirten Chirurgen oder Wund-Aerzte,

d) die licencirten Thier-Aerzte,

e) die approbirten Hebammen.

(Da wir uns hier nur jenen Theil einer wohlgeordneten Medicinal- und Sanitäts-Ordnung zum Gegenstande der gesetzlichen Bestimmung gemacht haben, welcher sich auf die Pharmacie und die derselben zunächst verwandten Gegenstände bezieht, so werden wir nur das Nöthigste aus den confor-

men Anordnungen des Sanitäts- und Medicinal-Personals anführen).

A. Von den effectiven besoldeten Medicinal- und Sanitäts-Beamten.

a) Die Stadt- und Landgerichts-Aerzte.

§. 18.

Die Stadt- und Landgerichts-Aerzte sind einerseits den Stadt- oder Landgerichten, anderseits den entsprechenden Polizeistellen zugeordnet. Der Gerichts-Arzt wird als **Expertus** in den benöthigten Fällen zur Aufnahme des Befundes körperlicher Verletzungen, Tödtungen und anderer gewaltsamer Störungen der Gesundheit von Individuen und zur Begutachtung sowohl in diesen als in jenen Fällen, in welchen man sich über den Gesundheits-Zustand oder die zweifelhafte körperliche und psychische Beschaffenheit und Fähigkeit gewisser Personen legal versichern will, von der Justiz-Behörde aufgefordert. Eben so ist er den Polizeistellen als **Expertus** zugeordnet, um einerseits die sanitätspolizeilichen Aufschlüsse zu geben, an-

derseits aber die bestehenden Mängel aufzudecken, und die besten Mittel zu ihrer Beseitigung zu beantragen. Jedoch sind alle jene Gegenstände aus dem Bereiche seines Wirkungskreises ausgeschlossen, welche sich auf das Apotheker-Wesen, auf Chemie, Pharmacie, Technologie etc. beziehen und die in der Instruction für den Kreis-Inspector und Gerichts-Pharmaceuten näher bezeichnet sind.

§. 19.

Der Gerichts-Arzt steht in dem Range und Gehalte eines Landgerichts-Assessors. Um zu dieser Stelle aspiriren zu können, muß der approbirte Arzt im Staats-Concurs-Examen als befähigt anerkannt worden seyn. Im Uebrigen stehen dieselben unter der Leitung der betreffenden Kreis-Regierung, an die sie vierteljährig Bericht zu erstatten haben.

§. 20.

In seiner Instruction findet der Stadt- oder Landgerichts-Arzt die nähere Bezeichnung seiner Stellung sowohl zu den Justiz- und Polizei-Behörden, als zu dem übrigen

Sanitäts-Personale, seines Wirkungskreises und seiner Geschäfts-Ordnung.

b) Stadt- und Landgerichts-Pharmaceuten.

§. 21.

Wie die Stadt- und Landgerichts-Aerzte sind den betreffenden Justiz- und Polizei-Stellen Gerichts-Pharmaceuten beigeordnet, welche in den geeigneten Fällen von den Behörden zur Untersuchung solcher Gegenstände requirirt werden, die gründliche Kenntnisse in der Physik, Chemie, Naturgeschichte und Technologie voraussetzen, so wie zur Erstattung von Gutachten, Berichten und Anträgen in sanitätspolizeilichen Gegenständen dieser Fächer.

§. 22.

Die Gerichts-Pharmaceuten stehen in dem Range der Landgerichts-Assessoren. Einen fixen Gehalt beziehen sie nicht, wohl aber Diäten. Nur die Stadtgerichts-Pharmaceuten erhalten aus den städtischen Einkünften, wegen der Menge ihrer Arbeiten einen fixen Gehalt von 600 Gulden.

§. 23.

Zu Gerichts-Pharmaceuten werden nur approbirte, im Staats-Concurse als fähig befundene und in dem Gerichts-Bezirke sesshafte Apotheken-Besitzer ernannt.

§. 24.

Die nähere Bestimmung des Wirkungskreises des Gerichts-Pharmaceuten, seiner Stellung zu den Justiz-, Polizei- und Medicinal-Behörden findet sich in dessen Instruction.

c) d)

(Die gesetzlichen Bestimmungen über die Gerichts-Chirurgen und Thierärzte umgehen wir hier, weil dieser Gegenstand unsere vorgesetzte Aufgabe nicht ist, bemerken jedoch, daß diese Beamten im Range weit tiefer als der Gerichts-Pharmaceut stehen müssen, vorausgesetzt, daß die Pharmaceuten die gesetzlich von ihnen verlangte Bildung wirklich besitzen; während die Chirurgen und Thierärzte eine solche allgemeine Bildung weder bedürfen, noch an sie gefordert wird, demnach auch die Rangverhältnisse verschieden seyn dürfen und müssen.

**B. Unbesoldete, nicht effective Medicinal-
und Sanitäts-Beamten.**

a) Die practischen Aerzte.

§. 25.

Die practischen Aerzte stehen unter der Leitung und Aufsicht der Districts-Polizei-Behörden. Weder der Gerichts-Arzt noch der Gerichts-Pharmaceut haben für sich irgend eine Gewalt über sie, sondern gedachte Medicinal-Beamten stehen nur mittelbar, d. h. durch die Autorität der Districts-Polizei über ihnen. Nur den von der betreffenden Polizei-Behörde contrasignirten schriftlichen Anordnungen sind die practischen Aerzte Folge zu leisten schuldig, so wie nur die Begleitung eines Staats-Polizei-Beamten dem Gerichts-Arzte oder Gerichts-Pharmaceuten die gesetzliche Autorität ertheilt, um gewisse rechtliche Handlungen in Bezug auf die practischen Aerzte vorzunehmen, oder Untersuchungen einzuleiten.

§. 26.

Der practische Arzt stehet in dem Range eines öffentlichen Rechts-Anwaltes, erhält

zwar keinen Gehalt vom Staate, kann aber auch zu keiner unentgeltlichen Dienstleistung verpflichtet werden.

§. 27.

Nur der approbirte und in einem Districte admittirte Arzt kann auf diese Vorzüge Ansprüche machen.

§. 28.

Seine Rechte und Pflichten findet der practische Arzt in seiner Instruction genauer bestimmt.

b) Der practische Pharmaceut.

§. 29.

Der approbirte und in einem Polizeidistricte zur Praxis zugelassene Pharmaceut steht im gleichen Range, und im gleichen Verhältnissen zu den Behörden, wie der practische Arzt. Auch er erhält keinen Gehalt vom Staate, hat dagegen aber auch keine Leistungen unentgeltlich zu machen.

§. 30.

Der practischen Pharmaceuten gibt es drei Classen, welche jedoch in Bezug auf

die Rangverhältnisse zum Staate gleich stehen, unter sich aber durch herkömmliche und freiwillige Uebereinkunft, durch besondere Rechte und Pflichten unterschieden sind, nämlich:

1) die *Apotheken-Besitzer*, die Besitzer von Arzneiwaaren-Handlungen und chemischen Fabriken, als Vorständen ihres Geschäftes.

2) Die *Provisoren* oder Stellvertreter der genannten Vorstände.

3) die *pharmaceutischen Assistenten*.

Alle diese müssen approbirte Pharmaceuten seyn.

§. 31.

Die nähere Bestimmung des Wirkungskreises der practischen Pharmaceuten, ihre Stellung zu den Staats-Beamten und zu einander selbst, so wie ihre Rechte und Pflichten finden dieselben in ihrer Instruction (der eigentlichen *Apotheker-Ordnung*) näher bestimmt.

c) d) e)

(Wir übergehen die Verhältnisse der licencirten Chirurgen, Thierärzte und Heb-

ammen als ausser unserem Plane liegend, und wenden uns zur zweiten Abtheilung der Medicinal- und Sanitäts-Ordnung, welcher die Instructionen für die einzelnen Stellen, und insbesondere für Medicinal- und Sanitäts-Beamten enthält, heben aber nur jene Instructionen heraus, welche zunächst die Pharmaceuten angehen, mit der Pharmacie collidiren oder in näherer Berührung stehen).

Zweite Abtheilung.

Instruction für die practischen Pharmaceuten oder Apotheker.

I. Capitel.

Von der Zahl, der Errichtung, dem Verkaufe und Kaufe der Apotheken.

Titel 1.

Von der Zahl der Apotheken und dem Erwerb der Apotheker-Gerechtsame.

§. 1.

Da die Ueberschreitung der verhältnissmässigen Zahl der Apotheken immer nicht nur auf den Apotheker-Besitzer, als welcher ein grosses Capital in der Apotheke stecken hat, als auch auf das Volk aus verschiedenen hier nicht anzugebenden Gründen schädlich zurückfällt; so sollen ins Künftige nur dann die Zahl der Apotheker an einem Ort vermehrt werden dürfen, als durch die betreffende Kreisregierung die Nothwendigkeit

derselben erkannt, und von ihr die Erlaubniss dazu ertheilt worden ist.

§. 2.

Wir erkennen die Nothwendigkeit einer wohleingerichteten Apotheke auf dem Lande für jeden Landgerichts- und Gerichts-Arzt-Sitz an.

§. 3.

In Städten und Märkten, welche nicht Landgerichtssitz sind, deren Bevölkerung über 2000 Seelen steigt, und die auch einen practischen Arzt besitzen, darf eine Apotheke bestehen. In so ferne aber an diesem Orte der Landgerichtssitz ist, und die Seelenzahl des Ortes nicht die Zahl von 4000 erreicht, darf keine zweite Apotheke errichtet werden.

§. 4.

Im Allgemeinen rechnen wir auf einen District von 8000 Seelen auf dem Lande eine Apotheke; Städte und Märkte, welche Landgerichtssitze sind, nicht mit eingerechnet.

§. 5.

Niemand kann in Zukunft eine Apotheke erwerben, um sie als Eigenthum zu verwalten, oder verwalten zu lassen, der nicht selbst approbirt und zur pharmaceutischen Praxis berechtigt ist. Daher können nur approbirte Pharmaceuten zum Kaufe oder zur Uebernahme und Verwaltung von Apotheken zugelassen werden, und im Falle, daß eine Apotheke durch Erbschaft an Andere übergeht, muß sie binnen Jahresfrist verkauft werden.

§. 6.

Künftighin wird keine reale Apotheker-Gerechtsame mehr ertheilt, sondern alle neu zu errichtende Apotheken erhalten nur persönliche Rechte. Uebrigens bleiben die jetzt bestehenden Realgerechtsamen in voller Wirksamkeit.

§. 7.

Die Wittwe des verstorbenen Besitzers einer realen Apotheker-Gerechtsame bleibt im Besitze der Apotheke, muß aber zur Verwaltung derselben einen approbirten cautionsfähigen Provisor halten. Sind recht-

mässige von dem letzten Apotheker-Besitzer herstammende Kinder vorhanden, so ererben diese die Apotheke nach dem Ableben der Mutter in der Art, daß im Falle ein Sohn vorhanden und dieser zur Uebernahme der Apotheke fähig ist, dieser in die Real-Gerechtsame seines Vaters eintritt, jedoch seine Geschwister nach gemeinem Landrecht entschädigen muß. Sind blos Töchter vorhanden, oder sind Söhne und Töchter vorhanden, und keiner der ersteren zur Uebernahme der Apotheke fähig, so geht die Real-Gerechtigkeit nach dem Ableben der Mutter an diejenige Tochter über, welche zuerst einen approbirten practischen Pharmaceuten heurathet, der alle Bedingnisse zur Uebernahme der Apotheke und Entschädigung der übrigen Geschwister erfüllen kann. Im Falle nach dem Ableben der Mutter keines der Kinder die Apotheke übernehmen kann, so muß dieselbe binnen Jahresfrist verkauft werden. —

Heurathet die Wittwe des Besitzers einer realen Apotheker-Gerechtsame wieder einen approbirten Apotheker, so stehen die Kinder

der zweiten Ehe in Hinsicht auf den Antritt der Apotheke nach Ableben beider Eltern den Kindern erster Ehe nach, und es ist sich hier in Bezug auf das Erbrecht im übrigen an das gemeine Landrecht zu halten.

§. 8.

Auch auf die Wittwe und unmündigen Kinder des verstorbenen concessionirten Apotheken-Besitzers geht die Concession über; und zwar auf letztere so lange noch eines der Kinder unmündig ist. Die Orts- oder Districts-Polizei hat aber darauf zu sehen, daß so schnell als möglich die Apotheke mit einem approbirten Provisor versehen wird.

§. 9.

Sollte die Wittwe des verstorbenen concessionirten Apothekers wieder heurathen wollen, so können mehrere Fälle eintreten. Ist die Wittwe kinderlos und Eigenthümerin der Apotheke, so verliert sie mit der Heurath eines nicht approbirten Pharmaceuten oder anderen Mannes ihre persönliche Ge- rechtigkeit, und die Apotheker-Einrichtung muß verkauft werden. Heurathet sie aber

einen approbirten practischen Pharmaceuten, welcher die nach Tit. 1. §. 12, 13, 14, bestimmten Bedingungen erfüllt hat, so wird dem Bräutigam die Concession darauf ertheilt. Hat die Wittwe Kinder von dem verstorbenen concessionirten Manne, so können wieder zwei Fälle eintreten, heurathet dieselbe einen nicht zur Uebernahme der Apotheke befähigten Mann, so bleibt den Kindern bis zur Mündigkeit derselben die Personal-Gerechtigkeit ihres Vaters, und die Apotheke muß durch einen approbirten Provisor verwaltet werden. Heurathet sie einen zur Uebernahme der Apotheke fähigen approbirten practischen Pharmaceuten; so kann dieser ebenfalls die persönliche Gerechtsame erlangen, jedoch haben die Söhne des vorhergehenden Ehemannes vor den Söhnen des folgenden in dem Anspruche auf Berücksichtigung bei Ertheilung der persönlichen Gerechtsame auf diese Apotheke bei gleichen Qualitäten den Vorzug.

§. 10.

Will ein approbirter practischer Pharmaceut eine durch Erbschaft oder Verheura-

thung ihm zufallende reale Apotheker-Gerechtsame antreten und die Verwaltung derselben übernehmen, so muß er jedenfalls erst die Bestätigung der Kreisregierung auf den Bericht der District-Polizeistelle einholen.

§. 11.

Die persönliche Apotheker-Gerechtsame sowohl als die Erlaubniss zum Antritte einer realen Apotheker-Gerechtsame kann nur von der Kreisregierung ertheilt werden a) wenn entweder nach Tit. 1. §. 3 eine neue Apotheke zu errichten ist; b) wenn eine schon bestehende reale oder persönliche Gerechtigkeits gesetzlich erloschen ist; endlich c) in den §. 7 und §. 9 bestimmten Fällen.

§. 12.

Die betreffende Bezirks-Polizeistelle schreibt jedesmal die Vacatur einer persönlichen Apotheker-Gerechtigkeits aus und fordert diejenigen Inländer auf, welche darum ansuchen wollen, a) ihre gerichtlich bestätigte Vermögensgrösse, oder gerichtlich ausgestellte Cautions-Atteste eines für sie Bürgenden, b) ihr Approbations-Diplom; c) ihre Conduitebuch und Zeugnisse über bisherige

Praxis und sittliches Verhalten, welches jedesorts, wo der Bewerber practicirt hat, von der Polizeistelle contrasignirt seyn muß, an die bezeichnete Stelle innerhalb einer Frist von 6 Wochen einzusenden und die Entschliessung der Regierung darüber zu erwarten. Die Polizeistelle hat sodann die Acten einzusenden und zugleich das Recht, der Regierung aus der Zahl der Petenten drei Individuen, welche sich durch gute Noten in der Proberelation, langjährige, lobenswerthe Praxis und Sittlichkeit auszeichneten, und deren Vermögens-Umstände erlauben, die Apotheke an sich zu bringen, vorzuschlagen, dabei vorzüglich aber auch auf die Söhne oder Tochtermänner des vorigen Besitzers Rücksicht zu nehmen. Die Kreisregierung ertheilt sodann nach Einsicht der Verhältnisse dem Fähigsten die Concession.

§. 13.

Nur Inländer christlicher Confession können sich um die Apotheker-Gerechtsamen bewerben, Apotheken erwerben und verwalten; Ausländer nur dann, wenn sie das Indigenat des Landes erlangt haben.

§. 14.

Petenten um eine Apotheker-Gerechtsame, welche nicht nachweisen, daß sie wenigstens die Hälfte des Werthes der zu übernehmen- den oder zu errichtenden Apotheke baar, oder durch Tausch, oder durch ein anderes Aequivalent, mit dem der Verkäufer zufrieden ist, oder welches die Polizeistelle als hinreichend zur Anlegung einer Apotheke erkennt, abzuzahlen im Stande sind, kann die Gerechtsame nie ertheilt werden *). Wer jedoch im Stande ist, die Hälfte derselben zu zahlen und frei zu machen, steht, im Falle der Apotheken-Verkäufer damit zufrieden ist, die andere Hälfte des Capitals auf der Apotheke oder anderen unveräusserlichen Werthen stehen zu lassen, dem vermögenderen Petenten nicht nach. —

§. 15.

Das Haus, in welcher sich die Apotheke befindet, kann niemals zur Apotheke gerechnet werden, sondern wird als abgesondertes

*) Weil eine grosse Verzinsung von Capitalien für Apotheke und Volk mißlich sind.

Eigenthum des Apotheken-Besitzers betrachtet. Apotheker-Gerechtigkeiten, sie seyen erblich oder persönlich, sind niemals an ein Haus gebunden, wohl aber in den Städten an bestimmte Districte, auf dem Lande an bestimmte Märkte oder Dörfer, weil davon die schnelle Hilfe abhängt.

§. 16.

Uebrigens darf niemals eine Apotheke ohne eingeholte Erlaubniss der Kreisregierung versetzt, oder ihr Locale verändert werden; der Plan vorzunehmender Versetzung oder Veränderung des Locales, oder der Bauplan ist der Districts-Sanitäts-Polizei vorzulegen, und diese hat darüber an die Kreisregierung zu berichten, worauf deren Genehmigung oder Bemerkungen zu erwarten sind.

§. 17.

Bei Anlegung neuer Apotheken oder Versetzung des Locales alter Apotheken soll strenge darauf gesehen werden, daß die Officin sowohl als die Vorraths-Kammern derselben auf die Nordseite zu stehen kom-

men, um das Eindringen der Sonne zu verhindern, welche die Arzneien verschlechtert; daß die Localitäten angemessen, trocken, leicht und geräumig; daß das Laboratorium und der Arznei-Keller feuerfest gewölbt und von aller anderer Abtheilung der Wohnung, der Küchen, Holzlagen und Haus-Kellern völlig abgeschieden seyen; und daß überhaupt der ganze innere Bauplan seinem Zwecke entspreche. —

Titel 2.

Von der Veräusserung, dem Verkaufe und Kaufe der Apotheken, Apotheker-Gerechtsamen, und von dem Verluste und der Erlöschung der letztern.

§. 1.

Die persönliche Apotheker-Gerechtsame kann weder verpfändet, noch verkauft, noch auf irgend eine andere Art veräußert werden; sondern sie ist an die Person des Concessionirten gebunden.

§. 2.

Will ein Apotheker seine Apotheke schließen oder veräußern, so hat er dieses sein

Vorhaben der betreffenden Polizeistelle ein Vierteljahr vor der wirklich erfolgenden Schliessung oder Uebergabe an andere anzuzeigen, damit die Behörde die in diesem Falle nöthigen Vorkehrungen treffe; widrigenfalls die geschehenen Acte als null und nichtig angesehen, die Apotheke bis zum Ablauf der angezeigten Frist von der Behörde durch einen Provisor verwaltet, der Uebertreter aber seiner Gerechtigkeit völlig verlustig erklärt wird.

§. 3.

Wer die Schliessung seiner Apotheke einmal vor Gericht erklärt hat, hat für immer das Recht zur Wiedereröffnung derselben verloren, denn er hat sich seines Rechtes freiwillig begeben; wer aber seine Apotheke ohne die im vorh. §. 2 gemachte Anzeige schliesst, verfällt in eine Strafe von 70 Gulden. Der ehemalige Besitzer steht dann, im Falle er neuerdings eine Apotheker-Gerechtsame erwerben will, in der Zahl der gewöhnlichen Petenten.

§. 4.

Eine Apotheke, d. h. die Einrichtung und der Vorrath alles dessen, was nach Capitel 2 zu einer Landes-Apotheke gehört, kann nie ohne Wissen und Zustimmung der betreffenden Sanitätspolizei-Behörde versetzt oder verpfändet, oder das Eigenthums-Recht einem andern übertragen oder vorbehalten werden. Die Sanitäts-Behörde aber hat darüber zu wachen, daß die Apotheke nicht mangelhaft, schlecht bestellt oder sonst fehlerhaft sey, und daß durch dergleichen Rechtsacte keine Unterbrechung in der Dispensation der Arzneien eintreten können, daher bei solchen Acten, allen Vorbehalt, welcher von Sanitätswegen nöthig erachtet werden sollte, in die Acten zu verclauseren, und den betreffenden Justiz-Behörden diese Vorbehalte schriftlich zu communiciren, damit diese im Falle der gerichtlichen Einschreitung sich darnach richten mögen.

§. 5.

Nach Tit. 2. §. 2. 3. erlischt die Realge-
rechtsame; nach Tit. 1. §. 6, 7, 8, die per-

sönliche mit dem Tode des Concessionirten, oder nach dessen Ableben mit dem Tode seiner Frau, und nach deren Ableben mit der Mündigkeit des jüngsten der rückgelassenen Kinder, wenn nicht die in den bezeichneten §§. angegebenen anderweitigen Verhältnisse eintreten; die Apotheker-Gerechtsame wird nach Tit. 1. §. 12 ausgeschrieben, um neuerdings dem würdigsten und zur Uebernahme fähigen practischen Pharmaceuten überlassen zu werden.

§. 6.

Wird eine Apotheke durch Verminderung der Seelenzahl und Verkleinerung des Bezirks in einem Markte oder einer Stadt überflüssig, und dies Verhältniß auf den Bericht des Bezirks- oder Orts-Sanitäts-Polizeistelle von der Kreisregierung erkannt, so erlischt die Nothwendigkeit einer erneuerten Besetzung der Stelle einer concessionirten Apotheke mit dem Tode des erststerbenden concessionirten Apothekers, seiner Frau oder der Mündigkeit seiner Kinder; finden sich nur erbliche Apotheken im Orte, so wird das Erbrecht der einen, wenn der Besitzer

dazu bereitwillig ist, gerichtlich von Sachverständigen taxirt, und der Betrag zur Hälfte vom Bezirke, zur Hälfte von den anderen Apothekern desselben Districtes abgekauft und sonach die Apotheke für immer vernichtet. Die von dem Bezirke bezahlte Hälfte müssen die anderen Apotheker des Bezirkes so lange zu 5 per Cent. verzinsen, bis sie die Summe an ihn zurückbezahlt haben. Die Summe kann aber als Capital von dem Bezirke niemals aufgekündigt werden, wohl aber von den Apothekern des Districts als Schuldnern. Sollte jedoch in den folgenden Zeiten die Regierung die Wiedererrichtung einer auf diese Art gekauften Apotheke nothwendig finden, so muß den Käufern der gelöschten Apotheke ihr beigetragenes Capital jedoch ohne Zinsen heraus bezahlt werden.

§. 7.

Eine reale Apotheker-Gerechtsame kann niemals ohne Bewilligung der treffenden Sanitäts-Polizeistelle und ohne Einholung der Königlichen Regierungs-Erlaubniß an Jemand anders verkauft, übertragen oder über-

nommen, ererbt, angetreten und ver-
tauscht werden; diese Stellen aber sind
verpflichtet, streng darauf zu sehen, daß
nur nach Tit. 1. §. 5, 10, 11, 12, 13, 14,
befähigte Individuen die Erlaubniß zum Kau-
fe, zur Uebernahme oder zum Tausche ge-
geben, oder Unbefähigten die strenge Be-
dingniß aufgelegt wird, bis zum Verkaufe
der Apotheke einen approbirten Provisor zu
halten. Uebrigens bleibt den betreffenden
Gemeinden oder Districten das Recht vorbe-
halten, bei dem Verkauf einer realen Apo-
theke, der Kreisregierung vorzuschlagen,
um den angesetzten Verkaufspreis die Apo-
theke nebst ihrer Gerechtsame selbst anzu-
kaufen, um sie entweder zu schliessen, oder
auf eigne Rechnung verwalten zu lassen.
Der Verkäufer muß sie mit Zustimmung der
Regierung um den angesetzten Preis den Ge-
meinden oder Districten überlassen.

§. 8.

Im Falle des Erlöschens einer realen
oder persönlichen Apotheker-Gerechtigkeit
für immer muß der oder müssen die Apo-
theker desselben Bezirks die Utensilien und

den Arznei-Vorrath der gelöschten oder geschlossenen Apotheke käuflich übernehmen; und zwar nach einer von beeidigten sachverständigen Dritten vorgenommenen Schätzung jedes einzelnen Apparates und jedes einzelnen Arznei-Vorrathes, wobei die unbrauchbaren völlig auszuschneiden sind, und die Taxatoren bei der Abschätzung sich an den currenten Preis der Rohwaaren, und bei zusammengesetzten Arzneikörpern nach der bestehenden Taxe mit Abzug des Rabats oder der gesetzlichen Procente zu richten haben. Sind die ehemaligen Apotheken-Besitzer oder ihre gegenwärtigen Stellvertreter mit dieser Taxe nicht zufrieden, so steht es Ihnen frei, die einzelnen Artikel und Effecten zurückzunehmen, und mit ihnen nach Willen zu verfahren. Die andern Apotheker des Bezirks sind aber nicht gehalten, die fraglichen Artikel über die Taxe anzunehmen. Die Utensilien müssen, im Falle sie die anderen Apotheker nicht um die Taxe annehmen, die Taxatoren um die Taxe behalten, es sey denn, daß der ehemalige Apotheker oder sein Vertreter dieselben nicht läßt.

§. 9.

Eben so wird es gehalten, im Falle eine persönliche Apotheker-Gerechtsame erlischt, ein neuer Concessionist an die Stelle des vorigen tritt und die Apotheke übernimmt. Letzterer muß die, auf die im vorigen § bezeichnete Art taxirte Arznei-Waaren und Utensilien um die gerichtliche Taxe übernehmen.

§. 10.

Bei Verkauf, Tausch oder Uebertragung einer realen Apotheker-Gerechtsame können es beide contrahirenden Partheien halten, wie sie es durch Vertrag ausmachen, jedenfalls muß aber der Vertrag nach (Tit. 2. §. 7.) der Bezirks-Sanitäts-Polizei übergeben und von der Regierung auf deren Bericht die Genehmigung desselben erfolgt seyn.

§. 11.

Niemand darf an einem Orte zwei Apotheken zugleich besitzen. Sollte einem Apotheken-Besitzer eine zweite Apotheke mit Realgerechtsame durch Erbschaft oder Vermächtniß zufallen, so kann er sie ein Jahr lang durch einen approbirten Provisor ver-

walten lassen; nach Ablauf dieses Termines muß er eine derselben entweder schliessen oder verkaufen. Dasselbe gilt von practischen Aerzten, welche niemals eine Apotheke besitzen sollen, selbst wenn sie approbirte Pharmaceuten wären; es sey denn, daß sie im letzteren Falle die Praxis aufgeben.

§. 12.

Um zu verhindern, daß die realen Apotheker-Gerechtsamen nicht über ihren wirklichen Werth verkauft werden, so wird, im Falle eine Apotheke über den wirklichen Werth verkauft zu seyn scheint, von der Regierung eine Taxation der verkauften Mobilien und Immobilien durch unpartheiische Sachverständige verordnet, und wenn sich dann aus dieser Taxation ein bedeutendes Mißverhältniß des wahren Werthes zu dem Verkaufspreise ergibt, so hat die Regierung an diesem Orte oder in demselben Bezirke eine neue concessionirte Apotheke zu errichten. Die Kosten der Taxation hat zu gleichen Theilen der District und der Verkäufer zu bestreiten. Im Falle die Contrahenten

heimliche, nicht in dem Verkaufs-Contracte enthaltene Verkaufs-Bedingnisse machen oder gemacht haben sollten, so ist der Kauf null und nichtig; und beide Theile sollen wegen Fälschung in die gesetzliche Strafe verfallen.

§. 13.

Wäre es von den Sanitäts-Behörden eines Districts gewünscht worden, dafs wegen Orts-Verhältnissen eine Filial-Apotheke angelegt werde, so wird die Kreisregierung, im Falle sie einem Apotheker des Districts die Errichtung einer solchen erlaubt, nur eine peremptorische Concession dazu ertheilen, und so sich in der Folge die Unzweckmässigkeit derselben, oder umgekehrt die Möglichkeit des Bestehens einer selbstständigen Apotheke unter den Tit. 1, §. 1, 2, 3 u. 4 gesetzten Bedingungen ergäbe, so wird die Filial-Apotheke nach einjährigen vorhergehenden von Seiten der Regierung erfolgter Aufkündigung oder Genehmigung der begehrten Schliessung, im ersten Falle gänzlich geschlossen, im zweiten Falle aber, wenn es der Besitzer nicht vorzie-

hen sollte, sein Materiale an sich zu ziehen, an den neuen Concessionisten nach den in Tit. 2, §. 9. gesetzten Bedingungen verkauft. Filial-Apotheken müssen von einem Provisor verwaltet werden, und aus einer Officin, einem Arbeits-Zimmer, einem Decoctorium und einem Arznei-Keller bestehen.

II. Capitel.

Von der Form und dem Inhalte der Apotheken.

Titel 1.

Von der inneren Einrichtung der Apotheken.

§. 1.

Die neu zu errichtenden Apotheken sollen bestehen:

- 1) aus der Officin,
- 2) aus dem Arbeitszimmer,
- 3) aus dem Laboratorium,
- 4) aus dem Arznei-Keller,
- 5) aus der Material-Kammer,

- 6) aus dem Kräuterboden,
- 7) aus der Eisgrube und dem Blutegel-Behältnifs.

Das Vorhandenseyn und die gesetzliche innere Einrichtung der *Officin*, des *Laboratoriums*, der *Material-Kammer* und wo möglich des *Arznei-Kellers* gilt auch von den schon bestehenden Apotheken. Letztere sollen streben ihre Apotheken nach der neuen Ordnung einzurichten, wenn es ihre Verhältnisse erlauben; jedoch können sie nicht dazu gezwungen werden.

a) Von der *Officin*.

§. 2.

Die *Officin* soll geräumig und ziemlich hoch gebaut, sie soll hell, trocken, luftig und von dem Eindringen der Sonnenstrahlen, des Staubes und der Insecten möglichst geschützt seyn. Sie werde in allen ihren Zubehörden stets *rein* gehalten. — Der *Receptirtisch* sey groß, stark und so zweckmässig eingerichtet, dass alle zur Dispensation nöthigen Instrumente, Gewichte, Pillen-Formen, Reibschalen, Spatel, Gefässe, Tegu-

mente etc. leicht zugänglich und bequem zur Hand sind. — Die Repositorien, Schränke, Gestelle, Schubkasten etc. seyen von dauerhaftem Holze, stark, fest und wo möglich auch schön angelegt. — Die Zweckmässigkeit darf jedoch niemals der Schönheit oder Eleganz aufgeopfert werden.

§. 3.

Die *Gefässe* zur Aufbewahrung der Arzneikörper müssen aus solchen Substanzen bestehen, welche den darin enthaltenen Arznei-Stoffen weder von ihren eigenen Bestandtheilen, oder auch nur von ihrem eigenthümlichen Geruche mittheilen, noch das Eindringen fremder Körper, der Feuchtigkeit etc., welche die Arznei-Körper verunreinigen, schwächen oder verändern können, zu lassen; und so schliessen, dass die darin enthaltenen Arzneien sich so lang als möglich in voller Kraft erhalten. —

Die *Büchsen*, welche zur Aufbewahrung trockener nicht liquescirender Arznei-Körper im Gebrauche sind, sollen aus geruchlosem Holze bestehen und ihre Deckeln gut

schliessen. Zur Aufbewahrung von Salzen, Extracten, Electuarien, Salben etc. dürfen nur gläserne, porzellänene oder steinerne Gefässe mit festschliessenden Deckeln oder Tecturen, niemals aber metallene verwendet werden. — Flüssige Substanzen, welche nicht stark riechen und nicht sehr flüchtig sind, werden einfach in Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln; die sehr geistigen, flüchtigen, starkriechenden Flüssigkeiten, so wie die liquescirenden Salze und heftig riechenden festen Arznei-Körper in Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln und Blasen-Tecturen aufbewahrt. — Pulver aus aromatischen und narkotischen Wurzeln, Blüthen, Blättern oder Samen sollen ebenfalls in Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln verwahrt werden.

§. 4.

Keine Schublade, Büchse oder Gefäß darf zweierlei Arzneimittel enthalten; das Einschlagen einer Scheidewand entschuldigt nicht gegen diesen Fehler. Eine solche Einrichtung darf in keiner Apotheke mehr geduldet werden.

§. 5.

Die *Büchsen*, *Gläser* und anderen *Gefässe* werden in offenen Schränken frei aufgestellt, jedoch so, daß man ohne Leiter derselben leicht habhaft werden kann. Sie, so wie die *Schubladen* etc., erhalten äusserlich eine *Aufschrift* des Namens der in ihnen enthaltenen *Arznei* und zwar sowohl nach der in unserer *Pharmakopöe* angenommenen, als auch nach der ältern noch zum Theil gebräuchlichen *Nomenclatur* in grossen, leserlich geschriebenen oder gedruckten, oder eingebrannten lateinischen Buchstaben ohne *Abbreviaturen*. Will ein *Apotheker* auch noch die chemischen Zeichen darunter setzen, so steht es ihm frei.

§. 6.

Die so beschaffenen *Gefässe* etc. werden in einer leicht zu übersehenden *alphabetischen Ordnung* aufgestellt; jedoch so, daß heterogene Substanzen nicht unter einander kommen, und demnach die destillirten *Wasser*, die *Tincturen* oder geistigen *Auszüge*, die *Oele*, die *Salze*, die *Wurzeln*, *Kräuter*,

Blüthen, die Samen und Früchte, Gummi und Harze, die Extracte, Syrupe etc. besonders zu stehen kommen; dabei hat der Apotheker besonders darauf zu sehen, daß die gängigsten Arznei-Körper dem Receptir-Tische zunächst zu stehen kommen, um das unnöthige Laufen und den dadurch entstehenden Zeitverlust zu ersparen. — Arzneimittel, welche auf den thierischen Organismus heftig wirken, wie die *Brech-drastischen Purgir-Aetzmittel* und *narkotischen Arzneimittel* sollen zur Vermeidung aller möglichen Verwechselung auf einem besondern Repositorium aufgestellt werden. — Für die starken und gefährlichen Gifte aber, und namentlich für die einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel aus *Arsenik*, aus *Quecksilber*, für die *Blausäure*, das *Kirschlorbeer-Wasser*, den *Phosphor* und dergl. soll ein eigener gut verschließbarer und mit einem beweglichen Tischplatte zur Receptur versehener Schrank gehalten, und darin nebst diesen in gut verstöpselten oder verbundenen Gläsern verwahrten Arzneien auch die eigens dafür gehaltenen Wagen, Gewichte, Reib-

schalen, Löffeln etc. aufbewahret; der Schlüssel dazu aber nach jeder Dispensation abgezogen, und von dem Apotheker oder Provisor oder in Pflichten genommenen Assistenten in Verwahrung genommen werden. — Die in der Nähe des Receptirtisches befindlichen Reibschalen und ihre Pistille sollen aus Glas, Porzellän, Achat oder Serpentin, die Mörser und Spatel aber aus Eisen bestehen. — Für stark riechende Substanzen wie für *Moschus*, *Castoreum*, *Assa foetida*, *Camphor* müssen eigene Reibschalen, für den *Moschus* aber auch eine eigene Wage gehalten werden.

§. 7.

Sowohl *Wagen* als *Gewichte* sollen gut, fein, empfindlich und justirt seyn. Das geltende Gewicht ist das (durch Allerhöchste Veordnung vom 30. Jänner 1811 in Bayern) eingeführte neue (oder das alte Nürnberger) Apotheker - Gewicht. Ueberdies soll jeder Apotheker von Zeit zu Zeit seine Gewichte und Wagen prüfen, damit er sich bei der Visitation nicht straffällig

macht. Da in einer wohleingerichteten Apotheke alle Arzneistoffe gewogen werden können und sollen, die Messuren aber häufig ungenau sind und werden, so sind letztere in den Apotheken so fort unnöthig; und die Apotheker sollen sich nach Vorschrift der Pharmakopöe und der Recepte bei chemischen Arbeiten und in der Dispensation nur des Gewichtes bedienen. Sollte sich in einer Formel oder einem Recepte gegen Erwartung ein Maastheil ein pugillus, manip. etc. angegeben finden, so ist dieses im Gewichtstheile zu reduciren auf dem Recepte zu notiren und so zu dispensiren.

§. 3.

Jene Apotheken, mit welchen die Gerechtsame einer Specerei- oder Krämer-Waaren-Handlung verbunden ist, müssen für Letztere ein eigenes von der Officin völlig getrenntes Local zum Verkaufe dieser Artikel haben, und zur Bedienung dieses Ladens eigene Personen halten, niemals aber das Personal der Apotheke dazu verwenden. — Es bleibt zwar den Apothekern, und beson-

ders den Land-Apothekern unbenommen, jene Gewürze, Colonialwaaren und Salze, so wie überhaupt alle Waaren, welche sich zum Verkaufe in der Apotheke vorfinden, und zu deren Verkauf auch die Specerei-Krämer berechtiget sind, so wie diese, aus der Hand zu verkaufen; allein im Falle in einer Apotheke dieser Handverkauf stark gehen sollte, so sind dafür ein eigner Tisch, eigne Wagen, Gewichte etc. zu halten.

§. 9.

Gut ist es, wenn die Officin im Winter geheizt werden kann; jedoch darf der Ofen nie so angebracht seyn, daß durch seine Hitze die in der Nähe befindlichen Arzneien leiden. Am besten geschieht die Heizung durch erwärmte Luft, welche von dem Ofen des Arbeits-Zimmers durch eine einfache Röhren-Vorrichtung in die Officin geleitet werden kann. Uebrigens soll die Temperatur der Officin den fünfzehnten Grad Reaumi-ers nicht übersteigen, aber auch nicht unter 6° herunter sinken.

b) Das Arbeits-Zimmer.

§. 10.

Das Arbeits-Zimmer, welches unmittelbar an die Officin anstossen, und durch eine Glasthüre, so wie durch ein oder zwei Fenster, welche letztere übrigens von der Officin her durch Gefässe maskirt seyn dürfen, verbunden seyn muß, ist zum Geschäftsführungs-, Buchhaltungs-, Studir- und Arbeits-Zimmer für das Apotheker-Personale bestimmt. —

§. 11.

In ihm befinden sich das *Bureau* für die *Buchhaltung*, die wissenschaftliche *Bibliothek*, die *pharmaceutischen Sammlungen*, das *Reagentien-Repositoryum* mit den in der *Landes-Pharmakopöe* bezeichneten *Reagentien*, und die feineren *chemischen Werkzeuge*, an eigens dazu bestimmten Plätzen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß bei den schon bestehenden und in bestimmten Häusern eingerichteten Apotheken dieses Arbeits-Zimmer nicht absolut gefordert werden kann; bei Errichtung neuer Apotheken

aber diese Einrichtung Bedingniss wird. — Auch liegt es nicht in dem Sinn dieses §, als müßten sich alle diese Vorrichtungen schlechterdings in diesem Zimmer finden; sie können auch ohne Tadel in anderen Localen angebracht werden, wenn sich dieselben dahin besser eignen.

c) Das Bureau.

§. 12.

Der Apotheken-Vorstand oder der Provisor hat als Verwalter der Apotheke auf dem Bureau von Staatswegen folgende Bücher zu führen:

- 1) das Inventarium oder Verzeichniss aller Waaren und Utensilien in einer logischen Abtheilung und Ordnung,
- 2) das Defectbuch,
- 3) das Elaborationsbuch,
- 4) das Bestimmungsbuch,
- 5) das Giftprotocoll und die Giftscheine,
- 6) das Receptbuch und die Recepten-Fascikel,
- 7) das Contobuch.

Voranstehende Bücher müssen nothwendig gehalten, geführt und bei den Apotheken-Visitationen auf Verlangen vorgelegt werden. Ausserdem kann der Apotheker zu seiner Geschäfts-Ordnung noch ein Journal, ein Manual, ein Billanzbuch etc. halten, die nur im Falle der angeschuldigten Betrugs, und auf Requisition der competenten Justiz-Behörde einer Commission von Sachverständigen vorgelegt werden müssen.

d) Die Bibliothek.

§. 13.

Kein Apotheker kann als wissenschaftlich gebildeter Mann, als practischer Physiker, Chemiker, Naturforscher und Künstler ohne die nöthigen Hilfsbücher und Werke, welche theils die früheren Entdeckungen in dem Gebiete seines Faches enthalten, theils aber auch fortwährend liefern, theils endlich einen officiellen Werth haben, bestehen; er muss daher in seinem Arbeits-Zimmer eine Handbibliothek seines Faches haben, bestehend aus:

1) zwei Exemplaren der Landes-Pharmakopöe, der Medicinal- und Sanitäts-Ordnung und insbesondere der Instruction für die practischen Pharmaceuten, so wie aller spätern Verordnungen, welche in ihr Fach einschlagen;

2) zwei Exemplaren der Arznei-Taxe;

3) aus den vorzüglichsten ältern Dispensatorien und Pharmakopöen, um daraus alte, wieder auflebende Formeln kennen zu lernen, und bei allenfalls erfolgender Verordnung mancher das Alterthum liebender Aerzte die Composition machen zu können. Ausserdem wird es einem Apotheker wohl anstehen, daß sich bei ihm noch folgende Werke vorfinden:

4) die wichtigeren Werke und Handbücher über Drogen oder rohe Arznei-Waaren, über Pharmacie, Chemie, Physik, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Toxikologie, Diätetik, Anatomie, Materia medica, Technologie etc.,

5) wenigstens eine der wichtigsten pharmaceutischen Zeitschriften.

e) Die pharmaceutischen Sammlungen.

§. 14.

Als Norm und Muster für die Drogen der Apotheke selbst, und zur Belehrung und zum Vergleiche soll sich in dem Arbeits-Zimmer eine Drogen- oder *Arznei-Waaren-Sammlung* befinden, in welche der Apotheker die schönsten Stücke und Exemplare der officinellen Drogen und besonders die verschiedenen Sorten von den wichtigsten exotischen Pflanzen-Stoffen aufstellen soll. Auch ist es lobenswerth, wenn dieselben von allen *chemischen* und *pharmaceutischen Präparaten*, die sie selbst verfertigt haben, und ihnen vorzüglich schön gelungen sind, als Muster ihrer Geschicklichkeit bei der Drogen-Sammlung aufstellen. Unerläßlich aber ist ihnen vor Allem das Vorhandenseyn eines vollständigen *Herbariums* aller in Teutschland wild wachsenden und in den Gärten im Freien cultivirten *Arznei-Gewächse*. Die Pflanzen müssen bei den Arten, welche nicht zu groß sind, vollständig d. h. mit Wurzeln, Stengeln, Blättern und

Blüthen vorhanden seyn; bei Holzgewächsen aber nur Zweige mit Blättern und Blüthen; ausserdem ist besonders auf jene Theile der Pflanzen Rücksicht zu nehmen, welche selbst in der Medicin gebraucht werden, wie auf die Früchte, die Rinden etc. von welchen dann, wo möglich einige Exemplare der Pflanze beiliegen müssen. Kann der Apotheker auch Exemplare exotischer Pflanzen für sein Herbarium erhalten, so wird diese Erwerbung nicht blos Letzteres zieren, sondern auch um so werthvoller und nützlicher machen. Uebrigens müssen die Exemplare aller Pflanzen, wo möglich mit einem anerkannt guten und selbst justificirten Herbarium verglichen und somit selbst justificirt werden. Varietäten-Sammlungen haben für den Pharmaceuten grossen Werth, weil es sich oft um die Aechtheit einer wichtigen und bei Verwechselungen leicht gefährlich werdenden Pflanzenspecies, die der Kräuter-Sammler bringt, handelt, und hier nur solche Sammlungen Aufschluss geben können.

Das Reagentien-Repositoryum.

§. 15.

Auch soll sich in dem Arbeits-Zimmer, ein Reagentien-Repositoryum befinden, auf welchem alle in der Landes-Pharmakopöe bezeichnete Reagentien in einer verhältnissmässig hinlänglichen Quantität, aber von der verlangten Reinheit aufgestellt, und aussen mit ihren in der Pharmakopöe bestimmten Namen versehen seyn; und jederzeit sowohl die eigenen, als die aus den Fabriken oder Material-Handlungen bezogenen Präparate prüfen zu können. Zu diesem Reagentien-Repositoryum gehört noch ein kleiner chemischer Prüfungs-Apparat, bestehend aus den nöthigen Gläsern, Glasröhren, Glasstängeln, Lampenöfchen, Weingeistlampe, Platintiegel, Platinlöffel, Platindrath, Löthrohr etc. Ueberhaupt alle feinen, leicht zerbrechlichen, und kostspieligern zu mikrochemischen Analysen bestimmten Werkzeuge, welche an anderen Orten nicht ohne Gefahr aufbewahrt werden können, mögen in einem Schranke des Arbeits-Zimmer ihren Platz finden.

§. 16.

Ausserdem leuchtet aus §. 10 ein, dass in dem Arbeits-Zimmer der diensthabende Pharmaceut die Wache hat, und hier, im Falle der Nichtbeschäftigung in den übrigen Theilen der Apotheke, studiren, oder sich mit der Herrichtung von Signaturen, Vorbereitung zu Laborationen u. s. w. beschäftigen kann.

f) Das Laboratorium.

§. 17.

Das *Laboratorium* oder die chemische Werkstätte soll gewölbt, feuerfest, mit Steinplatten belegt, wo möglich von der Officin und dem Wohnhause getrennt, und mit diesen nur durch einen gedeckten Gang verbunden seyn. Eine wesentliche Eigenschaft des Laboratoriums ist auch die, dass es hell, trocken und geräumig sey, dass es einen gut ziehenden Rauchfang habe, dass es die benötigten Herde, Apparate und Geschirre zu den laufenden Arbeiten, als Infusionen, Decocten, Digestionen, so wie zu den anhaltenden periodischen Arbeiten, den Subli-

mationen, Destillationen, zum Eindicken der Extracte etc. etc. habe, so dafs keine Arbeit die andere unterbrechen darf; dafs das Kohlen-Verhältnifs gewölbt sey, und die eisenblechene Thür desselben genau und fast luftdicht schliesse; dafs die Sudpfannen und Kessel entweder aus Eisen bestehen, oder wenn aus Kupfer, dafs sie gut und stark verzinnt seyen; dafs zum Eindicken von Pflanzensäften nur steinerne oder gut gebrannte irdene Abrauchschalen benutzt werden. — Bei Apotheken, welche einen starken Absatz haben, dürfte an dem Laboratorium ein laufender Brunnen befindlich, und ein eigenes Decoctorium zunächst der Officin vorhanden seyn. — Niemals darf das Laboratorium zu einem andern als officinellen Zwecke benutzt und eben so wenig dürfen die Decocte, Infusen etc. in der Küche bereitet werden; sondern die Apotheke in allen ihren Theilen soll vollkommen von dem Wohnhause geschieden seyn, so dafs ein anderes Personal als das der Apotheke in der Apotheke und in ihren Theilen gar nichts zu thun haben dürfe. — Es versteht sich endlich von selbst,

dafs so wie in der Officin, so auch in den übrigen Abtheilungen der Apotheke die grösste Reinlichkeit und Ordnung herrschen, und dafs besonders der nöthige chemische Apparat vollständig und in gntem Zustande vorhanden seyn müsse. — Das Stossen und Sieben von staubenden Substanzen ist sowohl in der Officin als im Laboratorium zu vermeiden, damit die Apparate und Präparate nicht verunreiniget werden. — Nur die Filial-Apotheken sind von der Nothwendigkeit eines vollständigen Laboratoriums befreit, müssen dagegen ein wohleingerichtetes Decoctorium besitzen. — Für die stark und widrig riechenden Substanzen sollen jederzeit eigene Colatorien gehalten werden.

g) Der Arzneikeller.

§. 18.

Der Arzneikeller (oder das Aquarium) soll, wo möglich so gebant seyn, dafs er eine gleichmässige Temperatur von 6° bis 9° behält, und so wenig als möglich feucht ist. Um alle leicht entstehende Unglücksfälle zu vermeiden, soll der Arzneikeller durchaus

und durch gemauerte Wände von dem Hauskeller geschieden, und mit einem eigenen, regelmässig zu verschliessenden Eingange versehen seyn. Auch dürfen bei Strafe keine Lebensmittel und andere der Officin fremde Dinge, Waaren und Stoffe darin aufbewahrt werden. — Die hier verwahrten Arzneikörper müssen nach Verschiedenheit der Natur in steinernen oder gläsernen Gefässen und Flaschen enthalten, und letztere gut und zweckmässig vermacht seyn; besonders aber sind der Aether, die Blausäure, das Kirschlobeer-Wasser, der rectificirte Weingeist und alle Substanzen, welche sich leicht verflüchtigen, und in dem gasförmigen Zustande entweder sich leicht entzünden, oder eine betäubende, giftige Wirkung auf den menschlichen Organismus äussern, nicht blos gut zu verwahren, und an verschiedenen und ausgezeichneten Plätzen aufzustellen, sondern die diese Flüssigkeiten enthaltenden Gefässe sind auch äusserlich durch ein schon von ferne kenntliches Zeichen hervorzuheben, und von allen in den Arzneikeller befindlichen mit der grössten Vorsicht zu behandeln. Am Besten

wäre es, dafs der Arzneikeller helle Fenster besässe, so dafs man keines Lichtes in demselben benöthiget wäre. — Der Arzneikeller soll mit zweckmässigen und besonders gehörig breiten, nicht zu hohen, aber festen Repositorien versehen seyn. — Die Flüssigkeiten und Substanzen verschiedener Natur sollen vollkommen von einander getrennt und entfernt, die Gefässe mit grossen leicht lesbaren Signaturen versehen, und in alphabetischer Ordnung aufgestellt seyn. — Nur Filial-Apotheken ist erlaubt, statt eines Arzneikellers ein zu ebener Erde gelegenes, kühles, gut verschlossenes Zimmer oder eine solche Kammer zur Aufbewahrung der kühl zu haltenden Arzneimittel zu benützen.

h) Die Material-Kammer.

§. 19.

Die Material-Kammer ist zur Aufnahme des halbjährigen oder jährigen Vorrathes der Rohwaaren, selbstbereiteten oder aus den Fabriken bezogenen Präparate bestimmt. Sie soll also hell, trocken, luftig, gegen die Sonne und jede grosse Hitze, so wie gegen Staub und

sonstige Verunreinigung geschützt, wohl verschließbar, und nur dem Apotheker-Personale zugänglich seyn. Es dürfen auch hier keine der Officin fremde Stoffe aufbewahrt werden. — Wie in der Officin müssen auch hier abgesonderte Repositorien, Schränke und Schubkasten vorhanden; die Arzneikörper in den entsprechenden und wohl verwahrten Gefäßen enthalten, und letztere aussen mit den entsprechenden, lateinischen, leserlich geschriebenen oder gemalten und festen Signaturen versehen seyn. Für die giftigen Substanzen muß ein eigener, verschließbarer Schrank gehalten werden. Jedoch können alle Gefäße, Behälter, Schränke etc. einfach und unkostspielig seyn. — Wagen und Gewichte müssen für die Material-Kammer besonders gehalten werden, damit durch das Hin- und Herschleppen derselben keine Unordnung entstehe. Es versteht sich von selbst, daß in einer wohl geordneten Apotheke der Bedarf für die Officin aus der Material-Kammer und dem Kräuterboden nur mit der Wage zugetheilt, und darüber Buch geführt wird. —

i) Der Kräuter-Boden.

§. 20.

Der Kräuter-Boden ist bestimmt, die in der Officin gebräuchlichen Pflanzentheile in grössern Quantitäten theils zu verwahren, und theils frisch erhaltene zu trocknen. Er muß in eine völlig mit Brettern verschlagene Kammer umgewandelt und verschließbar seyn. Sein Inneres muß geräumig und durch mehrere gegen die Nordseite gewendete Fenster hinreichend hell und luftig gemacht seyn. Damit das Eindringen von Vögeln und Haus-Thieren verhindert werde, sollen die Fenster-Oeffnungen von Aussen durch ein Drath-Gitter verschlossen seyn. Die Arzneikörper sind in besondern Fächern, Kasten und Gefäßen in derselben Ordnung und mit denselben Signaturen, wie in der Officin zu halten. —

So wie es verboten ist, die Arzneikörper an anderen als an den bezeichneten Orten aufzustellen, so ist es ebenfalls verboten, andere Dinge als officinelle in der Material-Kammer und auf dem Kräuter-Boden aufzubewahren.

§. 21.

Sowohl in dem Arznei-Keller, als in der Material-Kammer und auf dem Kräuter-Boden soll sich ein vollständiges Verzeichniß der dort aufbewahrten Arzneimittel und deren Quantität befinden, und in demselben bei jedem Artikel der Tag der Einsammlung oder Bereitung des Arzneikörpers angegeben seyn. —

k) Die Eisgrube und das Blutegel-Behältniß.

§. 22.

Da nach dem gegenwärtigen Stande der Medicin das *Eis* (*glacies*) in mehreren Krankheiten unentbehrlich ist, so sind die Apotheker gehalten, an solchen Orten, wo die Aerzte das Eis in ihrer Praxis zu Ueberschlägen verordnen zu wollen erklären, und wo den Kranken andere Gelegenheit sich Eis oder Schnee in gehöriger Menge zu verschaffen fehlt, eine verhältnismässig grosse Eisgrube anzulegen, und werden ermächtigt, die zur Unterhaltung derselben nöthigen, verhältnismässigen Procente den Abnehmern aufzurechnen. —

Auch sollen die Apotheker an jenen Orten, wo die Aerzte es nicht unter ihrer Würde finden, zum Besten ihrer Kranken die Blutegel selbst anzusetzen, oder wo sie doch das Anlegen derselben leiten, und also einen verhältnißmässigen Vorrath von Blutegeln bei dem Apotheker erwarten, ein Blutegel-Behältniß anlegen und die Egel selbst nach dem laufenden Preise verkaufen *).

Titel 2.

Von dem Arznei-Vorrathe.

§. 1.

Die Apotheker sind gehalten, alle in der Landes-Pharmakopöe aufgeführten, sowohl einfachen als zusammengesetzten Arzneikörpern vorrätzig zu halten. —

§. 2.

Nur Filial-Apotheken ist es gestattet, nach vorhergehendem Benehmen mit den, in dem

*) Ausserdem kann dieser Artikel besonders für Land-Apotheken, deren Boden der Vermehrung der Blutegel günstig ist, ein einträglicher Absatzartikel in die Städte werden.

Bezirke practicirenden Aerzten, Chirurgen und Thierärzten, jene Mittel, welche von diesen nicht als nothwendig bezeichnet worden sind, nicht vorräthig halten zu müssen. Einfache und zusammengesetzte Arzneimittel, welche in der Landes-Pharmakopöe nicht aufgeführt sind, und welche practische Aerzte anzuwenden wünschen, soll der Apotheker auf Ersuchen des Arztes nach Bedarf anschaffen, oder bereiten. Sollten dadurch Gifte officinell werden, so sind diese nach Tit. 1. §. 6. wie die übrigen Gifte zu behandeln.

§. 3.

Sämmtliche Arzneimittel müssen in einer dem Absatze der Apotheke angemessenen *Quantität* vorräthig gehalten und ebenfalls früher, als zur Revisionszeit mangelhaft werdende Artikel sogleich nachgeschafft werden.

§. 4.

Alle Arzneimittel der Apotheke sowohl die einfachen, als zusammengesetzten sollen in der von der Landes-Pharmakopöe angegebenen *Beschaffenheit* und *Güte* seyn; bessere und also stärker wirkende rohe und prä-

parirte Arzneimittel darf der Apotheker nur erst nach Rücksprache mit dem verordnenden Arzte dispensiren; geringere, schwächere Sorten und auf anderem Wege gewonnene, mit andern äussern und chemischen Eigenschaften versehene Arzneimittel müssen aus der Apotheke entfernt bleiben, wenn sie nicht practische Aerzte auf ihren Recepten eigens verlangen. —

§. 5.

Die Apotheker sind für die vorschriftsmässige Güte und *Qualität* ganz allein und strengstens verantwortlich.

§. 6.

Die Apotheker sollen daher alle jene Arzneikörper einfache und rohe, oder zusammengesetzte und präparirte, welche sie von anderen Orten beziehen, nicht annehmen, wenn sie die gesetzmässige Qualität nicht haben. Sowohl die bezogenen, als selbst elaborirten Präparate müssen, ehe sie in die Standgefässe gebracht werden, sowohl äusserlich als innerlich sorgfältig geprüft und untersucht, und im Falle sie nicht von der

erforderlichen Beschaffenheit gefunden, auf Seiten geschafft oder zurückgeschickt werden.

§. 7.

Alle in der Umgegend der Apotheke wild wachsenden Arznei-Gewächse oder officinelle Pflanzen-Arten soll der Apotheker selbst genau kennen, zur rechten Zeit einsammeln lassen, und sodann zum Gebrauche zurichten, nicht aber von Materialisten oder Droguisten beziehen. Auch dürfen Apotheker solche Pflanzen, welche durch die Cultur an Wirksamkeit verlieren, oder deren Kräfte dadurch modificirt werden, niemals in Gärten ziehen, sondern stets nur wilde einsammeln lassen, wie die narkotischen, scharfen und einige aromatische Pflanzen etc., manche dagegen, welche durch die Cultur gewinnen, wie die schleim-, zucker-, stärkemehl- und eiweißhaltigen Pflanzen, wie die aromatischen lippenblumigen Gewächse, von denen die Blätter, und wie einige Doldengewächse, von denen die aromatischen Samen officinell sind, darf er dagegen an zweckmässig gelegenen Orten und mit Kunst anbauen.

§. 8.

Es ist von jedem tüchtigen Apotheker zu erwarten, und wir verlangen von ihm, daß er diejenigen Präparate, welche er mit Vortheil selbst bereiten kann, selbst verfertige, und sich dabei nach der in der Landes-Pharmakopöe vorgeschriebenen Bereitungsweise richte. Denn alle Präparate, welche auf anderem Wege bereitet wurden, und in ihren Eigenschaften abweichende Producte liefern, sind nach Tit 2. §. 4. verboten. Apotheker, welche solche ungesetzliche Präparate führen, werden unnachsichtlich streng bestraft werden. Besonders scharf soll diese Strafe bei Präparaten seyn, welche ihrer Natur nach schon heftig wirkend sind, wie z. B. bei der Blausäure, dem Kirschlorbeer-Wasser, den narkotischen Extracten, Tincturen, den Arsenikal-, Mercurial-, Antimonial- und Jodpräparaten etc. etc. — Jeder practische Arzt kann verlangen, daß man gewisse von ihm verordneten, oder verordnet werdenden Arzneien ihm vorzeige und ihn von ihrer Güte überzeuge. Im Falle er schlechte Waare zu finden glaubt, kann er verlangen, daß sie

von beiden Partheien sogleich unter Siegel gelegt werde, um durch amtliche Commission geprüft zu werden. Will ein practischer Arzt ein Arzneimittel anders bereitet haben, als in der Pharmacopöe angegeben ist, so soll ihm der Apotheker willfahren, jedoch dieses Präparat besonders bezeichnen und an einen abgesonderten Ort stellen, damit es nicht mit dem vorschriftsmässigen verwechselt werde; auch darf dasselbe niemals dem letztern in der Receptur von dem Apotheker willkührlich substituirt werden. Giftige und überhaupt auf den Organismus schnell und heftig wirkende Substanzen, welche auf diese Art officinell werden, müssen an dem nach Tit. 1. §. 6. bestimmten Orte, und in den geeigneten Gefässen, die eigens bezeichnet sind, aufgestellt werden. — Nur jene zusammengesetzte mineralische Arzneikörper, welche mit grösserem Vortheil in Fabriken producirt werden, und die den Apotheker bei der Bearbeitung im Kleinen zu hoch stehen würden, darf er aus Fabriken oder Droguen-Handlungen beziehen, muß sie dann aber vorher prüfen und vollends reinigen.

§. 9.

Im Falle durch die Fortschritte der Wissenschaft neue, jene in der Landes-Pharmakopöe angegebene Methode durch Einfachheit, Wohlfeilheit und Wirksamkeit des Productes übertreffende und also vorzüglichere Bearbeitungsarten entdeckt und ihre Vortreflichkeit von vielen Seiten bestätigt wird, so soll der Apotheker, in so ferne das dadurch erzielte Product einige der in der Landes-Pharmakopöe bezeichneten unwesentlichen Merkmale nicht, oder anders besitzt, zur Sicherung seiner selbst sich anfragend an die Kreisregierung wenden, das Product selbst vorlegen, und dann die bejahende oder verneinende Resolution erwarten, wonach sich alsdann der Apotheker zu richten hat. Ohne die Erlaubniss der Regierung dürfen solche Präparate niemals den vorgeschriebenen substituiert werden. Ertheilt die Regierung auf Gutachtun des Inspectors die Genehmigung, so muß die Sache sodann an das Ministerium des Innern berichtet werden, damit bei einer künftigen Revision der Pharmakopöe darauf Rücksicht genommen werde.

§. 10.

Damit die Vorschriften zur Bereitung der zusammengesetzten Arzneikörper, welche in der *Landes-Pharmakopöe* gegeben sind, mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt halten, so soll die *Landes-Pharmakopöe* alle 10 Jahre der Revision einer vom Ministerium des Innern ernannten Commission, von sachverständigen Gelehrten und practischen Pharmaceuten unterworfen, und von dieser die nöthig befundenen Abänderungen an das Ministerium beantragt werden. Dieses legt sodann nach Anhörung des Gutachtens des Obermedicinal-Rathes den neuen Entwurf der *Pharmakopöe* dem Regenten zur Allergnädigsten Bestätigung vor und trägt dem Obermedicinal-Rathe nach Erlangung derselben die Publication auf.

§. 11.

Da in jeder Apotheke die vorgeschriebenen Arzneimittel stets in hinreichender *Quantität* und von *guter Beschaffenheit* vorräthig seyn sollen, so ist es nöthig, daß jeder Apotheker oder Provisor wenigstens

zweimal des Jahres sowohl den Vorrath der Officin, als den des Arznei-Kellers, der Material-Kammer und des Kräuter-Bodens durchsehe, wobei er den *Defect* bemerkt, zersetzte, von Insecten angefressene, schimmelnde und verdorbene Arzneimittel entfernt, und durch gute ächte Waare ersetzt. Inländische Pflanzentheile sollen jedes Jahr frisch gesammelt und angeschafft, die alten aber vernichtet werden. Exotische Wurzeln, Blüthen, Blätter und Rinden sollen alle zwei Jahre wenigstens vollständig erneuert werden; denn es ist bekannt, daß solche Arzneikörper mit jedem Jahre mehr an Arzneikraft verlieren. Auch wird den Apothekern auf ihr Gewissen gebunden, beim Ankaufe solcher Drogen streng auf deren Frische zu sehen, und keine andere Waare anzunehmen; niemals aber unter Strafe, welche auf öffentlichem Betruge und beabsichtigter Verfälschung des anvertrauten Gutes und der Dienstes-Untreue ruht, über zwei Jahre alte, oder geringe, verlegene Waare zur Verfertigung von Präparaten zu benutzen, wie zu Extracten, zu alkoholischen und ätherischen

Auszügen (Tincturen, Essenzen), Destillaten, Pulvern etc. etc. Dafür sind dem Apotheker die verhältnißmässig weit höheren Procente bewilliget; und falls ein solcher Betrug entdeckt wird, soll der Falsator mit einer Strafe von 100 Gulden belegt werden, und die Fähigkeit seine Apotheke zu verwalten auf drei Jahre verlieren.

III. Capitel.

Von der Verwaltung und dem Dienste
in den Apotheken.

Titel 1.

Von der Buchführung in den Apotheken.

§. 1.

Das Inventarium.

Damit ein jeder Apotheker wisse, was er besitzt; wo es sich befinde und wie lange er es besitze, und damit er für jeden Fall eine Uebersicht über das Materiale und Mobiliare der Apotheke habe, so soll ein jeder Apotheker ein *Inventarium* oder einen Gene-

ral-Catalog über alles Mobiliare, über die Utensilien, Apparate und über den gesammten Arznei-Vorrath halten. Dieses Inventarium soll so eingerichtet seyn, dafs für jede Art von Gegenständen und für jede Abtheilung der Apotheke ein besonderer Platz gehalten werde. Das Inventarium besteht aus zwei Haupttheilen: in dem ersten werden alles Mobiliar, die Utensilien und die Apparate nach Unterabtheilungen aufgeführt; der Datum ihres Ankaufes, der Ankaufspreis und die allenfallsigen Reperaturen, Aenderungen und Verbesserungen nebst deren Kosten in Summa angezeigt, so wie endlich die Nachschaffungen. Im zweiten Haupttheile findet sich das *Waaren-Verzeichniss* alphabetisch geordnet mit Angabe des Ortes und der Numer des Repositoriums, Gefässes oder Behältnisses, in welchem sich der Arzneikörper befindet.

§. 2.

Das Defectbuch.

Das Defectbuch wird in Form eines Journals geführt. Jedes Blatt ist in zwei Haupt-

Columnen getheilt, wovon die vordere den erkannten Defect, Tag, Monat und Jahr, und die hintere die Löschung des Defectes durch Ankauf oder Präparation, und in beiden Fällen mit Hinweisung auf Facturabuch und Elaborationsbuch nebst Tag und Jahr der Löschung enthält. In dieses Buch wird jeder Defect, der entweder bei der Füllung der Standgefässe aus dem Arzneikeller, aus der Material-Kammer oder aus dem Kräuter-Boden, oder endlich bei der halbjährigen Revision erkannt wurde zur folgenden Löschung durch Ankauf oder Präparatur eingetragen. — Der Apotheker muß von selbst einsehen, daß gewisse Defecte sich nur im Sommer mit Nutzen decken lassen; er wird daher im Frühjahre die eine Revision vornehmen, um dieses Defect-Verzeichniß machen zu können; dagegen gibt ihm der Winter zu anderen Arbeiten des Laboratoriums Musse; er wird daher im Herbste die andere Revision halten, um die Winterarbeiten zu bestimmen. Der Apotheker soll keine Vorsorge sparen, die Löschung des Defectes nicht aufschieben und aufs Aeusserste anstehen lassen. An

der regelmässigen und vorsorgenden Führung des Defectbuches wird der thätige, einsichtsvolle und accurate Apotheker erkannt.

§. 3.

Das Elaborationsbuch.

Das Elaborationsbuch ist als das Tagebuch aller in dem Laboratorium vorgenommenen Arbeiten, der Zurichtung von rohen Arzneikörpern zum officinellen Gebrauche, der chemisch-pharmaceutischen Präparationen, Compositionen etc. etc. anzusehen. In demselben hat der Apotheker, so oft eine solche Arbeit vorgenommen wird, Jahr und Tag der unternommener Arbeit das Quantum der verarbeiteten oder verwendeten Stoffe und das Quantum des Ergebnisses genau und gewissenhaft aufzuzeichnen. — Fleissige und geschickte Apotheker werden als wissenschaftlich gebildete Chemiker ausser dem Elaborationsbuch noch ein wissenschaftliches Tagebuch halten, in welches sie jene wissenschaftlichen und technische Bemerkungen eintragen, welche sie bei der Herstellung eines Präparates oder während eines chemischen Processes zu machen Gelegenheit ha-

ben. Doch ist letztes Tagebuch nicht gesetzlich vorgeschrieben. — Auch das Elaborationsbuch verglichen mit den gelieferten Präparaten gibt über den Fleiß, die Geschicklichkeit und das freiwillig geführte wissenschaftliche Tagebuch über die wissenschaftliche und gelehrte Bildung des Apothekers Aufschluß. — Doch wird sich der Apotheker nicht erlauben aus gedruckten Werken Bemerkungen geradezu auszuschreiben. Findet derselbe nichts Neues und Eigenthümliches, so kann er blos eine bestätigende Note mit Hinweisung auf die Stelle des Werkes eintragen. Ein solches wissenschaftliches Tagebuch bleibt Eigenthum des Apotheken-Besitzers; Provisoren, Assistenten und Practicanten, können ebenfalls ihre Bemerkungen eintragen, so wie sie sich Copie derselben nehmen dürfen. Witzelnde Bemerkungen dürfen darin nie geduldet werden. Uebrigens bleibt es den einzelnen Personen des Apotheker-Personals unbenommen, ihre besondern wissenschaftlichen Tagebücher zu führen, und diese dem visitirenden Kreis-Inspector vorzulegen.

§. 4.

Das Bestellsbuch.

Das Facturabuch ist als das Handbuch anzusehen, wodurch die Verhältnisse der Apotheke zu den Fabriken und den Arznei-Waaren-Handlungen näher bestimmt und gesichert werden. Dieses Buch soll mit der größten Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Accuratesse geführt werden. Es dient einerseits dem Apotheker zur Legitimation und enthält anderseits die Beweise der Pflicht-Vergessenheit desselben. Das Bestellsbuch führt über die Geschäfte mit den angeführten Fabriken und Handlungen besondere Journale oder Abschnitte, so daß jeder Handlung ihr besonderer Platz im Buche angewiesen ist. Es soll wie das Defectbuch eingerichtet seyn: auf der ersten Columne wird die Bestellung der Waare ihrer Quantität und Qualität genau nach dem Bestellungsbriefe nebst Jahr und Tag der Ausfertigung des letztern eingetragen; auf der zweiten Columne aber der Tag der Ankunft der Quan-

tität und Qualität und des Preises der Waare aufgezeichnet und bemerkt, ob dieselbe geprüft und für gut, ächt und unverfälscht oder ob sie bei der Prüfung der Bestellung nicht entsprochen, unächt, verfälscht, unrein, veraltet etc. etc. befunden worden, und wie sie sich bei chemischer Prüfung verhalten habe. Der accurate Apotheker hält auch ein Briefbuch, in welchem alle Briefe und Rechnungen der Handelshäuser nach den Häuser-Firma alphabetisch und chronologisch geordnet aufbewahrt sind. Er bemerkt bei dem Empfange eines jeden Briefes oder Contos auf der Rückseite den Tag des Empfanges desselben, und weist auf die Pagina des Facturabuches hin. Weder diese Briefe, noch das neben diesem Bestimmungsbuch gehaltene *Rechnungs-Facturabuch*, welches das Saldo und Acquit enthält, ist der Apotheker verbunden, dem Visitor vorzulegen, es sey denn, er thue es freiwillig, um jeden Verdacht fern zu halten. Nur auf Requisition der competenten Gerichts-Behörde kann die Vorlegung des Briefs- und Facturabuches zugestanden werden.

§. 5.

Das Gift-Protocoll und die Gift-Scheine.

Die bei dem erlaubten Verkaufe von Giften zu anderen als rein arzneilichen Zwecken nach §. 21 nothwendig eingehenden *Gift-Scheine* müssen nach der Einkaufszeit numerrirt, und nach Numer, nach Datum, nach dem Aussteller des Scheins, nach Gewicht und Preis des Giftes, in alphabetischer Ordnung der Namen der Empfänger in ein eigens und gewissenhaft geführtes und dazu rubricirtes Protocollbuch eingetragen werden; die Giftscheine selbst aber eingefädelt und in verhältnißmässig halbjährigen oder ganzjährigen Fascikeln sorgfältig aufbewahrt werden. Nach fünf Jahren der Aufbewahrung kann der Apotheker diese Scheine gegen einen wohl zu bewahrenden Depositschein bei der betreffenden Polizeistelle deponiren, nachdem letztere Stelle die Originalscheine mit dem Buche verglichen, und deren Uebereinstimmung erkannt hat.

§. 6.

Das Receptbuch.

Damit sich einerseits der Apotheker über die Kunstmässigkeit und Genauigkeit des Verfahrens in Herstellung der präparirten und componirten Arzneimittel nach den Recepten, so wie über die gewissenhafte, gesetzmässige Taxe ausweisen kann, anderseits aber den Aerzten die sehr gewünschte und oft höchste nothwendige Gelegenheit gegeben ist, ihre Ordinationen und Recepte zu jeder Zeit wieder sehen zu können, so sollen die Apotheker ein Receptbuch halten, in welches jedes eingehende und expedirte Recept in fortlaufendem Jahresnumer nach Datum, Formel, Signatur, Unterschrift des Arztes und Empfängers und nach der Taxe sogleich bei der Ausfertigung eingetragen wird. Dieses Receptbuch ist den neugierigen Augen von Personen, die nicht in die Apotheke gehören, ernstlich zu verschliessen, jede fremde und unnütze Anmerkung zu den Recepten strengstens untersagt. Practi-

schen Aerzten der Gegend, welche eine von ihnen ausgehende frühere Ordination nachzusehen wünschen, und sich deshalb ersuchend an den Apotheker wenden, wird dieser die Stelle aufschlagen und Einsicht nehmen lassen. Jedoch kann dem einsehenden Arzte niemals gestattet werden, die Recepte anderer Aerzte zu durchgehen, zu beurtheilen, oder gar Abschrift davon zu nehmen, und eine Anklage, Herabwürdigung darauf zu gründen. Das Receptbuch ist ein Heiligthum, das nie entweicht, ausgeplaudert oder veröffentlicht werden darf. Der Mißbrauch desselben soll strenge geahndet werden. Nur dem Kreisinspector oder einer gerichtlichen Commission kann das Receptbuch zur vollständigen Einsicht, Abschriftnahme etc. überlassen werden. — Die Numern-Summe gibt am Ende des Jahres dem Apotheker eine Uebersicht der expedirten Recepte und die Summen der Taxen die General-Summe aller aus der Receptur sich ergebenden Einnahme. Der Apotheker ist jedoch nicht gehalten, die Summen im Buche wirklich anzuzeichnen. Im Falle sich der Apotheker noch ein Buch

für den Handverkauf hält, was jedoch Niemanden vorgelegt zu werden braucht, so gewähren ihm beide Bücher eine tägliche oder wöchentliche Controlle der Casse der Officin. —

§. 7.

Das Contobuch oder Ausständebuch.

Das Contobuch führt blos in alphabetischer Ordnung die im Zahlungs-Rückstande befindlichen Arznei-Empfänger auf. Für jede Person oder Familie ist darin hinlänglicher Raum gelassen, den Numer des Receptes, Tag der Ausfertigung, Art der Arznei, Namen des ordinirenden Arztes und Taxe eingetragen. — Das Contobuch steht blos dem Kreisinspector auf Verlangen zur Einsicht und Vergleich der Taxen offen; sonst aber nur den betheiligten Personen und Justiz-Stellen. — Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit in der Buchführung, so wie Uebereinstimmung der verschiedenen Bücher muß eine Hauptsorge und Pflicht des Apothekers seyn.

Titel 2.

Von der Receptur und dem Arznei-
Waaren-Verkaufe.

§. 1.

So wie in allen Theilen seines Geschäftes, so soll der Apotheker auch besonders in der Receptur oder pharmaceutischen, kunstgemässen Ausfertigung der Recepte, so wie im Handverkaufe von Arzneiwaaren gewissenhaft und gesetzmässig verfahren, und in Allem pünctliche Ordnung und Reinlichkeit sich zur Sorge seyn lassen. In der Officin soll sich besonders das Apotheker-Personal anständig, streng sittlich und höflich benehmen, stets nüchtern und aufmerksam seyn, weder Taback rauchen, schnupfen, essen, trinken, noch überhaupt etwas anderes thun oder treiben, was nicht das Geschäft selbst mit sich bringt. Alle dem Geschäfte und seiner Pünctlichkeit in der Officin so nachtheiligen Störungen durch Personen oder Sachen, die nicht in die Officin gehören, sollen vermieden werden, weil solche leicht sowohl für die Kranken als für

den Apotheker nachtheilige Folgen nach sich ziehen können, und letzterer deshalb verantwortlich werden kann. Deshalb soll weder der Apotheker noch das übrige Personale in der Officin einen Besuch annehmen, oder sich daselbst in Unterhaltungen mit den Personen einlassen, welche Arzneien abholen oder bestellen oder verkaufen wollen.

§. 2.

Niemals darf die Officin verwaist stehen, sondern es muß stets zum wenigsten ein approbirter und in Pflichten genommener Assistent gegenwärtig seyn, der die Receptur besorgt. Je grösser der Absatz in einer Apotheke, desto grösser muß das dispensirende Personal seyn, damit die Kranken durch Verzögerung der Ausfertigung der Arznei nicht leiden müssen.

§. 3.

Der diensthabende Pharmaceut muß von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr jeden Augenblick zur Receptur bereit seyn; er darf sich niemals von der Officin so weit entfernen, daß er nicht die Thürglocke der Offi-

ein vernehmen könnte; er muß zur Nachtszeit in der Nähe der Officin schlafen, mit einem Nachlichte oder guten Feuerzeuge versehen seyn, durch einen Schellen- oder Glockenzug, der in sein Zimmer geht, leicht zu wecken und dann gleich bereit seyn, die verlangten Arzneien zu verabfolgen.

§. 4.

Recepte, welche nicht von einem bekannten approbirten practischen Arzte, Chirurgen oder Thierarzte unterzeichnet sind, dürfen nicht ausgefertigt werden, wenn sie nicht vorher von einer zur Praxis berechtigten Person des Districtes oder Kreises contrasignirt worden sind.

§. 5.

Damit die Apotheker die Unterschriften der in ihrem Bezirke zur Ausübung der Praxisberechtigten Aerzte, Chirurgen und Thierärzte kennen lerne und Verwechselungen vermeide, so soll er an jeden derselben das *Chifferbuch* senden, in welchem sich drei Abtheilungen befinden, in deren erste die practischen Aerzte, in deren zweiten die

approbirten und berechtigten Chirurgen und in deren letzten die Thierärzte nach der Reihe der Anciennität ihre Namenszüge oder gewöhnlichen eigenthümlichen Unterschriftenzeichen eintragen. — Wenn dem Apotheker Recepte von fremden, ihnen unbekannten oder verstorbenen Aerzten zur Ausfertigung vorgelegt werden, welche narkotische, ätzende, giftige oder drastisch wirkende oder sonst zweideutige Substanzen enthalten, so dürfen sie dieselben ohne Contrasignatur eines berechtigten Arztes des Districtes nicht ausfertigen.

§. 6.

Bei dem gleichzeitigen Eintreffen mehrerer Recepte in der Apotheke sollen diejenigen zuerst ausgefertigt werden, auf welchen der Arzt die *Eile* und den dringenden Bedarf bemerkt hat. Nächst diesen sollen die expressen Bothen vom Lande, oder die Landleute befördert werden, welche weit nach Hause haben. Sonst aber werden die Recepte in der Reihe angefangen expedirt zu werden, in welcher sie eingelaufen sind.

§. 7.

Jene Recepte, welche wegen stark wirkender Ingredienzien oder wegen der besonderen Fertigkeit und des Geschickes, mit welcher sie expedirt werden müssen, viele Aufmerksamkeit und Accuratesse erfordern, sollen niemals den Practicanten überlassen werden, sondern von dem approbirten Apotheker, Provisor oder practischen Pharmaceuten selbst expedirt werden. Auch soll derjenige, welcher ein Recept zu expediren angefangen hat, niemals davon abstehen und eine andere Arbeit anfangen, sondern soll diese erst vollenden, weil sonst leicht die schlimmsten Mißgriffe, Verdoppelungen etc. geschehen können. Auch soll, so es möglich ist, stets dieselbe Person einer Apotheke die zu repetirende Arznei verfertigen, damit durch die verschiedenartige Behandlung der Arzneistoffe nicht eine Ungleichheit in Farbe, Consistenz, Geschmack etc., eintrete und dadurch der Patient einerseits in Besorgnifs und die Apotheke anderseits in Mißcredit gesetzt werde. Daher soll der Apotheker oder Provisor auf die gleichmässige Anfertigung

der Emulsionen, Infusen, Decocte etc., welche so leicht verschieden ausfallen, sehen. Auch ist es bekannt, daß bei ungleicher Ordnung des Zusatzes der Mischungstheile oft verschiedene Verbindungen und Farben erfolgen.

§. 8.

Sollten in einlaufenden Recepten Arzneikörper verordnet seyn, welche nicht vorräthig oder zufällig defect geworden sind, so darf der Apotheker nicht nach Willkühr ein anderes Mittel substituiren oder es auslassen, sondern der Apotheker soll dies dem ordinirenden Arzte eiligst anzeigen, oder im Falle dieser zu weit entfernt wäre, ein durchaus unschuldiges Mittel in derselben Quantität zusetzen, wenn dasselbe nicht Hauptingredienz ist, und den Arzt brieflich von der getroffenen Abänderung benachrichtigen; sollte aber das Letzte der Fall seyn, so darf die Arznei gar nicht ausgefertigt werden, sondern es muß der Arzt davon unterrichtet werden. Eben so ist es zu halten, wenn ein Recept unleserlich geschrieben, der Name eines Arzneimittels zweifelhaft ist, wenn die Angabe des Gewichtes eines

Ingredienz vergessen *), oder bei heftig wirkenden Arzneikörpern ungewöhnlich grosse Gaben verordnet sind, oder sich sonst wesentliche Fehler oder Unrichtigkeiten im Recepte vorfinden. Beharrt der Arzt auf einer Verordnung, so fertige der Apotheker das Recept aus, behalte aber letzteres zu seiner Legitimation zurück. — Nur dann ist dem Apotheker gestattet, eine kleine Abänderung in der Receptur eintreten zu lassen, wenn aus der Formel selbst hervorgeht, dafs eine Substanz völlig oder hinlänglich aufgelöst oder flüssig seyn soll und es an der Quantität des Auflösungsmittels fehlt **), oder wenn

*) Diese Bestimmung darf jedoch nicht so verstanden werden, als müsse der Arzt die Quantität eines jeden Ingredienz ohne Ausnahme angeben; bei Pillen z. B. wo es heisst quant. suffic. setzt der Apotheker so viel zu als nothwendig ist zur Herstellung einer guten Masse; bei gewöhnlichen Decocten, Infusen, wo das zu behandelnde vegetabilische Mittel der Quantität nach nicht bezeichnet ist, wie bei Decoct. Alth. etc. ersetzt er nach der Regel.

**) Wenn z. B. eine Auflösung von Extracten, Honigdicke oder Salbenconsistenz hat und Eßlöffelweise verordnet würde; oder ein Laxiersalz nicht Menstruum genug besässe.

der Arzt zur Herstellung einer gewissen Arzneiform das Verbindungs- oder einfache, unschuldige Zusatzmittel oder Vehikel oder seine Quantität anzugeben vergessen hat *). Er muß jedoch sodann diese Veränderungen auf dem Recepte gehörigen Ortes bemerken.

§. 9.

Ein Recept, welches ein heftig wirkendes Gift in zu grosser Quantität enthält und eine zu grosse Dosis auf einmal oder kleinere in zu kurzer Zeit zu nehmen verordnet, muß dem Arzte der es schrieb, nochmals vorgelegt werden, ehe es ausgefertigt wird; bestehet er auf der Ausfertigung, so ist zwar die Arznei, jedoch nicht eher zu verabfolgen, als bis dem Gerichtsarzte davon die Anzeige gemacht ist, und dieser darüber erkannt hat. Im Falle der Gerichtsarzt selbst

*) Wenn z. B. Camphor oder Calomel etc. in einer Mixtur verordnet würde ohne Angabe des Suspensionsmittels; oder mit einer Unze Mandelöls eine Emulsion gemacht werden sollte, ohne daß Gum. arab. oder etwas Aehnliches und seine entsprechende Quantität angegeben wäre; oder wenn Tincturen und fette Salben oder Oele gemischt werden sollten, u. d. gl. m.

der Ordinator ist, so werde die Sache dem Gerichts-Pharmaceuten, und wenn dies der ausfertigende Apotheker ist, die Polizei-Behörde mit Angabe der Gefahr schleunigst in Kenntniss gesetzt, damit der Apotheker gesichert und unverantwortlich sey, und Unglück vorgebeugt werde *).

§. 10.

Recepte, in welchen heftig wirkende, leicht schadende Ingredienzien enthalten sind, wie z. B. Brechmittel, drastische Purganzen, Mercurialia, Narcotica, Emenagoga, Aphrodisiaca, etc. dürfen ohne des Arztes *Repetatur* nicht neuerdings ausgefertigt werden.

§. 11.

Jedes Recept soll mit dem Datum (Wohnort des Kranken, Jahr, Monat u. Tag der Verordnung) gleich an der Spitze desselben versehen, deutlich lesbar geschrieben und besonders das Gewicht der einzelnen Arzneistoffe, und unten die Gebrauchsform recht

*) Ich kenne Beispiele, in welchen der Arzt in plötzlich eingetretenem Wahnsinne sich grosse Dosen Arsenik verschrieb, wo ein betrunkenener Landarzt die Aqua Laurocerosi theelöffelweise verordnet hatte!!

deutlich angegeben seyn. Niemals soll des Verordnenden Unterschrift fehlen, besonders wenn die Arznei stark wirkend ist. Am Ende stehe der Name des Kranken, für welchen die Arznei ist, und falls dieser unter einem Familienhaupte oder Vormunde steht, soll auch dieses angegeben seyn. Bei Armen setze der Arzt den Namen *Pauper* bei, und in grösseren Städten, so wie bei Fremden die Strasse und Wohnung, damit keine unangenehmen und nachtheiligen Verwechselungen geschehen. — Sollte an einem Recepte die Gebrauchsformel fehlen, so müssen die Ueberbringer des Receptes zur Nachlieferung derselben an den verordnenden Arzt gewiesen werden. — Fehlt im Recepte das Datum, so soll der Apotheker es darauf setzen; eben so den Namen und die Familie des Kranken, und im Falle eine Angabe verdächtig ist, soll der Apotheker sich in der Wohnung der Ueberbringer oder bei angeblichen Bekannten über die Glaubwürdigkeit und Zahlungsfähigkeit der Kranken oder Ueberbringer erkundigen, und im Falle des Zweifels vor Auslieferung der Arznei sich lieber an den

Arzt selbst wenden. Der Apotheker kann nicht gezwungen werden, seine Arznei aufs Ungewisse hinaus zu geben.

§. 12.

Das Recept wird, sobald seine Ausfertigung beginnt, numerirt und mit dem entsprechenden Numer in das Receptbuch eingetragen, sodann nach den Regeln der Wissenschaft und Kunst genau, pünctlich und reinlich ausgefertigt, die Arznei in ein entsprechendes gut beschaffenes Gefäß gebracht, gut verwahrt, mit der deutlich lesbaren Signatur, Datum, Namen des Empfängers und Namenszug des Verfertigers der Arznei versehen. Die *Signatur* soll gehörig groß und auf ihr die Firma der Apotheke angebracht seyn; bei innerlich zu nehmenden Arzneien sey sie von milchweissem und bei äusserlichen Gebrauche derselben von färbigem Papiere. Der Apotheker soll jedesmal den Abholern der Arznei die Gebrauchsformel mündlich sagen und besonders bei Landleuten und ungebildeten Menschen ihnen Alles recht einschärfen, wie es gebraucht werden soll, damit bei dem häufigen Unvermögen oder der

Trägheit der Empfänger, das Geschriebene zu lesen, kein Unglück geschehe, oder doch wenigstens der Zweck nicht verfehlt werde.

§. 13.

Wird die Arznei sogleich bezahlt, so wird der Preis gleichlautend mit dem Receptbuche deutlich auf das Recept geschrieben, und der Apotheker schreibt, „empfangen“ so wie seinen Namen darunter. Wird auf Conto stehen gelassen, so werden die Recepte nach den Numern in Fascikel gebracht, wöchentlich nach den Namen in besondere Fascikel abgetheilt, und monatlich ins Contobuch eingetragen.

§. 14.

Die Pharmaceuten sollen bei Strafe niemals selbst verordnen, sondern sie sollen die Hülfe suchenden Leute an die Aerzte weisen. Nur im äussersten Nothfalle, wie bei plötzlicher Lebensgefahr durch Blutflüsse, Schlagfluß, Vergiftung etc. etc., so wie auch bei dem Scheintode ist den Apothekern im Falle der Abwesenheit des Arztes erlaubt, das nothwendig Erkannte anzuwenden; er

hat aber sobald möglich dem Arzte die Kranken zu übergeben und die angewandten Mittel zu bezeichnen.

§. 15.

Dagegen ist aber den Aerzten, Chirurgen und Thierärzten das unbefugte Dispensiren von Arzneimitteln strengstens untersagt; jenen aber, welchen die Kreisregierung die Erlaubniß hiezu ertheilt hat, sind strengstens gehalten, ihre Arzneistoffe bei einem Apotheker des Bezirks zu nehmen, wogegen ihm dieser einen angemessenen Nachlaß von der Taxe gewährt. Im Falle der Uebertretung dieses Gebotes unterliegt der Contravenient einer Geldstrafe von 30 fl. und bei wiederholter Uebertretung verliert der Dispensirende das Recht der Dispensation.

§. 16.

Auch ist den Aerzten strenge untersagt, die Leute in Orten, wo mehrere Apotheken befindlich sind, an eine bestimmte Apotheke zu weisen, und im Falle es erwiesen wird, daß ein Arzt, Chirurg oder Thierarzt jemand an eine bestimmte Apotheke angewiesen, so

können die übrigen auf Schadenersatz klagen; und es soll darin von Gerichtswegen streng verfahren werden. Jede Apotheke muß gesetzmässig eingerichtet und mit guten Waaren versehen seyn. Hat der Arzt eine Klage, so wende er sich zuerst an den Apotheker und im Falle der Unfolgsamkeit und Strafbarkeit des Letzten an die Polizeistelle. — Eben so ist dem Apotheker die Partheilichkeit rücksichtlich des Anrathens der Aerzte strenge verboten.

§. 17.

Ferner ist es den Apothekern bei Strafe von *fünfzig Gulden* verboten, den Aerzten Geschenke zu machen, sie mögen von welcher Art immer seyn; und bei gleicher Strafe ist es den Aerzten verboten, solche anzunehmen; vielmehr sind sie verpflichtet, ein solches Anerbieten, als einen Versuch der Bestechung bei der treffenden Polizeistelle anzuzeigen. —

§. 18.

Es ist Amtspflicht der Apotheker und des ganzen Apotheken-Personals niemals über

die Natur der, einem Kranken von einem Arzte, verordneten Mittel und die wahrscheinliche Art der Krankheit auszuplaudern. Nur in dem §. 9 angegebenen Falle hat er dem Gerichtsarzt Anzeige zu machen.

§. 19.

Der Handverkauf darf nie die angefangene Receptur in den Apotheken unterbrechen; dazu soll, wo das Personal hinreicht, und diese Art des Verkehrs stark geht, eine eigene Person bestimmt seyn.

§. 20.

Aus der Hand, d. h. auf mündliches oder schriftliches Begehren, dürfen nur solche Arzneiwaaren verkauft oder abgelassen werden, welche ihrer Natur nach weder zu den narkotischen, noch zu den Brechen erregenden, oder drastisch purgirenden, noch zu den Harn treibenden die monatliche Reinigung befördernden etc. etc. also überhaupt weder zu den direct, noch zu den indirect wirkenden Giften gehören; solche Dinge können nur auf das Recept eines approbirten Arztes verabfolgt werden. Die Uebertretung

dieses Gesetzes zieht ausser der Verantwortlichkeit für die schädlichen Folgen, die daraus auf die Gesundheit der Menschen hervorgehen, noch eine polizeiliche Strafe von 10 bis 50 Gulden nach sich.

§. 21.

Rücksichtlich der Aufbewahrung und Dispensation von Giften haben sich die Apotheker nach Cap. II. Tit. 1. §. 6. u. Cap. III. Tit. 1, §. 5, 9. zu richten; ausserdem auch folgende gesetzliche Vorschriften zu beobachten und zu erfüllen:

a) zu den directen Giften rechnen wir: *Aqua Laurocerosi*, *Aqua amygdalarum amararum concentrata*. Alle concentrirten Mineralsäuren; die *Blausäure*; die *Arsenikalpräparate*, *Murias Hydrargyri corrosivus*, *Murias oxydi Hydrargyri ammoniacalis*, *Murias oxyduli Stibii liquidus*, *Nitras Argenti*, *Oxydum Hydrargyri*. Die *Opiumpräparate*, die *Nux vomica*; alle *Alkaloide* und *Präparate* von *narkotischen* und *scharfen Pflanzen*, das *Euphorbienharz*, die *weisse Nieswurz* (*Veratrum album*); der *Bleizucker* (*Acetas plumbi*), der *Phosphor* (*Phosphorus*).

b) Nur den Apothekern ist der Verkauf vorstehender Gifte im Kleinen erlaubt; jedoch nur unter folgenden Bedingungen:

c) Wenn dieselben durch das Recept eines practischen Arztes verordnet werden, und das Recept alle im Cap. III. Tit. 2. §. 8 u. 10 angegebenen Eigenschaften hat;

d) wenn selbstständige Leute von reifem Alter, verständigem Aussehen einen von dem Gerichtsarzte des Bezirks ausgestellten Schein vorweisen. Dieser Schein darf jedoch nur dann von dem Gerichtsarzte ausgestellt werden, wenn derjenige, welcher das Gift zu einem unschädlichen oder gar Gewerbsgebrauche begehrt, ein von der Ortspolizei oder dem Pfarrer seines Wohnortes ausgestelltes Zeugniß übergibt, welches des Petenten Namen, Alter, Stand und Gewerbe, Leumund und die Absicht getreu bezeichnet enthält, zu welcher er ein gewisses Gift begehrt. Dieses Zeugniß muß von dem Aussteller und dem Begehrenden unterzeichnet und mit dem Amtssiegel bekräftiget, auch das Datum ge-

nau gegeben seyn. Nach Empfang dieses Zeugnisses und nach Erkenntniss, daß zu dem bezeichneten Zwecke das Gift nothwendig ist, stellt der Gerichtsarzt den *Giftschein* aus, in welchem er das Wesentliche des obigen Zeugnisses wiederholt, und die Art und die Quantität des zu verabfolgenden Giftes bestimmt, den Schein unterzeichnet, datirt, siegelt und numerirt. Der Gerichtsarzt hält ein Giftbuch, in welches er die fortlaufende Numer, Namen, Stand, Alter, Wohnort, Zweck des Giftgebrauchs, Quantität und Art des erlaubten Giftes unter geeigneten Rubriken bemerkt, und angibt, auf wessen Zeugnis von ihm der Schein ausgestellt worden ist. Den gleichen Numer mit dem Giftscheine und dem Giftbuche, gibt er dem Zeugnisse, das er zu seiner Legitimation aufbewahrt. — Der Apotheker empfängt zu seiner Legitimation den vom Gerichtsarzte ausgestellten Giftschein und läßt sich von dem Empfänger auf denselben die Verabfolgung des Giftes in der bestimmten Quantität pünctlich mit Angabe des Datums bescheinigen, trägt den Act nach der in Cap. III. Tit. 1. §. 5 angegebe-

nen Art in sein Gift-Protocoll und bewahrt zu seiner Legitimation den Giftschein.

e) Das abzugebende Gift wird mit der größten Vorsicht nach Verschiedenheit der Substanz und deren Menge in doppeltes Papier, starke, luftdicht schliessende Schachteln, in steinernen oder porzellänenen Krügel, oder in starken Gläsern mit eingeriebenen Stöpseln eingepackt, wo es nöthig ist mehrmals versiegelt, und zuletzt nochmals erst in schwarzes, dann zu äusserst in gelbes Papier eingehüllt, der Name der Substanz und das Wort *Gift* groß und leserlich darauf geschrieben; dem Ueberbringer sowohl als dem Empfänger aber die größte Vorsicht beim Gebrauche und die gewissenhafteste, sorgfältigste Verwahrung unter Schloß bei dem Nichtgebrauche anbefohlen und eingeschärft.

§. 22.

Jene giftigen Substanzen, welche so häufig in Künsten und Gewerben angewandt werden, nämlich ätzender Quecksilbersublimat, rother Präcipitat, Höllenstein, con-

centrirte Säuren, Aetzkalien, Chlor, Gummi Gutta, weisser und blauer Vitriol etc. können die Apotheker an bekannte Gewerbs-Männer in verhältnissmässigen Quantitäten gegen Ausstellung eines Scheines, in welchem Name, Stand, Gewerbe, Wohnort des Empfängers, Art und Menge des Giftes, Zweck des Ankaufes und das Versprechen gewissenhafter Sorgfalt gegeben ist, verkaufen. An Leute, die er nicht persönlich kennt, und deren Leumund oder Ruf nicht als redlich und geachtet ihm bekannt ist, darf er ohne ein Zeugnis der Ortspolizei-Behörde diese Substanzen nicht verabfolgen; — noch viel weniger aber, wenn solche Individuen zum Abholen gesendet werden, denen eine solche Substanz durchaus nicht anvertraut werden darf, wie Kindern, unmündigen jungen Leuten, Individuen weiblichen Geschlechts, Betrunkenen etc. Wo möglich soll der Hausvater oder Gewerbsmann selbst solche Substanzen abholen, und im Falle diese verhindert sind, oder das Anwesen von der Wittwe geführt wird, durch einen soliden Mann der Verwandtschaft oder Nachbar-

schaft. Auch sollen diese Scheine in das Gift-Protocoll eingetragen, und aufbewahrt werden. Hinsichtlich des Preises solcher Substanzen ist er an die Taxe nur in so ferne gehalten, als er diese nicht überschreiten, wohl aber billiger verkaufen darf.

§. 23.

Die Dispensation und Receptur der Gifte hat nur der Apotheker oder Provisor selbst, und in dessen legalen Abwesenheit ein beeidigter Assistent als practischer Pharmaceut vorzunehmen. — Die Schlüssel zu dem Gift-Schranke in der Officin; in der Material-Kammer und zum Keller (in so ferne in letzterem die Aqua Laurocerasi, Aq. amygdal. amar. conc. und das Acidum hydrocyanicum aufgestellt sind) dürfen niemals aus der strengen Verwahrung des Apotheker-Vorstandes kommen, und im Falle er legal verhindert ist, hat er dieselben dem diensthabenden Assistenten mit Erinnerung an seine Pflicht anzuvertrauen.

§. 24.

Die Uebertretung der in den §§. 21, 22 und 23 gegebenen gesetzlichen Bestimmungen

zieht ausser den durch das Strafgesetzbuch angezeigten Strafen noch eine Polizeistrafe von 50 bis 100 Gulden, und im ersten Falle temporärer, im zweiten Falle bleibender Suspension nach sich.

Titel 3.

Von der Arznei-Taxe.

§. 1.

Die Bestimmung des Preises der zu verkaufenden Arzneien geschieht streng und gewissenhaft nach der gesetzlich eingeführten Arznei-Taxe. Kein Apotheker darf über oder unter der Taxe verkaufen. Es sollen daher die in Cap. III. Tit. 1. §. 6 u. Tit. 2. §. 13 gegebenen Vorschriften rücksichtlich der Quittung und des Receptbuches streng befolgt werden, damit man die Contravenienten erkenne.

§. 2.

Damit man sowohl von Seite der Apotheker als auch des Publicums mit dieser Taxe zufrieden seyn könne, so soll die Taxe alle Jahre revidirt und erneuert werden. — Jeder

Apotheker hat zu diesem Zwecke den 15. October jeden Jahres eine nach den Regeln der Procentrechnung und nach dem Ankaufs-Preise der Rohwaaren berechnete billige Taxe alphabetisch geordnet, als Vorschlags-Weise an die Regierung seines Kreises (Kammer des Innern) einzusenden. — Der Kreis-Medicinalrath und der Kreis-Inspector vereinigen sich zu einem Consilium über die aufzustellende Taxe, und entwerfen durch Vergleich des laufenden Preises der Rohwaaren und der nöthigen Arbeiten, Verluste etc. etc. mit den vorgeschlagenen Taxen der einzelnen Apotheker eine nach den Regeln der Procentrechnung berechnete billige Taxe. Der Kreis-Inspector berichtet sodann das Resultat an die Regierung selbst, welche dieses Referat dem Ministerium des Innern zur Revision einsendet. Der Obermedicinal-Rath hat diese mit Beiziehung seiner Assessoren sodann vorzunehmen, an das Ministerium Bericht zu erstatten, und dieses die fürstliche Bestätigung einzuholen; nach welcher die Taxe, den Regierungen zur Publication durch das Kreis-Intelligenzblatt zugeschlossen

wird. — Nach dieser Taxe haben sich sodann die Apotheker in Bestimmung des Preises der Arzneien gewissenhaft und ohne Widerrede zu richten.

§. 3.

Nur in Fällen, wo Arme und Unvermögende einen billigen Nachlaß der Procente sich erbitten, und der Apotheker diesen zugesteht, soll eine Veränderung der gesetzlichen Taxe gestattet, der Apotheker jedoch gehalten seyn, dem Preise auf dem Recepte die Buchstaben *A. T.* (Armen-Taxe) beizusetzen.

§. 4.

Die Rechnungen oder Contos für die an öffentliche Krankenhäuser und Strafanstalten und an die Armen der Städte und des Landes gelieferten Arzneien, welche aus den Cassen des Staates, milder Stiftungen und der Gemeinden bezahlt werden, sollen ebenfalls nach der Taxe berechnet seyn; die betreffenden Cassenämter aber haben zwanzig Procent von dem Gesamtbetrage zum Besten der Casse abzuziehen.

§. 5.

Der Apotheker ist jedoch nur in der Receptur und im Handverkauf zu arzneilichen Zwecken an die Taxe gebunden; im Hand-Verkaufe von Materialien zur Küche und Haushaltung, zu den Künsten und Gewerben so wie im Giftverkaufe an Handwerker und Künstler darf er so billig verkaufen, als er für vortheilhaft findet. —

§. 6.

Wie in Cap. III. Tit. 2. §. 11 gesagt, kann von dem Apotheker nicht verlangt werden, dafs er seine Waare auf Risico an ihm unbekannte Personen hinausborgt, und wenn diese auch das Recept eines bekannten Arztes bringen; der Apotheker kann in solchen Fällen baare Zahlung oder Stellung eines notorischen soliden Bürgen verlangen.

§. 7.

Solche Individuen, welche wünschen, dafs sie die Wohlthat der Arznei-Freiheit wegen Armuth geniessen, haben ihre normgemässen Recepte den entsprechenden Aemtern oder dazu ermächtigten Personen zur

Unterschrift vorzulegen, welche das Recept sodann zur betreffenden Casse anweisen. Im Nothfalle und bei dringender Eile reicht das *Pauper* und *Cito* eines practischen Arztes zur augenblicklichen Expedition des Receptes hin. Solche Recepte müssen alsdann aber baldigst den Aemtern oder ermächtigten Personen zur Anweisung zugesendet werden, und diese haben sodann, zum wenigsten dieses Recept anzunehmen, gegen die folgenden können sie dann sogleich protestiren, wenn sie die Leute für vermögend erklären. — Aus dieser Erklärung folgt aber noch nicht, daß der Apotheker nun gehalten seyn, die folgenden Recepte auf Borg auszufertigen; sondern sie können in diesen Fällen baare Zahlung oder einen Bürgen verlangen. — Auf dem Lande kann jeder Ortsvorstand und die Gemeinde-Bevollmächtigten, so wie auch im Nothfalle die Pfarrer des Orts anweisen.

§. 8.

Im Falle des Ausbruchs eines Concurres der Gläubiger eines Individuums, das Arzneien auf Conto aus einer Apotheke erhalten

hat, ist die Arzneischuld in die erste Classe und mit den Forderungen der königlichen Cassen in eine Categorie zu setzen.

§. 9.

Die Ausscheidung von Arzneimitteln für die Armen ist aufgehoben; es gibt keine zwei *Materies medicae*, eine für Reiche und eine für Arme; dagegen sind die Aerzte anzuweisen, keine unnöthigen, und blosse luxuriöse Zusatzartikel oder Arzneimittel für Arme zu verordnen, sondern immer zu bedenken, daß dadurch anderen diese Wohlthat verkürzt wird. Nothwendig befundene Arzneien aber steht dem Arzte frei, zu verordnen, ihr Preis mag seyn, welcher er will. — Den Armen-Commissionen steht blos zu, die Armen an gewisse Aerzte und Chirurgen zu verweisen, welchen die unentgeldliche Behandlung der Armen vorzugsweise übertragen ist.

§. 10.

In Städten, in welchen sich mehrere Apotheken befinden, soll die Dispensation der Arzneien für öffentliche Anstalten und für die Gemeinde-Armen vierteljährig wech-

seln, und den Armen die dispensirende Apotheke bei der Unterschrift und Anweisung ihres Receptes von dem Commissär oder Bevollmächtigten jedesmal angezeigt werden. Auf dem Lande, wo nur eine Apotheke ist, sollen die Armen des Districtes an die Apotheke desselben gebunden seyn; sind jedoch mehrere Apotheken vorhanden, oder gehören die Ortschaften zu einer Stadt, in welcher mehrere Apotheken sind, so steht es den Leuten frei, die nächste zu wählen. —

§. 11.

Die Ueberschreiter der vorschriftsmässigen Taxe trifft eine, im Wiederholungsfalle von 15 zu 15 Gulden steigende Strafe; die unter der Taxe Verkaufenden eine von 10 zu 10 Gulden steigende Strafe. — Die Provisoren und Assistenten in beiden Fällen eine Strafe von 10 Gulden, im Wiederholungsfalle von 20 Gulden, und im dritten Falle von temporärer Suspension.

§. 12.

Glaubt Jemand eine Klage wegen Uebertretung der gesetzlichen Taxe gegen einen

Apotheker führen zu müssen, so hat er sich an die Districts-Polizei-Behörde zu wenden, welche mit Zuziehung des Gerichts-Arztes die Recept-Taxe mit der gesetzlichen Taxe vergleicht, und sodann entscheidet. Die Kosten trägt der verlierende Theil.

IV. Capitel.

Von dem Dienst-Personale der Apotheken und ihren Verhältnissen unter einander und zu den Staats-Behörden, und von der wissenschaftlichen und kunstgemässen Ausbildung der Pharmaceuten.

Titel 1.

Von dem Personale der Apotheken.

§. 1.

Das Dienst-Personale der Apotheken besteht im Allgemeinen aus:

- a) dem Apotheken-Besitzer u. Vorstande,
- b) aus dem Provisor,
- c) den Assistenten,
- d) den Practicanten, und
- e) dem Apotheken-Diener.

a) Von dem Vorstande.

§. 2.

Jede Apotheke muß von einem approbirten practischen Pharmaceuten, der dazu von der Kreisregierung die specielle Erlaubniß erhalten hat, verwaltet werden. Nur zur Anstellung der Provisoren in den bezeichneten nöthigen Fällen kann die Districts-Polizei-Behörde für sich schreiten; muß aber der Kreisregierung die Anzeige davon machen.

§. 3.

Der Apotheken-Besitzer als approbirter, practischer Pharmaceut hat jederzeit die Buchführung und Verwaltung seiner Apotheke selbst zu besorgen und ist für Alles, was in derselben geschieht, verantwortlich; nur im Falle er dabei noch andere Geschäfte führt; die ihm eine genaue Verwaltung der Apotheke bis ins Einzelne nicht gestatten, darf er dieselbe einem approbirten Assistenten übertragen, welcher diese Verrichtung unter seiner Aufsicht übernimmt; der Vorstand der Apotheke ist jedoch vor Allen anderen für Uebertretung der Apotheker-Ord-

nung, für Fehler, Unordnungen und Fahrlässigkeiten in der Apotheke, für die Aechtheit, Reinheit und vorschriftsmässige Beschaffenheit der Arzneien und Utensilien, Gefässe, Wagen etc. strengstens verantwortlich. Geschehen solche Uebertretungen durch sein untergeordnetes Personal, so wird auch dieses zur Verantwortung und Strafe gezogen.

§. 4.

Damit aber kein Apotheker, welcher seine Apotheke selbst verwaltet, in seinem schwerverantwortlichen und sehr sorgsam zu führenden Geschäfte durch andere Gemeinde- und Staatsdienste gehindert und gestört und von der Selbstverwaltung der Apotheke abgehalten werde, so wollen wir, dass kein Apotheken-Vorstand zur Uebernahme einer Stelle bei den Gemeinde-Verwaltungen, sey es in Städten oder auf dem Lande zur Verwaltung des Amtes eines Landrathes oder Abgeordneten zur Stände-Versammlung und ähnlichen Aemtern angehalten oder zum Militärdienste in der Nationalgarde oder Landwehr verpflichtet werden kann; übernimmt er jedoch

a) Von dem Vorstande.

§. 2.

Jede Apotheke muß von einem approbirten practischen Pharmaceuten, der dazu von der Kreisregierung die specielle Erlaubniß erhalten hat, verwaltet werden. Nur zur Anstellung der Provisoren in den bezeichneten nöthigen Fällen kann die Districts-Polizei-Behörde für sich schreiten; muß aber der Kreisregierung die Anzeige davon machen.

§. 3.

Der Apotheken-Besitzer als approbirter, practischer Pharmaceut hat jederzeit die Buchführung und Verwaltung seiner Apotheke selbst zu besorgen und ist für Alles, was in derselben geschieht, verantwortlich; nur im Falle er dabei noch andere Geschäfte führt; die ihm eine genaue Verwaltung der Apotheke bis ins Einzelne nicht gestatten, darf er dieselbe einem approbirten Assistenten übertragen, welcher diese Verrichtung unter seiner Aufsicht übernimmt; der Vorstand der Apotheke ist jedoch vor Allen anderen für Uebertretung der Apotheker-Ord-

nung, für Fehler, Unordnungen und Fahrlässigkeiten in der Apotheke, für die Aechtheit, Reinheit und vorschriftsmässige Beschaffenheit der Arzneien und Utensilien, Gefässe, Wagen etc. strengstens verantwortlich. Geschehen solche Uebertretungen durch sein untergeordnetes Personal, so wird auch dieses zur Verantwortung und Strafe gezogen.

§. 4.

Damit aber kein Apotheker, welcher seine Apotheke selbst verwaltet, in seinem schwerverantwortlichen und sehr sorgsam zu führenden Geschäfte durch andere Gemeinde- und Staatsdienste gehindert und gestört und von der Selbstverwaltung der Apotheke abgehalten werde, so wollen wir, dass kein Apotheken-Vorstand zur Uebernahme einer Stelle bei den Gemeinde-Verwaltungen, sey es in Städten oder auf dem Lande zur Verwaltung des Amtes eines Landrathes oder Abgeordneten zur Stände-Versammlung und ähnlichen Aemtern angehalten oder zum Militärdienste in der Nationalgarde oder Landwehr verpflichtet werden kann; übernimmt er jedoch

diese Aemter und Verrichtungen freiwillig, so kann ihm diese Annahme niemals zur Entschuldigung wegen Vernachlässigung und Fehler in der Verwaltung seiner Apotheke dienen. Dagegen soll sich der Apotheker aber auch von seiner Apotheke niemals auf längere Zeit entfernen, besonders wenn er keinen approbirten Gehilfen hat.

§. 5.

Der Apotheken-Besitzer ist nach erhaltenen Concession oder Bestättigung der Uebernahme einer ererbten, erheuratheten, erkauften oder ertauschten realen Gerechtsame von seinem Antritte und Uebernahme der Verwaltung von der Districts-Polizei-Behörde in amtliche Pflichten zu nehmen, wobei er folgenden mündlichen *Eid* leistet:

„Ich N. N. gelobe und schwöre zu Gott und auf sein heiliges Evangelium, daß ich sowohl den gegebenen und bekannt gemachten, als den künftig erlassen werdenden Verordnungen und Gesetzen des Kreises, welche das Apotheker-, Medicinal- und Sanitäts-Wesen betreffen, getreulich, gewissenhaft und pünctlich nachkommen werde.“

„So wahr mir Gott helfe!“

Diesen Eid hat er sodann auch noch, so wie das Protocoll, welches über seine Inpflichtnahme geführt wird, zu unterzeichnen.

§. 6.

Der Apotheker stehet in Bezug auf die Verwaltung, den Dienst und die Einrichtung der Apotheke 1) unter der Sanitäts-Polizei-Behörde seines Districtes. Jedoch stehet der Gerichtsarzt und der Gerichts-Pharmaccut nur dann über ihm, in so ferne diese Glieder einer Commission sind, und letztere wirklich in Function ist; 2) unter der Kreis-Regierung und dem *Kreis-Inspector*, er mag allein oder in Begleitung einer Commission erscheinen. 3) Unter dem Ministerium des Innern.

Im Uebrigen stehet er wie jeder Einwohner einer Stadt, eines Ortes oder Districtes unter den entsprechenden Justiz-, Polizei- und Verwaltungs-Behörden des Staates.

§. 7.

Das übrige Personal der Apotheke steht unter den Befehlen des Apotheken-Vorstan-

des; Letzterer kann jedoch Ersterem niemals eine Verrichtung auferlegen, welche entweder den Staatsgesetzen, der Apotheker-Ordnung oder seinem Stande zuwider ist. In diesem Falle stehet dem Apotheker-Personale die Klage gegen den Vorstand bei der Districts-Polizei-Behörde offen. — In allen von den Gesetzen erlaubten, in dem Geschäfte gängigen und durch den Aufnahmecontract bedingten Sachen ist jedoch jedes Glied des übrigen Apotheken-Personals dem Apotheken-Vorstande unbedingten Gehorsam schuldig. —

§. 8.

Der Vorstand der Apotheke soll stets mässig, aufmerksam auf alles, was in der Apotheke vorgeht, wachsam, streng gegen sich und seine Untergebene, gewissenhaft in Erfüllung seiner Pflichten und gegen jedermann höflich seyn. Wird ein Apotheken-Vorstand als häufig betrunken, fahrlässig in seinem Geschäfte, unordentlich, öfters und auf längere Zeit von seiner Apotheke entfernt gefunden, so wird er von der Polizei-Stelle ausser einer Belegung mit einer ent-

sprechenden Geldstrafe einmal gemahnt, das zweitemal zur Unterzeichnung eines Protocolls angehalten, welches ihn im Wiederbetretungsfalle des Rechtes der Praeparation, Dispensation und Receptirung in seiner Apotheke verlustig erklärt, und zum drittenmale ihm auch die Leitung und Verwaltung der Apotheke peremptorisch abgenommen und einem Provisor übertragen. Von dieser Strafe kann er nur auf den günstigen Bericht der Polizeistelle wieder freigesprochen werden.

§. 9.

Ist der Vorstand oder Verwalter der Apotheke gefährlich krank, so daß er auf längere Zeit die Apotheke nicht leiten und verwalten kann, so übernimmt so lange der approbirte und in Pflichten genommene Assistent die Leitung und Verwaltung derselben. Ist kein approbirter und verpflichteter Assistent in der Apotheke vorhanden, so muß in diesem Falle schleunigst die Anzeige an die treffende Polizeistelle gemacht werden. Dasselbe muß geschehen, wenn der Vorstand einer Apotheke stirbt. Die Polizeistelle aber hat, damit

das Geschäft nicht ohne einen verantwortlichen Verwalter sey, sogleich dafür zu sorgen, daß bis zur Anstellung eines Provisors von einer benachbarten Apotheke ein approbirter practischer Pharmaceut als Substitut gegen Entschädigung requirirt werde. Dieser Substitut wird ebenfalls eidlich in Pflichten genommen, und hat die Stelle so lange zu versehen, bis entweder die Apotheke einen neuen Vorstand, oder einen verpflichteten Provisor erhalten hat.

§. 10.

Der Apotheken-Besitzer muß sowohl den Austritt, als den Eintritt — des Apotheker- Personales seiner Apotheke der betreffenden Polizeistelle eigens und zwar, wo es möglich, vier Wochen früher als der Ein- oder Austritt wirklich erfolgt, anzeigen.

§. 11.

Jeder in den Dienst der Apotheke eines Ortes tretende Pharmaceut muß von der Polizeistelle besonders in Pflichten genommen werden.

§. 12.

Bei den gerichtlichen Apotheken-Visitationen hat der Apotheker offen und unverhohlen über Alles Aufschluß zu geben, was die Commission oder der Kreis-Inspector zu wissen verlangt; Widersetzlichkeit erregt nicht nur Verdacht, sondern wird auch als Dienstvergehen angesehen und strenge, ja nach Befund der Umstände selbst mit Verlust der Apotheker-Gerechtsame für seine Person bestraft.

§. 13.

Der Vorstand einer Apotheke hat bei der Entlassung oder dem Austritte eines Provisors, eines Assistenten oder Practicanten, diesem ein Zeugniß über die Dauer der Zeit, in welcher dieser bei ihm in Dienst gestanden, und über den dabei von ihm bewiesenen *Fleiß*, die *Geschicklichkeit* in ihrem Fache und über *Moralität*, nach Pflicht und Gewissen auszustellen. —

b) Von dem Provisor.

§. 14.

Nur in den Apothek. Instruction Cap. IV. Tit. 1. §§. 3. 4. 8. bezeichneten Fällen dür-

fen die Apotheken von Provisoren verwaltet werden.

§. 15.

Zu der Stelle eines Provisors kann nur jener practische Pharmaceut zugelassen werden, welcher

- a) Inländer und christlicher Religion ist;
- b) in der Proberelation wenigstens die zweite Note erhalten hat
- c) sodann aber drei Jahre als Assistent in einer Apotheke, chemischer Anstalt oder Arzneiwaaren-Handlung functionirt, und sich während dieser Zeit die Zufriedenheit seiner Vorstände erworben hat,
- d) eine Caution von 150 Gulden rhl. leisten kann.

§. 16.

Der Provisor tritt rücksichtlich der Verwaltung der Apotheke, in die volle Verpflichtung eines Vorstandes derselben, und wird daher wie dieser vor der Uebernahme der Verwaltung der Apotheke nach §. 5. vereidet und in Pflicht genommen; zugleich aber auch auf seine Pflichten gegen die Apo-

theken-Besitzer aufmerksam gemacht. Die von ihm erlegte Caution wird bei der Polizeistelle deponirt, und demselben beim Austritte aus seinem Provisorat, so ferne sich keine Klagen gegen ihn erheben, wieder ausgehändigt.

§. 17.

Der Provisor einer Apotheke steht in demselben Verhältnisse zu seinen Vorgesetzten und Untergebenen, wie der Apotheken-Vorstand; jedoch steht er nicht in gleichem Range mit diesem.

§. 18.

Er steht aber noch in einem besondern Verhältnisse zu dem Apotheken-Besitzer. Diesem ist er in allen erlaubten Dingen, die sich sowohl mit der Apotheker-Ordnung und Medicinal-Verfassung, als mit den Staats-Gesetzen überhaupt vertragen, und sich auf das Geschäft und seine Verwaltung beziehen, Gehorsam schuldig.

§. 19.

Der Gehalt des Provisors ist Privatsache, welche durch den Contract zwischen dem

Apotheken-Besitzer und dem Provisor ausgemacht wird; eben so die Dienstzeit. Wird diese nicht voraus bestimmt, so wird viertel-jährige Aufkündigung als Norm angenommen. Nur bei bedeutenden Dienstvergehen wird von der Polizeistelle die augenblickliche Suspension verhängt.

§. 20.

Der Provisor ist für seine Untergebene in Bezug auf den Dienst verantwortlich, wie wenn er Apotheken-Besitzer wäre.

§. 21.

Der Provisor wird nach dem Grade seines Dienstvergehens 1, mit einer Geldstrafe belegt, oder wird 2, überdies *suspendirt*; im 3, Grade verliert er peremptorisch die Fähigkeit im Staate ferner ein Provisorat zu übernehmen, und im 4, Grade kann er niemals zum Besitze und der Verwaltung einer Apotheke zugelassen werden. Ueberdies aber treffen ihn noch die durch Richterspruch ihm zuerkannten anderweitigen Strafen. — Alle Strafen, welche ein Provisor empfängt, sind von der Polizeistelle in sein Conduitebuch

einzutragen, und an die Kreisregierung zu berichten.

§. 22.

Die Provvisoren haben bei ihrer eigenen Straffälligkeit strenge darauf zu halten, daß keine schlechte, verfälschte Waare in die Apotheke gebracht, in derselben belassen, und überhaupt von Seiten des Apotheken-Besitzers ihm nichts zugemuthet oder aufgebürdet werde, was der Apotheker-Ordnung zuwider sey. Im Falle der Apotheken-Besitzer auf einem gesetzwidrigen Ansinnen beharrt, so soll der Provvisor an der treffenden Polizeistelle die Anzeige davon machen, damit von dieser Seite dagegen eingeschritten, Rechtens erkannt, und er von der Verantwortung deshalb freigesprochen werde.

§. 23.

Der Provvisor hat sich bei jeder Apotheken-Visitation von der dazu angeordneten Commission oder dem Kreis-Inspector ein Zeugniß über die von ihm geführte Verwaltung der Apotheke ausstellen zu lassen, welches ihm in der Folge als Beweis seiner Fä-

higkeit zur Uebernahme der Verwaltung einer Apotheke dient. Diese Zeugnisse hat der Provisor jedesmal von der treffenden Polizeistelle in sein Conduitebuch eintragen zu lassen.

§. 24.

Vor dem Austritte aus dem Dienste einer Apotheke hat der Provisor seinem Nachfolger Alles in bester Ordnung und in gesetzlichem Zustande zu übergeben und Rechnung abzulegen, welche von dem Apotheken-Besitzer und dem neuen Provisor nach ihrem Richtigbefunde bescheiniget wird.

§. 25.

Bei dem Austritte aus dem Dienste in einer Apotheke hat ihm der Apotheken-Besitzer ein Zeugniß über die Dienstzeit, über Pünctlichkeit und gewissenhafte Verwaltung der Apotheke und über die Zufriedenheit mit seinem moralischen Verhalten nach Pflicht und Gewissen auszustellen. Dieses Zeugniß hat der austretende Provisor an der treffenden Polizeistelle des Districtes contrasigniren und in sein *Conduitebuch* eintragen zu lassen.

Hat der Provisor gegen das Zeugniß des Apotheken-Besitzers etwas einzuwenden, so werde er zu Protocoll genommen, und nach Gegenvernehmung des Apotheken-Besitzers darüber von der Polizeistelle entschieden. Eben so hat die Polizeistelle, wenn sie es für nöthig findet, und anderweitige Klagen wegen Excessen oder Polizeivergehen vorliegen, ihre Bemerkungen in dieses Buch einzutragen. Auf dieses Buch wird bei weiteren Anstellungen, Concessionen und Bestätigungen von Seite des Staates jedesmal Rücksicht genommen. —

c) Von dem Assistenten.

§. 26.

Assistenten darf sich jeder Apotheken-Besitzer halten, so viel er will und er deren bei seinem Geschäfte bedarf; immer aber muß er bei einem starken Absatze und häufiger Receptur deren so viele in Dienst nehmen, daß die Expedition der Arzneien schnell vor sich gehen kann, und niemals wegen Mangel an Arbeiten aufgehalten wird.

§. 27.

Zu der Stelle eines Assistenten in einer Apotheke kann nur jener Pharmaceut zugelassen werden, welcher

- a) *Inländer christlicher Religion* und
- b) *In der Proberelation als befähiget* anerkannt worden ist.

§. 28.

Der Assistent steht rücksichtlich des Dienstes unter den Befehlen des Apotheken-Vorstandes oder in dessen Ermangelung des Provisors. Er hat alle Arbeiten in der Officin, im Laboratorium, und in den übrigen Abtheilungen der Apotheke, welche seinem Stande angemessen sind und aus der Wissenschaft und Kunst, die er betreibt, hervorgehen ohne Widerrede, schnell, pünktlich und gewissenhaft zu vollführen. Der Assistent soll sich weniger als der Apotheken-Verwalter jener Arbeiten schämen, von welchem das Gedeihen seines Geschäftes, die Güte und Reinheit eines Präparates, der Ruf seiner Geschicklichkeit und die Ehre der Apotheke abhängt; wie die Besorgung der

Decoctionen, Infusionen, die Unterhaltung des zur Darstellung eines Präparates oder Arzneimittels nöthigen Feuers, die Lutirung der Gefässe, das Abreiben von Salben, und Ausstreichen von Pflastern. Wer sich solcher Arbeiten schämt, beweist, wie weniger weifs, dafs darin die grösste Geschicklichkeit gezeigt werden kann, und dazu keineswegs blos zwei Hände, sondern auch Kunst und Wissenschaft erfordert werden, und dafs ein solcher Pharmaceut nicht an seiner Stelle ist. — Dagegen sind alle gröberen Arbeiten, wozu blosse mechanische Fertigkeit und starke Körperkräfte nothwendig sind, dem Apothekendiener oder Stösser zuzuweisen.

§. 29.

Der Assistent hat vorzugsweise die Receptur zu besorgen. Der Apotheken-Vorstand kann ihm zwar auch die Verfertigung der Präparate, und die Buchführung übertragen, jedoch immer unter seiner Leitung und Verantwortlichkeit.

§. 30.

Rücksichtlich des Gehaltes und der Dienst-

zeit wird es wie bei den Provisoren nach §. 19 gehalten.

§. 31.

Der Assistent wird vor seinem Eintritt in den Dienst einer Apotheke von der Districts-Polizeistelle in Pflicht genommen, indem er die strenge Beobachtung und Befolgung der Apotheker-Ordnung und Medicinal-Gesetzgebung durch Handgelöbniss an Eidesstatt verspricht, und das darüber geführte Protocoll unterzeichnet.

§. 32.

Der Assistent ist verpflichtet, jeder gesetzwidrigen Handlung von Seite des Apotheken-Vorstandes oder Provisors in Bezug auf die Verwaltung und die Geschäftsführung der Apotheke bescheiden Einsprache zu thun, und den Apotheken-Besitzer oder Provisor darauf aufmerksam, im Falle der Nichtabhilfe oder des Bestehens auf der Gesetzwidrigkeit aber der treffenden Polizeistelle Anzeige davon zu machen.

§. 33.

Der Assistent ist, in seinem Dienste besonders, und für seine Person noch, für die

strenge Accuratesse in der Receptur und Dispensation der Arzneien verantwortlich; besonders gilt dies vom Verkaufe heftig wirkender Mittel.

§. 34.

Der Assistent wird nach dem Grade des Dienstvergehens im ersten Grade mit einer steigenden Geldstrafe, und bei Zahlungsunfähigkeit mit Arreststrafe; im zweiten Grade mit temporärer Suspension; im dritten Grade mit Unfähigkeit zum pharmaceutischen Dienste; und im vierten Grade mit der Unfähigkeit zur Übernahme einer Apotheke als Eigenthum oder zur Concession bestraft, ohnbeschadet derjenigen Strafen, welche ausserdem die Gerichtsstellen nach den bestehenden Criminal - und Polizeigesetzen über ihn erkennen.

§. 35.

Die Assistenten können bei der Visitation der Apotheken den Commissären oder dem Kreisinspector die Präparate der Apotheke vorzeigen, die sie selbst und ohne Beihilfe verfertigt haben, auch ihr wissenschaftliches Tagebuch vorlegen. Der Kreis-

Inspector hat ihm darüber ein Zeugniß auszustellen. Da jedoch über ein so geführtes Tagebuch kein speciellcs Urtheil augenblicklich gefällt werden kann, so steht es mit Zustimmung des Verfassers dem Kreis-Inspector frei, das Buch auf gelegcnere Zeit zur Einsicht mit sich zu nehmen, und es dem Verfasser mit seinem Urtheile und einem speciellen Zeugnisse begleitet auf dessen Kosten zurückzusenden. Die Absicht bei dieser Buchführung ist, dem Kreisinspector Gelegenheit zu geben talentvolle junge Männer kennen zu lernen und entweder direct oder indirect mittelst der Zeugnisse zu ihrer zweckmässigen Verwendung und Beförderung beizutragen. —

§. 36.

Bei dem Austritte aus dem Dienste der Apotheke hat der Apotheken-Besitzer als Vorstand oder der Provisor der Apotheke den Assistenten nach denselben Grundsätzen wie im §. 25. angegeben wurde, ein Zeugniß auszustellen; so wie alle übrige in den benannten §. gegebenen Bestimmungen mit den nöthigen Modificationen des Dienstverhält-

nisses von Seiten des Apotheken-Vorstandes, Provisors, Assistenten und der Polizeistelle beobachtet und vollführt werden sollen. Besonders ist das Conduitebuch gewissenhaft zu führen.

d) Von den Practicanten.

§. 37.

Jeder Besitzer einer vollständigen Apotheke kann zum wenigsten einen Practicanten annehmen; niemals aber darf die Zahl der Practicanten, die Anzahl der Assistenten in einer Apotheke übersteigen.

§. 38.

Zur Stelle eines Practicanten darf von Landeskindern niemand zugelassen werden, der nicht an einer inländischen Lehranstalt das Gymnasium, den philosophischen Cursus an einem Lyceum oder auf einer Universität absolvirt hat,

1) das Gymnasial-Absolutorium und 2) ein amtliches General-Zeugniss über die Frequenz folgender Hauptlehrgegenstände vorgelegt hat: a) Anthropologie und Psychologie,

b) Logik, c) Metaphysik, d) Moralphilosophie, e) Naturrecht, f) Geschichte der Philosophie, g) Allgemeine Menschen und Staaten-Geschichte, h) Statistik, i) Philologie der lateinischen Classiker, k) Mineralogie, l) Botanik, m) Zoologie, n) theoretische und Experimental-Chemie aller drei Naturreiche, o) reine Mathematik, (insbesondere Algebra und Infinitesimal-Rechnung, Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie), p) Physik, q) physische Geographie und r) Meteorologie.

§. 39.

Der in eine Apotheke zur Erlernung der Fertigkeit in naturwissenschaftlichen und chemischen, so wie pharmaceutischen Operationen Aufzunehmende, wird blos von dem Apotheken-Besitzer, und wenn dieser nicht selbst Vorstand der Apotheke seyn kann, von dem Provisor derselben in Gegenwart des Apotheken-Besitzers in Pflichten genommen, ihm die Wichtigkeit des Geschäftes, welches die Bereitung solcher Körper beabsichtigt, die nach den Regeln verschiedener Wissenschaften mit Kunst aus dem Materiale der

drei Naturreiche gewonnen und zu Heilmitteln für den menschlichen und thierischen Organismus bereitet werden, vor Augen gestellt, und ihm zugleich die gewichtvolle Lehre gegeben, keine Art Arbeit, welche ihm von dem Vorstande oder Verwalter der Apotheke übertragen wird, für geringfügig anzusehen, indem hier aus dem kleinsten Versehen, Vernachlässigungen und Unbedachtsamkeiten die schädlichsten und unglücklichsten Folgen hervorgehen könnten; daß der Practicant nie einen Augenblick vergesse, daß er als Lehrling der Kunst eintrete, und noch ferne sey, Meister derselben zu werden, daß der alte Satz des Hypokrates „*Vita brevis, Ars longa, Occasio praeceps, Experientia difficilis*“ ganz besonders den Pharmaceuten treffe; daß er daher nichts anfangen, fortsetzen oder beenden, ohne jedesmal die über ihm in Dienste Stehenden zu befragen; daß Ernst, Ordnung, Reinlichkeit, Verschwiegenheit, Treue und Wahrhaftigkeit die ersten Tugenden sind, deren sich ein Jünger der Kunst befleissen müsse; u. s. w.

§. 40.

Die Bedingnisse der Aufnahme, das Honorar für die nöthige Anleitung etc. sind Sache der Contrahenten.

§. 41.

Die Aufnahme eines Practicanten in einer Apotheke muß der treffenden Polizeistelle besonders angezeigt werden, damit der Personalstatus jederzeit bekannt sey.

§. 42.

Die gesetzliche Zeit für Erlernung der pharmaceutischen Technik ist *zwei Jahre*. Bei Nachlaß des Honorars etc. darf diese Zeit nicht über drei Jahre ausgedehnt werden.

§. 43.

Der Practicant kann nur zu jenen Arbeiten gehalten werden, zu welchen die Assistenten ebenfalls verpflichtet sind.

§. 44.

Er steht in Dienstsachen unter den Befehlen des Apotheken-Vorstandes oder Provisors, und in dessen Abwesenheit unter dem diensthabenden Assistenten; letzterer aber

ist gehalten, sich aller ungeziemenden Ausdrücke und einer gemeinen Behandlungsart gegen den Practicanten zu enthalten; vielmehr ihn als einen Mann anzusehen, von dem sich das Benehmen eines gebildeten Menschen immer voraussetzen läßt. — Dem Practicanten steht es frei über ungeziemende Behandlung sich zu beschweren, und die Vorgesetzten sind verpflichtet hierin Abhilfe zu treffen.

§. 45.

Practicanten, welche wiederholt die Apotheker-Ordnung übertreten, oder sich Dienstwidrig und unanständig gegen ihre Vorgesetzten benehmen, können von dem Apotheken-Vorstande oder Verwalter mit Genehmigung der Polizeistelle aus der Apotheke entlassen oder entfernt werden. Das schon entrichtete Honorar wird, wenn die Entlassung von der Polizeistelle als gegründet anerkannt wird, nicht zurückerstattet.

§. 46.

Aber auch der Practicant kann aus einer

Apotheke wieder austreten, und erhält im Falle seine Beschwerde gegen den Apotheker gegründet ist, das schon vorausbezahlte Honorar, welches für die übrige Zeit vom Austritte an bis zum Ablauf des gesetzlichen oder contractmässigen Termines berechnet wird, zurück, und der Apotheken-Vorstand ist überdies verpflichtet, dem Practicanten für die bisherige Zeit ein weder lobendes noch tadelndes Zeugniß auszustellen. — Die übrige Zeit hat der Practicant sodann in einer andern Apotheke zuzubringen.

§. 47.

Während der Zeit der angehenden Praxis hat der Apotheken-Vorstand oder Provisor dem Practicanten in allen Geschäften, Vorrichtungen und Einrichtungen der Apotheke, in dem Gebrauche der Apparate, in der Kenntniß der rohen einfachen Arzneikörper, der Bereitung der Zusammengesetzten etc. etc. und selbst in der Buchführung, Procentrechnung etc. zu unterrichten, und practisch anzuleiten. — Der Practicant wird ausserdem an freien Tagen das Studium der

Botanik, Mineralogie und Zoologie fortsetzen, und seine Kenntnisse stets zu erneuern, zu beleben und zu vermehren suchen.

§. 48.

Bei dem endlichen Austritte aus der Apotheke stellt der Apotheker dem Practicanten ein Zeugniß aus, in welchem er die Zeit angibt, wie lange der Candidat der Pharmacie bei ihm practicirt habe, und ob er sich dabei durch Fleiß, Ordnungsliebe, Genauigkeit im Dienste, Talent und durch jenen den wahren pharmaceutischen Kunstjünger bezeichneten technischen Geschick und Gewandtheit, die man niemanden lehren kann, ausgezeichnet habe. Was der Apothekervorstand nicht loben kann, kann er, wenn er nicht tadeln will, aus dem Zeugnisse herauslassen; er soll aber auch kein falsches Lob hineinsetzen,

e) Von dem Apothekendiener.

§. 49.

Der *Apothekendiener* oder *Stösser* darf in keiner vollständigen Apotheke fehlen. Nur

jene Filialapotheken, die alle ihre Arzneikörper schon völlig zubereitet aus der Mutterapotheke beziehen, sind davon ausgenommen. — Der Stösser hat alle jene Arbeiten in der Apotheke zu verrichten, welche eine blosse körperliche Kraft und etwas mechanische Gewandtheit erfodern, wie das Pulverisiren der festen Arzneikörper, das Wurzelschneiden, Sieben, etc. Ueberhaupt ist er Handlanger und Hausknecht. Niemals darf ihm jedoch eine Arbeit überlassen werden, welche nur dem Pharmaceuten zusteht, und wozu wissenschaftliche Kenntnisse erforderlich sind, wie das Auslesen der Kräuter, Wurzeln und Blüthen, das Bereiten der Decocte und Infusen etc. etc. — Auch muß derselbe von dem Apotheken-Vorstande oder Apotheken-Besitzer und Provisor in Pflichten genommen, und ihm strengsten anbefohlen werden, in der Apotheke nichts anzurühren, was ihm nicht befohlen werde, und in Fällen, wo er Schaden befürchte, dies sogleich dem Vorstande oder Verwalter der Apotheke anzuzeigen.

Titel 2.

Von der Bildung der Pharmaceuten und Apotheker.

§. 1.

Niemand soll künftighin zur Ausübung der Pharmacie, zur Führung einer Arznei-Waaren-Handlung und einer chemisch-pharmaceutischen Fabrik, so wie zur Candidatur pharmaceutischer Staatsämter zugelassen werden, der nicht:

- 1) das *Gymnasium* an einer der inländischen Studienanstalten gesetzlich absolvirt,
- 2) den vollständigen *philosophischen Cur-
sus* an einem inländischen Lyceum oder auf einer deutschen Universität durchgemacht,
- 3) wenigstens *zwei Jahre* in einer inländischen Apotheke practicirt, darauf
- 4) die eigentlich medicinischen und pharmaceutischen speciellen Wissenschaften auf einer Universität studirt und absolvirt hat, und *Doctor pharmaciae rite promotus* geworden ist,
- 5) endlich in dem vorgeschriebenen Tentamen und Examen zur Erlangung der freien

Ausübung der pharmaceutischen Praxis an dem dafür bestimmten Medicinal-Collegium befähiget worden ist.

a) Gymnasial und philosophische Studien.

§. 2.

Hat der Schüler, welcher sich die Pharmacie zu seinem künftigen Berufs-Stande wählt, das Gymnasium gesetzlich absolvirt, so soll er an einem inländischen Lyceum oder einer deutschen Universität die in Cap. IV, Tit. 2, §. 38 bezeichneten Fächer studieren, besonders aber nebst dem Studium der Anthropologie, Psychologie und Logik, der Naturwissenschaften insgesamt und unter diesen wieder vorzugsweise der Chemie, Physik, Mineralogie, Botanik und Zoologie sich befleissen, diese Wissenschaften aber nicht nur theoretisch, sondern auch practisch betreiben. Dazu sind ihm zwei Jahre gesetzlich vorgeschrieben, und er hat die Zeugnisse über Frequenz und Vorlesungen der im benannten §. 38 bezeichneten Fächer von dem Lyceal-Vorstande oder dem Rector der Universität in ein General-Zeugniss sam-

meln und contrasigniren zu lassen. Auf diesem General-Zeugnisse ist zugleich die Dauer des Aufenthaltes des Candidaten an dem Lyceum oder auf der Universität, so wie dessen sittliches Betragen anzugeben.

b) Biennium practicum.

§. 3.

Nach dieser Vorbereitungszeit zum eigentlichen pharmaceutischen Studium tritt der Candidat als Practicant in eine der vollständigen, wohleingerichteten Landes-Apotheken, um nach Cap. IV. Tit. 2. §. 37 bis 48 sich die practischen Kenntnisse und jene Fertigkeit in den pharmaceutischen Verrichtungen zu erwerben, ohne welche er weder im Stande wäre, von jenen allgemeinen Kenntnissen, die er sich während der Vorbereitungszeit erworben haben soll, eine glückliche und nützliche Anwendung zu machen, noch aus den künftigen Lehrgegenständen einen wahren Nutzen zu ziehen, noch endlich als zur selbstständigen Ausübung seiner Wissenschaft und Kunst genugsam vorbereitet betrachtet werden konnte. Das über die-

se Jahre der angehenden Praxis nach Tit. 2. §. 48 ausgestellte Zeugniss berechtigt den Practicanten zum Uebergange zur medicinischen Facultät an einer wohl eingerichteten Universität.

c) Specielles Fachstudium.

§. 4.

Auf die Universität zurückgekehrt besucht der Candidat der Pharmacie die Lehrcurse der medicinischen Facultät, und liegt dem Studium folgender Gegenstände ob.

A. Hauptwissenschaften.

1) *Encyklopädie und Methodologie der gesamten Medicin;*

2) *Analytische Chemie mit practischen Uebungen im Analysiren der Körper, besonders der vegetabilischen und animalischen Substanzen, dann insbesondere mit Berücksichtigung der gerichtlich medicinischen und polizeilichen Chemie;*

3) *Medicinische u. pharmaceutische Chemie;*

4) *Pharmacognosie oder pharmaceutische Waarenkunde;*

5) *Heilmittellehre*, d. h. die Lehre von der Wirkung der Arzneimittel auf den menschlichen und thierischen Körper;

6) *Formulare* oder Anleitung zum Receptiren;

7) *Toxikologie* oder die Lehre von den Giften, ihren Eigenschaften, Wirkungen, Gegenmitteln und von den Methoden zur Entdeckung giftiger Substanzen sowohl im thierischen Körper, als auch in unkenntlichen Mischungen;

8) *Diätetik*;

9) *Gerichtliche Medicin*;

10) *Medicinische Polizei*.

B. Hilfswissenschaften.

11) Anatomie des menschlichen Körpers;

12) Physiologie des Menschen;

13) Allgemeine Pathologie;

14) Allgemeine Theraphie,

15) Medicinische Botanik;

16) Technologie;

17) Handels- und Wechselrecht.

Letztere Gegenstände können nicht gefordert werden, sind aber zur vollständigen

wissenschaftlichen Bildung des Pharmaceuten unentbehrlich.

§. 5.

Zum Studium dieser Gegenstände soll er wenigstens zwei Jahre verwenden, nach deren Ablauf er sich um den Grad eines Doctors der Pharmacie zu bewerben hat.

d) Die Promotion.

§. 6.

Der Candidat hat zu diesem Behufe sich schriftlich an den Decan der medicinischen Facultät zu wenden, und diesem

- 1) Das Gymnasial-Absolutorium,
- 2) Die Zeugnisse über Frequenz der in §. 2 bezeichneten philosophischen Fächer,
- 3) Das Zeugniß über zweijährige pharmaceutische Praxis,
- 4) Die Zeugnisse der in dem vorhergehenden §. 4 bezeichneten Vorlesungen vorzulegen.

§. 7.

Werden diese Zeugnisse von der medicinischen Facultät als den Gesetzen gemäß befunden, so wird der Candidat zum *Tentamen*

zugelassen. Es werden ihm dann unter denen, bei jedem Tentamen zur Erlangung eines Ehrentitels der gelehrten Bildung, üblichen Formalitäten 10 Fragen aus den im vorhergehenden §. 4 bezeichneten Hauptwissenschaften vorgelegt, welche er schriftlich und ohne fremde Beihilfe zur Zufriedenheit der Facultät zu beantworten hat.

§. 8.

Hat der Candidat dieser Forderung gesetzlich entsprochen, und ihn die Facultät für würdig erkannt, zum Examen zugelassen zu werden, so bestimmt der Decan den Tag zum öffentlichen mündlichen *Examen*, in welchem der Candidat nicht nur aus den im bemeldeten §. 4 angezeigten Hauptwissenschaften, sondern auch aus den allgemeinen naturwissenschaftlichen Fächern strenge zu prüfen ist.

§. 9.

Hat der Candidat in dem Tentamen nicht Genüge geleistet, so wird er auf ein Jahr, und falls er bei einem zweiten Tentamen wiederum durchfällt, auf immer zurückgewiesen.

§. 10.

Nach Ablegung dieses Examens hat der Candidat, wenn er des Ehrentitels, den er sucht, würdig befunden worden ist, nach herkömmlicher Form und bestehenden Gesetzen eine druckwürdige Inaugural-Dissertation zu schreiben. Wird eine solche Dissertation von der Facultät nicht druckwürdig befunden, so kann der Candidat zur Promotion nicht zugelassen werden. Wird sie druckwürdig befunden, so hat der Candidat dieselbe auf seine Kosten drucken zu lassen und die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplarien an die Universitäts-Canzlei abzuliefern. Er erhält alsdann die Erlaubniß zur öffentlichen Disputation. Zu dieser hat der Candidat Thesen aus den bezeichneten Wissenschaften sowohl dem Decan der Facultät als dem für ihn bestimmten Präses der Disputation vorzulegen, und nach deren Genehmigung und Druck an dem von der Facultät bestimmten Tage öffentlich und wissenschaftlich zu vertheidigen. Hat der Candidat dadurch den Beweis seiner gelehrten Bildung öffentlich abgelegt, so ist er darauf

mit Genehmigung des zeitigen Rectors von dem Decane der Facultät nach Herkommen, Gebrauch und Recht feierlich zu promoviren. Demnächst erhält der Promovirte in Urkunde dieses Actes das *Diplom eines Doctors der Pharmacie* mit Zusatz der verdienten und gesetzlich vorgeschriebenen Note.

§. 11.

Die Examinations- und Promotions-Kosten sollen nur die Hälfte jener betragen, welche für das Doctorat der Medicin entrichtet werden.

e) Das practische Jahr.

§. 12.

Nach der Promotion hat der junge Doctor pharmaciae noch wenigstens ein Jahr in einer Apotheke zu conditioniren oder practiciren, und sich sowohl über bewiesene Treue, Fleiß, Geschicklichkeit und Sittlichkeit durch ein von der Districtspolizei-Behörde des Ortes, in welchem er practicirt hat, contrasignirtes Zeugniß bei dem darauf erfolgenden Ansuchen um Zulassung zur

Proberelation bei dem Medicinal-Collegium auszuweisen.

f) Die Proberelation.

§. 13.

Hat der angehende Pharmaceut auf diese Art alle Vorbedingnisse zur Erlangung der Licentia practicandi erfüllt, so meldet er sich bei der bezeichneten Stelle, und reicht die schriftliche Bitte um Zulassung zur gesetzlich vorgeschriebenen Proberelation ein. Seiner Bitte hat er zugleich als Beweis der erfüllten Vorbedingnisse a) das Gmynasial-Absolutorium, b) die Zeugnisse über die philosophischen Studien, c) über die angehende Praxis, d) das Diplom eines Doctors der Pharmacie, e) das Zeugniß über das practische Jahr beizulegen, und sodann die Entschliessung des Medicinal-Collegiums zu erwarten.

§. 14.

Wird der Bittsteller zur Proberelation zugelassen, so hat er zuerst das *Tentamen* zu bestehen. Es werden dem Zugelassenen

1) *fünf Fragen aus den allgemeinen philosophischen Wissenschaften vorgelegt, jedoch müssen diese in einem innigen Bezuge zum Leben und auf die pharmaceutischen Wissenschaften stehen, und zwar* a) über Anthropologie, Logik und Methaphysik; b) über Physik und angewandte Mathematik; c) über Chemie und Stöchiometrie; d) über Mineralogie, Botanik und Zoologie; e) über physikalische Geographie und Meteorologie;

2) *zehn Fragen aus der practischen-medizinisch-pharmaceutischen Wissenschaften, und zwar* a) aus den medicinischen Chemie in theoretischer Beziehung; b) aus der practischen Pharmacie im engeren Sinne; c) aus der Pharmacognosie; d) aus der Heilmittel-Lehre; e) aus der Toxikologie; f) aus der Diätetik; g) aus der gerichtlichen Medicin, mit Aufgabe eines speciellen Falles von Vergiftung, chemischer Ausmittlung derselben, Befund und Gutachten darüber; h) aus der medicinischen Polizei in chemischer und physikalischer Beziehung; i) aus der bestehenden Medicinal-Gesetzgebung und insbesondere über die Apotheker-Ordnung; k) über Techno-

logie. Alle diese Fragen hat der Bittsteller ohne Beihilfe in dem eigenen Locale des Collegium medicum, und unter der Aufsicht eines der Glieder dieses Collegiums so wie des Secretärs desselben schriftlich zu beantworten.

§. 15.

Hat der Probereferent diese Fragen entsprechend beantwortet, so wird er zum *mündlichen und practischen Examen* zugelassen. Das *practische Examen* besteht a) in der Reinigung und Zurichtung eines rohen Arzneikörpers zum medicinischen Gebrauche; b) in der Bereitung eines in der Landes-Pharmakopöe vorgeschriebenen zusammengesetzten Arzneimittels, c) in der Auffindung, Analyse und Bestimmung eines Körpers, welcher in dem Leben, sey es als Folge von Vergiftung, sey es als Verfälschung von Arznei- oder Nahrungsmitteln, vorkommt; mit genauen schriftlichem Berichte über seine Natur, Art der Zusammensetzung und quantitatives Verhältniß der Mischungstheile. Diese Arbeiten werden in dem Labo-

ratorium des pharmaceutischen Mitgliedes des Collegiums und unter dessen Aufsicht gemacht, und die Producte unter Siegel des Medicinal-Assessors und des Probereferenten gelegt, sodann vor dem gesammten Collegium bei dem mündlichen Examen eröffnet, und darüber examinirt, bestätigt, oder corrigirt; d) endlich dem Probereferenten mehrere einfache und zusammengesetzte Arzneimittel zur Bestimmung ihres Namens, Eigenschaften und gesetzlichen Beschaffenheit vorgelegt. Das *mündliche Examen* erstreckt sich über alle Theile der Wissenschaften, welche in dem schriftlichen und practischen Examen vorgekommen sind. Das mündliche Examen soll wenigstens drei volle Stunden dauern, die Formalitäten nicht mit eingerechnet. Ein Examen, das wenigere Zeit dauert, ist als nichtig anzusehen. —

§. 16.

Ist ein Probereferent im Tentamen durchgefallen, so wird ihm eine Frist von einem Jahre ertheilt, und so auch das zweitemal; fällt er im dritten Tentamen wieder durch,

so ist ein solches Individuum ferner nicht mehr zuzulassen, und kann in den Apotheken nur unter beständiger Aufsicht zum Dienste gelassen, niemals ihm aber die Stelle eines Assistenten anvertraut werden.

§. 17.

Auch in dem vor dem mündlichen Examen abzuhaltenden practischen Examen kann der Probereferent durchfallen; dieses darf jedoch vor dem Collegium nicht eher erkannt werden, als bis der Probereferent in dreien ihm wiederholt aufgegebenen analytischen Arbeiten und in der Bereitung zweier in der Pharmakopöe angegebenen Composita seine rohe Unwissenheit und Ungeschicklichkeit bewiesen hat.

§. 18.

Fällt der Probereferent bei dem Tentamen durch, so hat er die Hälfte der Approbations-Kosten zu erlegen; fällt er im practischen Examen durch, so hat er überdies die Kosten, welche er in selben verursacht hat, zu ersetzen.

§. 19.

Die vollen Kosten der Approbation, das Diplom nicht mit eingerechnet, betragen 60 Gulden; wovon 22 Gulden dem pharmaceutischen Medicinal-Rathe für Benutzung seines Laboratoriums, der Apparate, der Reagentien und Aufsicht zufallen. Im Falle, daß aber der Probereferent aus Ungeschicklichkeit einen Schaden verursacht, so hat er diesen vollständig zu ersetzen.

§. 20.

Die übrigen Formalitäten und Proceduren über den Geschäftsgang etc. bei der Approbation richten sich nach den gesetzlichen Bestimmungen, welche in der Instruction für die Medicinal-Collegien enthalten sind.

§. 21.

Durch die erfolgte Approbation erlangt der Pharmaceut den Titel eines *approbirten, practischen Pharmaceuten*, und die gesetzliche Berechtigung und Befähigung zur selbstständigen Ausübung der Pharmacie d. h. die gesetzliche Fähigkeit einer Apotheke vorste-

hen zu dürfen, als Assistent in eine Apotheke einzutreten, dieselbe im Falle der Abwesenheit, Krankheit, oder Tod des Vorstandes verwalten zu können, als Provisor an die Stelle des verstorbenen Vorstandes zu treten, und sich um eine Apotheker-Concession bewerben zu dürfen.

g) Staats - Conkurs - Examen.

§. 22.

Um sich um die Stelle eines Gerichts-Pharmaceuten und die eines Kreis-Inspectors bewerben zu können, muß der approbirte practische Pharmaceut sich einem *Conkurs-Examen*, welches an den Medicinal-Collegien gehalten wird, unterwerfen.

§. 23.

Das *Conkurs-Examen* wird von den Medicinal-Collegien auf den geschehenen Auftrag von Seiten des Ministeriums des Innern alle *drei Jahre* ausgeschrieben.

§. 24.

Nur jene Individuen können sich zum

Concurs-Examen melden, welche die Probe-Relation schon abgelegt und in derselben wenigstens, *einstimmig die zweite Note* erhalten haben. Sie haben daher wenigstens 14 Tage vor dem Anfange des Examens ihre Approbations-Diplome dem Secretariate mit der schriftlichen Bitte an das Medicinal-Collegium um Zulassung zum Concurs-Examen einzugeben, und die Entschliessung desselben zu erwarten. —

§. 25.

Das *Examen* selbst soll ein doppeltes seyn, ein *schriftliches* und ein *practisches*. Das schriftliche besteht aus Fragen: 1) über *Waarenkunde*, Eigenschaften ächter Waaren, Prüfung derselben; 2) über *Technologie* und insbesondere über den chemischen und physikalischen Theil derselben mit Beziehung auf die Gesundheits-Polizei d. h. auf den Einfluss der Gewerbe und Künste, auf die Gesundheit der damit beschäftigten und in der Nähe wohnenden Menschen, und der zweckmässigsten Gegenvorkehrungen, Verhütungs- oder Veränderungsmittel des

schädlichen Einflusses; 3) über Diätetik mit Beziehung auf den Einfluss des Bodens, der Hitze, Trockenheit, Feuchtigkeit, Lage, Winde, Sümpfe etc. auf die Gesundheit der Bewohner solcher Gegenden, mit Rücksicht auf Lebensweise, Nahrungsmittel, Getränke etc. und Angabe der Mittel zur Verminderung, oder Hebung des Uebels; einschliesslich noch der medicinisch und diätetischen Botanik; 4) über Toxicologie; 5) über medicinische Polizei in physikalischer und chemischer Beziehung; 6) über gerichtliche Medicin nach derselben Rücksicht.

Das *practische Examen* besteht in *chemischen Analysen* und Prüfungen 1) von verdächtigen Arzneistoffen, 2) *Esawaaren* (wie verfälschten Weins, Essigs, Milch, Biers, Confituren (Farben), Bäckereien, Senf, Liqueren etc. etc.) 3) von schädlichen *Luxus-Artikeln* (als Schminken, Waschwassern, Haar- und Zahnnessenzen, Compositionen, Balsamen, Pillen etc. etc.) mit schriftlichem Bericht über den Gang der Untersuchung, und Gutachten über die Natur, Zusammen-

setzung und Bedeutung des untersuchten Körpers für die Gesundheit des Menschen.

§. 26.

Die Fragen für das schriftliche Examen werden unter den herkömmlichen Formalitäten von dem Ministerium des Innern ertheilt, und versiegelt dem Medicinal-Collegium zugesandt. Dieses eröffnet sie nach der Reihenfolge der Nummern vor den versammelten und alphabetisch placirten Concurrenten in sechs sich folgenden Tagen. Dieselben Fragen werden von allen Concurrenten ohne fremde Beihilfe in dem Locale des Collegiums beantwortet. Ueberhaupt ist das in der Instruction der Medicinal-Collegien enthaltene Reglement für die Staats-Concurs-Examina auch in diesem zu beobachten.

§. 27.

Die von den Concurrenten zu analysirenden Körper werden auf Staatskosten von dem pharmaceutischen Medicinal-Assessor in zu solchen Arbeiten gehöriger Quantität in versiegelten gläsernen Gefäßen geliefert,

numerirt, und dann unter die Concurrenten zur Bearbeitung verlosset. Zur Vollendung der Arbeit sind zwei Tage gegeben. Die Reagentien, Gläser und Glasstäbe haben sich die Concurrenten selbst zu stellen; die nöthigen Apparate aber werden vom Staate unter Gutstehen von Seiten eines jeden Concurrenten gestellt. — Die Arbeiten geschehen unter der Aufsicht des pharmaceutischen Medicinal-Assessors, und zur Arbeit ist die Zeit von Morgens acht Uhr bis Abends vier Uhr bestimmt. — Sobald ein Concurrent mit seiner Arbeit fertig ist, so werden die erhaltenen Bestandtheile in numerirten und mit dem Namen des Concurrenten versehenen Gläsern unter Siegel des Medicinal-Assessors und des Concurrenten gelegt, und des letzteren Bericht über die Resultate der Analyse, welcher am dritten Tage einzuliefern ist, beigegeben.

§. 28.

Die Beurtheilung der schriftlichen und practischen Arbeiten geschieht nach der bestehenden Norme von den Medicinal-Colle-

gien, und diese wird zur Revision dem Ministerium eingesandt, welches durch den Obermedicinal-Rath die definitive Classification vornehmen läßt.

Die Concurrenten, welche die erste Note erhalten oder in die erste Classe gesetzt werden, erhalten nach der Reihenfolge der Nummern bei sich ergebenden Vacaturen von Stellen, um die sie sich bittschriftlich an den Regenten wenden, die Beförderung.

Bestimmungen über den Verkauf von Geheim-Mitteln, eigenthümlichen Compositionen, Mitteln zur Verschönerung der Haut, der Zähne, der Haare und dergleichen mehr.

§. 1.

Das Feilbieten von Geheim-Mitteln jeder Art sowohl auf den Strassen, in den Häusern, als durch Anschlag, durch inländische Zeitschriften oder Journale, Zeitungen etc., auf welche nicht deren Verfertiger von dem Ministerium des Innern ein Privilegium ertheilt worden, ist bei einer Strafe von 10 fl. verboten, welche sowohl denjenigen trifft, der sie feilbietet, als den, welcher sie durch andere feilbieten läßt, demnach auch die Redactoren der Zeitschriften, und im Falle der Abwesenheit eines solchen den Verleger oder Setzer, welche die Geldstrafe nicht erlegen können, werden mit Arrest gestraft, und in wiederholten Fällen auch körperlich gezüchtigt.

§. 2.

Eben so ist der wirkliche, nicht erlaubte Verkauf von Arzneimitteln, ausser den Landes-Apotheken, sie mögen Namen tragen, welche sie wollen, bei 50 Gulden Strafe verboten, und sind alle Vorräthe davon von Polizeiwegen zu vernichten.

§. 3.

Alle jene Individuen, welche in früheren Zeiten Privilegien und Concessionen zur Bereitung und zum Verkaufe eigenthümlicher Arzneimittel erhalten haben, müssen dieselbe binnen einem Jahre erneuern lassen, widrigenfalls ihre Gerechtsame für immer erlischt.

§. 4.

Wer die Concession zum Verkaufe von eigenthümlichen, sey es im Inlande oder Auslande bereiteten Arznei-Compositionen, Schönheits-Wassern, Schminken, Essenzen, Pillen, Pulvern, Salben, Pflastern, Balsamen, Liqueren, Pomaden etc. etc. erhalten will, muß sich zur Erlangung derselben bittschriftlich an das Ministerium des Innern

wenden, demselben sowohl eine gehörige Quantität des schon gefertigten Mittels, als auch eine genaue Beschreibung der Bereitung und Gebrauchsart vorlegen, und die allerhöchste Entschliessung darüber erwarten.

§. 5.

Jene Individuen, welche zum Verkaufe solcher Compositionen oder Mitteln eine Concession erhalten, sind verbunden, sich strenge an die Bereitungs-Formel zu halten, und eben so die Vorschriften, welche ihm über den Verkauf solcher Mittel von dem Ministerium gegeben werden genau zu befolgen, widrigenfalls sie ihre Concession verlieren. Auch dürfen sie diese Mittel nur mit ihrem eigenthümlichen Siegel versiegelt verkaufen.

§. 6.

Waaren-Handlungen, und Privatpersonen müssen sich die Nachsuchungen nach solchen neuerlaubten Mitteln durch das Polizei-Personale gefallen lassen. Apotheken, Modewaaren-, Specerei-, Material- und Drogen-Handlungen müssen, wenn sie solche

erlaubte, geheime oder eigenthümliche Arznei- oder Schönheits-Mittel führen und verkaufen wollen, die Uebernahme des Verlags derselben vorher der Orts- oder Districts-Polizei anzeigen, und die Erlaubniß dazu erhalten haben, widrigenfalls sie um 15 fl. bestraft werden. — Personen, welche keinen öffentlichen Laden, Verkaufgewölbe oder Boutique haben, dürfen sich nicht mit dem Verkaufe solcher Dinge befassen und unterliegen im Betretungsfalle einer Strafe von 18 fl. oder einer Arrest-Strafe von 4 Tagen.

Fremde, umhergehende Quacksalber, Marktschreier und dergleichen Menschen, welche in den Häusern Arzneien gegen alle Uebel und Krankheiten umhertragen, und feilbieten, sollen sogleich arretirt, an Geld oder am Leibe gestraft, und wenn sie Ausländer sind, mit dem Bemerken über die Gränzen gewiesen werden, daß sie im Wiederbetretungsfalle ausserdem eine zweijährige Zuchthaustrafe zu gewärtigen haben.

Instruction für die Arznei-Waaren-Händler und Fabricanten chemischer und pharmaceutischer Präparate.

§. 1.

Unter *Arzneiwaaren-Händlern* verstehen wir jene Kaufleute, welche sowohl rohe als zubereitete Arzneikörper im Grossen verkaufen, sie mögen sonst Namen führen, welchen sie wollen, als Droguisten, Materialisten, Mäckler etc.

§. 2.

Innerhalb des Landes sollen künftighin nur approbirte Pharmaceuten und zwar nur Personal-Gerechtsamen zur Errichtung von Arzneiwaaren-Handlungen und chemisch-pharmaceutischen Fabriken erhalten. Nicht blos der Vorstand einer solchen Handlung oder Fabrik, sondern auch seine mit Leitung und Führung des Geschäftes beauftragten Gehilfen müssen approbirte Pharmaceuten seyn.

§. 3.

Die Arzneiwaaren-Handlungen und Fabricanten dürfen die Arzneikörper nur im

Grossen, d. h. Wurzeln, Blätter, Kräuter, Blüthen und Rinden nie unter zwei Pfund, die übrigen Substanzen nicht unter einem Pfunde verkaufen. Jedoch sind die schriftlichen Bestellungen bekannter Apotheken von dieser Bestimmung ausgenommen, indem sie diesen auch geringere Quantitäten besonders wenig gesuchter, theurer Medicamente wie der destillirten Oele, der vegetabilischen Alkaloiden, des Moschus etc. etc. verabfolgen dürfen, keineswegs aber an Nicht-Pharmaceuten. Auch haben die Droguisten keines Falles das Recht, die Verordnungen oder Arznei-Vorschriften der Aerzte pharmaceutisch auszuführen, d. h. zu receptiren und dispensiren. Die Zuwiderhandelnden trifft eine Strafe von 20 bis 40 Gulden.

§. 4.

Die Gifte müssen bei ihnen eben so sorgsam und besonders aufbewahrt seyn, als bei den Apothekern.

§. 5.

Sie dürfen Gifte nur an Apotheker oder solche Leute verkaufen, welche diese Stoffe

zu ihren Künsten und Gewerben bedürfen; müssen aber von beiden sich Empfangscheine ausstellen lassen, worin besonders Nicht-Apotheker das Versprechen der gewissenhaftesten Sorgfalt in Behandlung und Aufbewahrung dieser Stoffe versprechen müssen; auch haben sie ein Giftprotocoll zu führen, in welches diese Verabfolgungen wie bei den Apothekern eingetragen werden.

§. 6.

Den Apothekern, Droguisten und Fabrikanten bleibt das förmliche Monopol des Giftverkaufes an Nicht-Pharmaceuten. Um zu verhindern, daß nicht Gifte von Nicht-Pharmaceuten von auswärts eingeführt werden, sollen künftig die Gränz-Zollbeamten alle Gifte, welche nicht an Apotheker, chemische Fabricanten oder Arzneiwaaren-Händler adressirt sind, an der Gränze zurückweisen; und ist darüber ihnen ein eigenes Reglement zu ertheilen.

§. 7.

Im Uebrigen bleibt es den Fabricanten und Arzneiwaaren-Händlern unbenommen,

zu handeln, zu bereiten und zu verkaufen, wie es ihr Vorthail gebietet, und das Gesetz erlaubt. Die Inspection und Visitation kann sich bei ihnen nur auf die Aufbewahrung und den Verkauf der Gifte beziehen.

§. 8.

Den Uebertreter dieser Verordnungen trifft eine schwere Geldstrafe; und im Falle einer Beschädigung an Leib und Leben, die im Strafgesetzbuche verhängte Strafe.

Instruction für die Specerei-Krämer und Material-Handlungen.

§. 1.

Die Materialhändler und Specerei-Krämer, die nur Kleinhandel treiben, können sich wie bisher mit dem Verkaufe der in der Haushaltung und in den Gewerben gebräuchlichen Materien befassen. Alle Dinge dagegen, welche in der Landes-Pharmakopöe aufgeführt, und nur Apotheker zum Verkaufe halten dürfen, sind den Specerei- und Materialhändlern zu führen und zu verkaufen verboten; wie Blätter, Blüthen, Wurzeln, Kräuter, Erden, Salze etc.; nur folgende davon sind ihnen noch zu verkaufen erlaubt: Alkohol, Badeschwämme, Alaun, Benzoe, Bernstein, Berlinerblau, Bleiglätte, Bleiweiß, Borax, Citronen, Coriandersamen, Datteln, Drachenblut, Essig, Färberröthe, Feigen, Fenchel, Fichtenharz, Fischleim oder Hausenblasen, Galläpfel, Gerste und Gerstengraupe, Gewürznelken, Graphit, Grünspan, Gummi arabisches, Gummi-Tra-

ganth, Hafergrütze, Hanfsamen, Hirschhorn, Honig, Ingwer, Kakaobohnen, Cardamomen, Kochsalz, Körnerlack, Kopaivbalsam, Korinthen oder getrocknete Weinbeeren (Rosinen), Krapp, Krebsaugen, Kreide, Kümmel, Lack, Lorbeerblätter, Majoran, Mandeln süsse, Mastix, Mennig, Mohnsamen (Magensamen), Muskatblüthe, Muskatnuss, Oel, Orseille oder Lakmus, Pech, Perlgraupe, Pfeffer, Pomeranzen, Quecksilber lebendiges, Reifsblei, Rosmarin, Saffran, Salpeter, Salmiak, Schwarzbraunstein-Erz, Schwefelblüthen, Schwerspath, Soda oder Natrum, Spiauter oder Zink, Spießglanzerz oder Spießglanzkönig, Stärkemehl, Stab- oder Stocklack, Styrax, Taback, Talg-Seife, Terpenthin oder Terpenthinöl, Thee grüner, Buthee, Heysanthee, Vanille, Vitriol blauer, grüner und weisser, Wachholderbeeren, Wachs, Wallrath, Weihrauch, Weingeist, Weinstein roher, krystallisirter oder Weinsteinrahm, Wismuth oder Markasit, Zimmet, Zinn, Zucker.

§. 2.

Alle anderen in der Landes-Pharmakopöe

aufgeführten einfachen oder zusammengesetzten Stoffe, welche nicht gewöhnliche Nahrungsmittel sind, dürfen durchaus und bei einer Strafe von 15 Gulden nicht von ihnen geführt und verkauft werden.

§. 3.

Gifte und giftige Substanzen gehören durchaus nicht in diese Art Handlungen und dürfen weder von ihnen geführt, noch verkauft werden; Zuwiderhandelnde unterliegen einer Strafe von 50 Gulden, und sind überdies für die Folgen ihres ungesetzlichen Benehmens verantwortlich.

§. 4.

Bei den Visitationen haben diese Handlungen ihre Waaren-Vorräthe vorzuzeigen.

§. 5.

Reinlichkeit, Ordnung in Aufbewahrung und im Verkaufe der Waaren, Aechtheit und Unverfälschtheit derselben ist strenge Pflicht dieser Handlungen, und jedes Vergehen dagegen kann von der Polizei-Behörde mit einer entsprechenden Geldstrafe belegt werden.

Instruction für den Gerichts- Pharmaceuten.

§. 1.

Der Gerichts-Pharmaceut ist nach der ersten Abtheilung Tit. 2. §. 21, 22 seq. sowohl der Justiz-Behörde erster Instanz als den Districts-Polizeistellen als Expertus beigegeben, und stehet in dem Range eines Gerichts-Arztes. Bis zur Besetzung dieser Stellen durch approbirte und geprüfte Doctoren der Pharmacie wird dieses Amt provisorisch den geeigneten, kenntnißreichen Apothekern übertragen. Diese stehen aber alsdann in dem Range des Gerichts-Chirurgen, jedoch gehen sie demselben jederzeit in der Reihenfolge vor. Es ist daher bei der Besetzung der Apotheker-Stellen bei der Genehmigung des Verkaufs, der Ererbung solcher Apotheken, welche die einzigen im Gerichtis-Bezirke sind, darauf zu sehen, daß sie nur solchen Pharmaceuten ertheilt werden, die den gesetzlichen Anforderungen desfalls Genüge geleistet haben.

§. 2.

In solchen Bezirken, in denen mehrere Apotheken bestehen, wird auf den Vorschlag der Kreisregierung einer der concessionirten oder privilegirten Apotheker von der obersten Behörde zum Gerichts-Pharmaceuten ernannt, vorausgesetzt dafs derselbe die gesetzlich erfordernten Bedingnisse dazu erfüllt habe.

§. 3.

Die Stelle eines Gerichts-Pharmaceuten ist eine Ehrenstelle. Er erhält daher keine regelmässige Besoldung, sondern für seine Dienstleistungen angemessene Diäten. Nur in jenen Städten, in welchen ein Stadt- und Kreisgericht residirt (8000 Einwohner hat) erhält der Gerichts-Pharmaceut einen Gehalt von jährlich 600 fl., weil in diesem Falle die Dienstleistungen häufigersind. Die Stadtgerichts-Pharmaceuten erhalten diesen Gehalt aus den städtischen Cassen, haben dagegen keine Diäten zu berechnen, ausgenommen, wenn sie von der Justiz-Behörde requirirt werden. Die Landgerichts-Pharma-

ceuten dagegen erhalten bei Mangel eines Gehaltes für alle Dienstleistungen angemessene Diäten, sie haben dieselben halbjährig den betreffenden Stellen vorzulegen, und ihre Begutachtung und Genehmigung durch die Provincial- oder Kreisregierung zu gewärtigen, worauf sie aus den betreffenden Cassen ausbezahlt werden.

§. 4.

Der Gerichts-Pharmaceut wird nach seiner Ernennung von der Districts-Polizei-Behörde hinsichtlich seiner polizeilichen Function ein für alle Mal feierlich in Pflicht genommen, wobei er zu geloben hat, daß er bei Untersuchungen niemand zu Lieb und niemand zu Leid urtheilen und handeln, daß er der Wahrheit und dem Rechte treu bleiben, und stets nur das allgemeine Beste vor Augen haben wolle. Wird der Gerichts-Pharmaceut von der Justizstelle zu einer Criminal-Untersuchung requirirt, so ist er von dieser Stelle jedesmal vorher in besondere Pflicht zu nehmen.

§. 5.

Als Expertus der Justizstelle seines Di-

stricts ist der Gerichts-Pharmaceut bei allen sich ergebenden Fällen von beabsichtigter oder wirklich erfolgter Vergiftung und überhaupt in allen Fällen, in welchen eine physikalische und chemische Untersuchung eines *corpus delicti* nothwendig wird, von der instruirenden Gerichtsstelle zur Befundnahme und Begutachtung zuzuziehen. In diesen Fällen hat er die physikalische und chemische Untersuchung in Gegenwart einer Gerichts-Person selbst vorzunehmen, förmlich zu Protocoll zu geben, und darauf binnen acht Tagen höchstens sein wissenschaftliches Gutachten dem Gerichte vorzulegen. In Fällen, in welchen zugleich der Gerichts-Arzt bei der Obduction zugezogen wird, wie z. B. in allen Fällen wirklich erfolgter Vergiftung, hat Letzterer vor dem Gerichts-Pharmaceuten den Vortritt, hat sich aber in den Wirkungskreis des Gerichts-Pharmaceuten nicht einzumischen, indem ein jeder in dem ihm zugewiesenen Wirkungskreise zu verbleiben hat. Der Gerichtsarzt untersucht den Körper des Vergifteten und überliefert dem Gerichts-Pharmaceuten jene Substanzen

aus demselben, in welchen man das Gift zu entdecken hoffen darf und die der Gerichts-Pharmaceut verlangt. Der Gerichts-Pharmaceut nimmt alle verdächtig scheinende Substanzen in Beschlag, und beide geben ihre Bemerkungen zu Protocoll, welches einerseits von dem Gerichtsarzte, dem Gerichts-Pharmaceuten und dem übrigen medicinischen Personale, anderseits von dem Instructions-Richter selbst und dessen Actuar unterzeichnet wird. Die, als Gift enthaltend verdächtige Substanzen werden in geeigneten und numerirten Gefäßen unter Gerichts-Siegel gelegt, und darauf von dem Gerichts-Pharmaceuten in dessen Laboratorium in Gegenwart des Instructions-Richters und Actuars geöffnet, chemisch geprüft, die Resultate zu Protocoll genommen, die allenfalls dargestellten Gifte in geeigneten Gefäßen unter Siegel gebracht, dem Protocolle beigelegt, und dieses von dem anwesenden Gerichts-Personale einerseits, und dem Gerichts-Pharmaceuten anderseits unterzeichnet. Der Gerichts-Pharmaceut hat in der gesetzlichen Frist sein Gutachten darüber abzuge-

ben, welches sodann mit dem Untersuchungs-Protocolle dem Gerichtsarzte zur Herstellung des endlichen Gutachtens mitgetheilt wird. — In den Fällen, in welchen eine Vergiftung nur beabsichtigt war, aber nicht wirklich erfolgt ist, werden die verdächtigen Substanzen aufgefaßt, und auf die vorige angegebene Art untersucht. In diesen Fällen hat das Gutachten des Gerichts-Pharmaceuten zu bestimmen, ob mit den angegebenen Substanzen im Allgemeinen eine Vergiftung bewirkt werden konnte. Im Falle der Negation hat ein Endgutachten des Gerichtsarztes zu entscheiden, ob im vorliegenden concreten Falle wegen der eigenen Leibes-Beschaffenheit des dem Anscheine nach Vergifteten die Vergiftung dennoch nicht möglich war. In Fällen, wo der Gerichtsarzt und der Gerichts-Pharmaceut gemeinsam operiren müssen, haben sie collegialisch zu verfahren, und der Gerichtsarzt stets das Endgutachten abzufassen. Niemals kann der Gerichtsarzt in die Acten sein Urtheil über die chemische Procedure des Gerichts-Pharmaceuten niederlegen; er hat sich blos an die protocollarische

Ergebnisse seiner Untersuchung und das Gutachten des Gerichts-Pharmaceuten zu halten. Eben so wenig steht es dem Gerichts-Pharmaceuten zu, sich in die anatomische und pathologische Untersuchung, welche der Gerichtsarzt an den Vergifteten vornimmt, zu mischen. Auf ähnliche Art wird es gehalten, wenn die zweifelhafte Natur eines chemisch bereiteten Körpers zur gerichtlichen Untersuchung kommt. In diesem Falle genügt das Gutachten des Gerichts-Pharmaceuten.

§. 6.

Bei der Districts-Polizei-Behörde steht ihm folgender Wirkungskreis zu: der Gerichts-Pharmaceut hat den Auftrag, Aufsicht zu halten, die polizeiliche Untersuchung zu beantragen, zur Untersuchung requirirt zu werden, und Bericht zu erstatten über folgende Gegenstände:

1) Aufsicht auf medicinische Pfuscher, Quacksalber, Verkauf und Handel von unerlaubten Geheimmitteln, Arznei-Verkauf von Unberechtigten etc.

2) Aufsicht und Sorge für gesunde An-

legung der Städte, Dörfer etc., besonders auf die Anlegung solcher Wohnungen, in welchen viele Menschen auf beständig untergebracht werden sollen, wie der Spitäler, der Armen-, Waisen-, Findel-Häuser, Gefängnisse etc., — Vorschläge zur Verbesserung und Reinigung ungesunder Orte, — Aufsicht auf die Beziehungen der Miethswohnungen. Besonders hat er darauf zu sehen, daß die Wohnungen nicht mit solchen Farben angestrichen werden, deren Ausdünstungen für die Gesundheit der Bewohner gefährlich werden können, wie z. B. die aus Arsenik-Präparaten bereiteten Farbe etc. Auch darf er nicht zugeben, daß die Wohnungen neu gebauter Häuser oder frisch angestrichener und ausgemalter Wohnungen vor hinlänglicher Austrocknung bezogen werden.

3) Bei dem Ausbruche fieberhafter, ansteckender Krankheiten hat er sich mit dem Gerichtsarzte über die Mittel zur Verhinderung der Verbreitung und zur Tilgung des Ansteckungsstoffes zu berathen, und gemeinschaftlich mit ihm der Districts-Polizei-Be-

hörde und durch diese der Provincial- oder Kreis-Regierung die geeigneten Vorschläge zu machen. Endlich selbst bei der Einrichtung der Quarantaine-Anstalten, bei der Herstellung der Apparate, der Herbeischaffung der chemischen und physikalischen Tilgungsmittel selbst thätig zu seyn, mitzuwirken und zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes dem Dienstpersonale alle mögliche Anleitung zu geben.

4) Bei der Anlegung solcher Werkstätten, Fabrik- und Manufactur-Gebäude, welche zur Entwicklung schädlicher Ausdünstungen und Gase Gelegenheit geben, muß sein vorläufiges Gutachten eingeholt werden, ohne welches die Anlegung eines solchen Gebäudes und Geschäftes niemals gestattet werden darf. Die Anlagen solcher Werke aber sollen niemals innerhalb der Städte oder Ortschaften geduldet werden, sondern dieselben sind nördlich oder östlich ausserhalb des Umfanges der Orte zu verlegen; dahin gehören die Anlagen von Gerbereien, chemischen Fabriken, Leimsiedereien, Darm-Saiten-Fabriken etc. Auch die Schlachthäu-

ser müssen auf diese Seite verlegt werden, wenn es nicht möglich ist, durch ein hinreichend starkes fließendes Wasser die vielen thierischen Substanzen und Abfälle, welche beim längeren Stehenbleiben in eine Luft verderbende Fäulniß übergehen, vollkommen und schnell zu entfernen.

5) Eben so hat er sein Gutachten bei Anlegung von Wasserleitungen, Wasserbehältnisse, Quellen und Zisternen sowohl über die Unschädlichkeit des zu benützenden Wassers selbst, seiner Verwendungen und Verbesserungen, als auch über die Leitungswerke, Natur und Beschaffenheit der Röhren, Behältnisse etc. abzugeben, und sind seine Vorschläge, Bemerkungen und anempfohlenen Vorsichtsmaasregeln vorzüglich zu berücksichtigen. Dasselbe gilt von der Anlegung und Reinigung sowohl der privaten als öffentlichen Cloaken und ihren Abzugskanälen, von deren übeln Structur nicht nur in einzelnen Häusern, sondern in ganzen Ortschaften gewisse ständige oder zu bestimmten Jahreszeiten wiederkehrende Krankheiten ihren Ursprung nehmen. Auch

mufs er sorgen, dafs bei der Reinigung dieser Cloaken die so häufigen Unglücksfälle durch zweckmässige Vorkehrungen verhütet werden.

6) Er soll auf die Reinheit, Unverfälschtheit und Unschädlichkeit der Nahrungsmittel überhaupt mit der Districtspolizei zugleich wachen, und zwar:

a) auf die gute Beschaffenheit des zu Markte gebrachten Getreides, ob dasselbe nicht mit dem Samen des Klaffers (*Rhinanthus crista galli*) des Buch- oder Wachtelweizens (*Melampyrum arvense* und *sylvaticum*), des Tollkorns (*Cereale cornutum*) des Lolchs (*Lolium temulentum*) verunreiniget sey;

b) dafs das Mehl nicht mit Gyps, Kreide, Kalk etc. vermischt sey;

c) dafs das Brod und die übrigen Backwerke unverfälscht, rein, gewichtig und wohl ausgebacken seyen;

d) dafs die Obstsorten, welche zu Markte gebracht werden, gehörig reif und mit keinen schädlichen Fruchtarten untermischt seyen;

e) dafs die übrigen Victualien, Wurzel-

werke, Kräuter etc. wie der Sellerie, die Petersilien und Pastinak, Körbel, Kümmel, Fenchel, Dill, Anis etc., welche so leicht mit andern giftigen Pflanzen oder Pflanzentheilen verwechselt werden, besichtigt und die schädlichen vernichtet werden; dafs dieselbe strenge Aufsicht auf den Verkauf der Schwämme gehalten und diejenigen Personen, welche giftige Pflanzen zum Verkaufe bringen bestraft werden;

f) dafs nur das Fleisch der als genießbar bezeichneten Thiere im frischen, unverdorbenen Zustande und von gesunden Thieren verkauft werden dürfe; dafs ganz besonders auf diesen Verkauf während jener Jahreszeiten strenge Aufsicht gehalten werde, in welchen die verschiedenen Fleischarten besonders gerne in Verderbnis übergehen, oder sonst eine schädliche Eigenschaft annehmen, wie z. B. das Fleisch und die Würste überhaupt im Sommer gerne in Fäulnis übergehen, gewisse Fische im Frühjahr schädliche Wirkungen äussern, wie der Weissfisch (*Cyprinus Leuciscus*) die Barben (*Cyprinus Barbus* etc.);

g) dafs die gegohrenen und zubereiteten

Gemüse, welche öffentlich verkauft werden, von gehöriger Beschaffenheit seyen: dafs die in Essig oder Zucker eingemachten Früchte keine schädlichen Zusätze enthalten, wie z. B. der Senf, die Kukumern etc.; dafs die eingemachten Kräuter, wie das Sauerkraut etc. nicht durch schlechtes Salz verunreiniget, oder durch Essiggährung und faule Gährung verdorben sey;

h) dafs die aus thierischen Substanzen bereiteten Nahrungsmitteln rein, unverdorben und unverfälscht seyn; wie das eingemachte, gesalzene und gedürnte Fleisch, Würste, Schmalz, Butter, Käse, Boullion etc.;

i) dafs die natürlichen Getränke rein, unverfälscht und unverdorben verkauft werden, wie die Milch, der Rahm, die Mineralwässer etc.;

h) dafs alle gegohrenen, gebrannten und überhaupt alle künstlich bereiteten Getränke keine schädlichen Eigenschaften besitzen, oder solche Zusätze enthalten, wie die Sauermilch, Buttermilch, künstlichen Mineralwässer, die Essigarten, die Chocolate, der Thee, Kaffee, Punsch etc., das Bier,

der Wein, der Cyder (Apfelwein), Meth, Branntwein, Liquer etc., Getränke, welche so häufig theils absichtlich, theils unabsichtlich verfälscht werden, unrein oder mit der Gesundheit nachtheiligen Substanzen versetzt vorkommen, weshalb denn auch eine oftmalige, unerwartete Visitation jener Niederlagen, Wirthschaften, Handlungen, Schenken und Fabriken anzustellen sind, in welchen solche Getränke bereitet und verkauft werden;

1) dafs die Conditoren, Convisoren, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Lebzelten- oder Lebkuchen-Fabricanten weder solche Waaren bereiten, noch führen, welche der Gesundheit nachtheilige Ingredienzien enthalten. Dafs die Fabriken der Surrogate, wie z. B. der Kaffeesurrogate etc. keine Substanzen zu ihren Fabricaten verwenden, welche schädlich wirken könnten;

7) Dafs die Specerei- und Material-Handlungen, welche Nahrungsmittel oder Zuthaten zu Nahrungsmitteln führen, sie mögen nun im Grossen oder Kleinen verkaufen, keine unerlaubte giftige Artikel führen, und

die erlaubten, rein und für die Gesundheit unschädlich seyen, daß die Einrichtung ihrer Waarenlager zweckmässig, Maas und Gewicht gesetzlich und in Allem Reinlichkeit herrschend sey. Bei Kleinhändlern wird auch auf unächte oder verfälschte Waare ahndende Rücksicht genommen; bei Groshändlern aber nur auf die Verfälschung durch schädliche Stoffe;

8) Daß die Parfumeurs, Destillateurs, die Fabriken, Niederlagen und Handlungen von Schminken, Schönheitswässern, Pomaden, Zahnpulvern, Zahnessenzen, Haar-Pudern, Haarfärbungsmitteln, Seifen etc. in ihren Fabricaten, Compositionen und Verkaufsartikeln keine der Gesundheit offenbar nachtheilige Zusätze enthalten; daß die Verkäufer solcher Artikel jedesmal die Erlaubniß zum Verkaufe solcher neuer Compositionen, welche sie der wissenschaftlichen Untersuchung durch den Gerichts-Pharmaceuten und höheren Bestätigung unterworfen haben, bei den Visitationen vorzeigen müssen, (widrigenfalls diese Artikel confiscirt und der Verkäufer streng bestraft werden soll).

9) Dafs auf jene Fabriken, welche Stoffe liefern, die theils zum Luxus, theils zu Bedürfnissen dienen, und die entweder in sich selbst auf ihre Arbeiter schädlich wirken, oder durch Zusätze in ihren Fabricaten für die Gesundheit derjenigen, die sie gebrauchen, gefährlich werden könnten, die nöthige Aufsicht geführt wird, dahin gehört: die Aufsicht auf die Fabriken von Rauch- und Schnupftabacken, von Lichtern und Seifen, von Siegellacken und Oblaten, auf die Hutmacher, Kunstfärber, Vergolder, Barometermacher, auf die Bleiweiß-Fabriken, Darm-Saiten-Fabriken etc. etc., ferner insbesondere die Aufsicht auf die Geschirre, welche in der Haushaltung, in den Handlungen, Wirthschaften, Kellern etc. gebraucht werden, endlich auf die Farbwaaren-Fabriken, Farb-Waarenhandlungen und Niederlagen, besonders auf die Farbnäpfe, Farbenkasten etc., die zum Gebrauche für Unkundige, Unerfahrene und Kinder bestimmt sind, indem in solchen weder Mercurial-, Arsenikal-, Cobalt-, noch andere gefährliche Farben vorkommen dürfen.

§. 7.

Der Gerichts-Pharmaceut ist überhaupt über alle vorkommende sanitätspolizeiliche Gegenstände, welche nicht rein medicinischer chirurgischer oder geburtshilflicher Art sind, d. h. sich nicht auf die Behandlung der Kranken, auf Besichtigung von Beschädigungen des Leibes, Untersuchung der Störungen der Seele sich beziehen, also nicht rein anatomischer, physiologischer und pathologischer Natur sind, amtlich zu befragen, und zu den darüber vorzunehmenden Untersuchungen als Expertus zuzuziehen. Nur in Fällen, von Untersuchungen, Visitationen etc. in welchen der Gerichts-Pharmaceut als Parthei erscheinen würde, ist derselbe nicht zuzuziehen, sondern sind demselben bloß die verdächtigen Stoffe versiegelt zur Untersuchung und zum Gutachten darüber zuzustellen, jedoch mit Verschweigung des Namens desjenigen, von welchem der Stoff genommen worden. Auch kann die treffende Polizei-Stelle, im Falle sie in die Richtigkeit der Untersuchung oder des Gutachtens desselben Zweifel setzt, den Stoff dem Gerichts-Phar-

maceuten eines benachbarten Gerichtsbezirks zur controllirenden Untersuchung und Begutachtung übersenden.

§. 8.

Es ist nicht nur Sache der Polizeistelle, den Gerichts-Pharmaceuten zu den Visitationen-Commissionen der Verkaufsartikel zuzuziehen, sondern es ist auch Sache des Gerichts-Pharmaceuten, zu unbestimmten Zeiten und oft kurz sich folgenden Malen schnelle Visitationen der Verkaufsläden, Boutiquen, Niederlagen, Magazine, Fabriken zu verlangen, und dieselben unversehens vorzunehmen. Finden sich bei solchen Visitationen verdächtige Gegenstände, so wird eine Probe davon unter Amtssiegel gelegt, Protocoll darüber aufgenommen, und dieselbe nachgehends von dem Gerichts-Pharmaceuten im Beiseyn einer Polizeiperson untersucht, und auf dessen Gutachten von der Polizeibehörde sodann erkannt. Da aber dem allenfalls Straffälligen eine Berufung durch die zwei folgenden Instanzen freisteht, so müssen sowohl die Ergebnisse der Untersuchung den versiegelten Acten bei, als auch von dem ununtersuchten

Stoffe den folgenden Instanzen zur Untersuchung vorgelegt werden.

§. 9.

Da der Gerichts-Pharmaceut meist selbst Apotheken-Besitzer seyn darf, so kann ihm die specielle Aufsicht über die Apotheken des Districtes nicht zugestande werden. Es steht ihm zwar frei, im Allgemeinen auf das pharmaceutische Personal aufmerksam zu seyn, und seine Bemerkungen der Polizei-Stelle vorzulegen, allein letztere hat demselben nur dann weitere Folge zu geben, wenn die Sache von Wichtigkeit erscheint, in welchem Falle dieselbe sogleich an die Kreisregierung Bericht erstattet, und das Weitere darüber gewärtiget. In Fällen, wo eine augenblickliche Visitation der Apotheken nothwendig wird, kann zwar dem Gerichts-Pharmaceuten, wenn es seine eigne nicht ist, als Glied der Untersuchungs-Commission zugezogen werden, allein er muß stets dann vom Gerichts-Arzte und einen Polizei-Beamten begleitet seyn. Uebrigens steht dem Gerichts-Pharmaceuten das Referat über die Er-

richtung, Erlöschungen, Kauf, Verkauf, Antritt, Uebertragung und Anlegung von Apotheken und über die Anstellung der practischen Pharmaceuten bei der Polizei-Behörde zu.

§. 10.

Ausserdem gehören noch folgende Punkte zu den Pflichten der Gerichts-Pharmaceuten:

- a) dafs er mit den Gesetzen der medicinischen Polizei völlig vertraut sey;
- b) dafs er mit den Fortschritten der physikalischen, chemischen, pharmaceutischen, toxikologischen und technologischen Wissenschaften gleichen Schritt halte.

Dieses ist zu seinem Dienste um so nothwendiger, als er ohne diese Kenntnisse nicht nur seine Pflicht zu erfüllen nicht im Stande wäre, sondern sich auch durch Gegenuntersuchungen häufig beschämt sehen müfste.

§. 11.

Als eine der wissenschaftlichen Aufgaben für den Gerichts-Pharmaceuten ist die Führung eines meteorologischen Tagebuches anzusehen. Dieses kann er um so besser führen, als er durch sein Amt schon mehr

zu Hause gehalten wird, und in Fällen der Abwesenheit leicht durch einen seiner Assistenten etc. abgelöst werden kann. Dazu gehört die Beobachtung des Barometers, Thermometers, Hygrometers, der Bewölkung des Himmels, des Wolkenzugs, der Richtung und Stärke der Winde, Quantität des gefallenen Regens und geschmolzenen Schnees etc., Anschwellen der Flüsse, Bäche und Quellen, ausserordentliche Erscheinungen am Himmel, wie des Nebels, Höherauchs, des Thaus, des Reifs, der Ungewitter, Richtung und Zug derselben, Morgenröthe, Abendröthe, Höfe um Mond oder um Sonne, Doppelsonnen, Doppelmonde, Nordscheine, Erdbeben etc., dann des Aufblühens der verbreitetsten Pflanzenarten, besonders der Culturpflanzen, Eintritt der Reife der verschiedenen Frucht- und Obstarten, wie der Kirschchen, Pflaumen, Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben, Aprikosen, Pfirsige, der Kernobstsorten, wie der verschiedenen Arten von Aepfel, Birnen, dann der Nüsse, Castanien, Eicheln, Bucheln etc., des Roggen,

der Gerste, des Habers, des Waizens, Haidekorns, Welschkorns, Erbsen, Bohnen, Wicken, Linsen, des Leims, des Hanfes etc., so wie überhaupt das Gedeihen oder Nichtgedeihen jener Pflanzen, welche Nahrungsmittel, Arzneistoffe, Rohwaaren zur Verwendung in der Haushaltung, in den Künsten liefern, so wie kurze Angaben der Ursache dieser Erscheinungen. Aufmerksamkeit auf die Zahl der Geburten, der Sterbfälle, der vorherrschenden Krankheiten im Verhältnisse zur Witterung, der Gesundheit der Nahrungsmittel und der Lebensart. — Solche Mittheilungen sind nicht nur zur genaueren Kenntniss des Landes überhaupt, sondern auch für die Wissenschaft und Kunst von höchster Wichtigkeit. Aus solchen Darstellungen lassen sich die glücklichsten Anwendungen auf die Cultur gewisser Nutzpflanzen, Nutzthiere, u. dgl. machen, so wie die medicinische Polizei wichtige Aufschlüsse für ihren Wirkungskreis daraus erhält.

§. 12.

Der Gerichts-Pharmaceut hat alle Vierteljahr einen kurzen Bericht über den Zustand

seines Districts in sanitätspolizeilicher Hinsicht und über die von ihm geschehenen Untersuchungen, Visitationen, Relationen, Anträge und Gutachten an die betreffende Provincial- oder Kreis-Regierung zu berichten, diesen Bericht aber der betreffenden Polizeistelle zum begleitenden Bericht und Vorlage an die Regierung selbst zu übergeben.

§. 13.

Im Falle der Kreis-Inspector als Regierungs-Commissär auf seinen Inspections-Reisen die besondere Theilnahme des Gerichts-Pharmaceuten in Beziehung auf die Untersuchungen und Visitationen für seinen Gerichts-Bezirk in Anspruch nimmt, so hat dieser ihm in Allem an die Hand zu gehen, nur bei den Apotheken-Visitationen darf derselbe nicht erscheinen, es sey denn, daß ihm die Untersuchung der Apotheken eines benachbarten Gerichts-Bezirktes übertragen würde. Dieses kann jedoch nur im legalen Verhinderungsfalle des Kreis-Inspectors auf ausdrücklichen Befehl der Regierung geschehen.

**Instruction für den Kreis-Inspector
als technischer Beirath der Pro-
vincial- oder Kreis-Regierung.**

§. 1.

Der Kreis-Inspector ist als Beirath und Referent der Kreis-Regierung in chemischen, pharmaceutischen, physikalischen, naturhistorischen und technologischen Gegenständen der Verwaltung zugegeben. Nach Abthl. I. Tit. 1. §. 8 steht er in dem Range und Gehalte eines Regierungs-Rathes, und ist in Allem diesem gleichzusetzen, mit der Ausnahme, daß ihm in den Sitzungen über Gegenstände die nicht in seinen Wirkungskreis gehören, nur eine berathende, aber keine entscheidende Stimme zusteht.

§. 2.

Seine Stellung zu den höhern und niedern Medicinal- und Sanitäts-Behörden ist durch die Regierungs-Behörde des Kreises oder der Provinz selbst vermittelt. Er kann also niemals selbst Ausfertigungen machen, sondern diese geschehen durch die Directoren oder

Präsidenten des Kreises. Nur auf seinen Inspections-Reisen erscheint er als Regierungs-Commissär und kann als solcher im Namen der Regierung selbst ohne Beiziehung der treffenden Districts-Polizei-Behörde Visitationen jener Anstalten, Einrichtungen etc. abhalten, welche in seinen Geschäfts-Kreis gehören.

§. 3.

Zum Geschäftskreise des Kreis-Inspectors gehören folgende Gegenstände, über welche ihm bei der Regierung das Referat zusteht:

1) Handhabung der Apotheker-Ordnung und der Sanitäts-Polizei, in so fern sie sich auf rein chemische, physikalische und technologische Gegenstände bezieht.

2) Revision der Apotheker-Taxe und Pharmakopöe.

3) Revision der Diäten-Rechnungen der Gerichts-Pharmaceuten, und der Apotheker-Contos für öffentliche Civil-Kranken-Anstalten, Spitäler und die Arznei-Abgabe an Arme der Districte.

4) Das Referat über die Anlegung, Einrichtung und Versetzung der Apotheken.

5) Referat über Ertheilung von Apotheker-Concessionen und über Löschung von Apotheken.

6) Referat über die Besetzung der Stelle der Gerichts-Pharmaceuten in den Gerichts-Bezirken des Kreises.

7) Referat über die Conduite der pharmaceutischen Beamten und über strittige Verhältnisse derselben.

8) Revision und Referat über die Untersuchungen von Substanzen und Compositionen, worüber ein Erzeugungs- und Verkaufs-Patent ertheilt werden soll.

9) Referat über den Zustand der Apotheken, chemischen Fabriken, Arzneiwaaren-Handlungen, welche sich im Kreise befinden.

10) Referat über alle jene Gegenstände, welche von den Districts-Polizei-Behörden auf den Bericht der Gerichts-Pharmaceuten nach §. 6 der Instruction des Gerichts-Pharmaceuten der Regierung zur Entscheidung oder Genehmigung vorgelegt werden.

11) Bericht über die meteorologischen Tagebücher der Gerichts-Pharmaceuten.

12) Anträge und Vorschläge zur Verbes-

serung des Gesundheits - Zustandes der verschiedenen Theile des Kreises.

13) Referat über die sanitätsgemässe Anlegung von Fabriken, Manufacturen etc. besonders Gerbereien, Schlachthäusern, Beerdigungsstätten für Menschen und Thiere.

§. 4.

Zu dem speciellen Wirkungskreise des Kreis - Inspectors gehören die jährlich wenigstens einmal durch alle Theile der Provinz des Kreises zu machenden *Inspections- und Visitations - Reisen*. Diese Reisen werden zu unbestimmten Zeiten in der Absicht gemacht, die Visitationen der Apotheken, der chemischen Fabriken, Arznei-Waaren-Handlungen, Fabriken und Niederlagen jeder Art unversehens vorzunehmen. Zu diesen Visitationen kann der Kreis-Inspector, so ferne es ihm gut dünkt, eine Districtspolizeiperson und den Gerichtsarzt zuziehen. Die Gegenwart wenigstens eines Actuars oder eines in Pflicht genommenen Actuars-Substituts ist zur Abfassung der Protocolle unerlässlich. Dazu kann sich aber der Kreis-Inspector eines in Pflicht genommenen Regierungs-

Accessisten bedienen, welcher aus der Districts-Polizei-Casse, in deren Bezirk die Inspectionen vorgenommen werden, einen Tagsgehalt von 2 fl. erhält, wenn er es nicht vorzieht, an dem Orte der Visitationen selbst einen Protocollführer anzunehmen, welcher sodann einen Tagsgehalt von 1 fl. erhält.

§. 5.

Die Visitation einer Apotheke beginnt damit, daß der Inspector die Schlüssel zum Arzneikeller, zur Materialkammer und zum Kräuterboden erhält, was sogleich bei dem Eintritte des Inspectors in die Apotheke geschehen muß. Widersetzt sich das Apotheken-Personale dieser Auslieferung ohne offenkundigen Entschuldigungsgrund der Unmöglichkeit, wovon sich der Inspector leicht überzeugen kann, so wird diese Weigerung als ein freiwilliges Bekenntniß des strafbaren Zustandes der Apotheke angesehen, dieselbe sogleich zu Protocoll genommen, und der Apotheken-Besitzer zu einer Geldstrafe von 50—100 fl. verurtheilt, dieselbe Strafe trifft den Provisor, und zugleich die Strafe einer einjährigen Unfähigkeit zur Verwaltung einer

Apotheke. Ausser den bezeichneten Schlüsseln kann der Visitator auch die Schlüssel von allen andern Behältern, in welchen sich Arznei-Waaren finden, bis zur Beendigung der Visitation abverlangen, und müssen ihm alle Zimmer, Kammern oder Gemache geöffnet werden, welche nicht Wohnzimmer sind. Zur Beseitigung alles Mißtrauens kann der Apotheken-Vorstand verlangen, daß alle bezeichnete Locale unter das Siegel des Inspectors gelegt werden, bis die Visitation vollendet ist. Dasselbe kann aber auch der Inspector ohnehin thun. Besteht in der Apotheke zugleich eine Specerei-Handlung mit Kleinverkauf, so besitzt der Inspector auch das Recht, die Vorrathskammer dieses Geschäftszweigs zu untersuchen, und alle jene Artikel, welche als officinell die erforderlichen Eigenschaften nicht besitzen, zu entfernen und unter Siegel zu legen. Der Vorstand der Apotheke wird dann nach Befund um 10 — 50 fl. bestraft, die Waare aber, in so ferne sie zu andern als zu Arzneizwecken noch brauchbar ist, von Sachverständigen abgeschätzt und an ei-

nem andern Orte verkauft. Ist die Quantität so gering, daß sie eine solche Versendung unnöthig macht, so wird der Arzneistoff entweder zum Vortheile des Armenfondes confiscirt, oder gleich vertilgt.

§. 6.

Die Visitation selbst kann ohne Gegenwart des Apotheken-Vorstandes oder Provisors nicht vorgenommen werden. Sollte jedoch derselbe länger als einen halben Tag ausbleiben, so kann die Visitation in Gegenwart des verpflichteten Assistenten vorgenommen werden, und der Apotheken-Vorstand kann sich sodann mit der Unkenntniß des Assistenten nicht entschuldigen. Ist der Apotheken-Vorstand aber mit Wissen der Orts-Polizei-Behörde verreist, so wird zwar die Visitation dadurch nicht aufgehoben, es bleibt aber dem Apotheker das Protocoll bis zu seiner Rückkehr zu den Gegenerklärungen offen.

§. 7.

Die Visitation darf in der Regel nicht über zwei Tage dauern, und muß am hellen Tage geschehen; sie kann aber auch eben so wohl in wenigen Stunden abgethan seyn,

wenn der Inspector bei sachkundigem Ueberblicke sowohl die Buchführung als die Einrichtung der Apotheke in leicht kenntlicher gesetzlicher Ordnung findet. Ueberhaupt soll der Inspector unnütze Disputationen vermeiden, streng, aber auch gerecht verfahren und nächst den Regeln der Wissenschaft und Kunst auch die Verhältnisse der Zeit und des Orts berücksichtigen.

§. 8.

Zuerst hat der Inspector die gesetzlichen und privatrechtlichen Verhältnisse des Apotheken - Personals kurz zu untersuchen und zu Protocoll zu dictiren. Es wird der Apotheken-Besitzer nach Namen und Alter bezeichnet, das Concessionspatent oder Document des realen Privilegiums vorgelegt, und sowohl dieses als der Kaufpreis und die auf der Apotheke lastende Schulden und anderweitige Lasten zu Protocoll gegeben. Verwaltet die Apotheke ein Provisor, so ist dessen Name, Alter, Approbationsnote, seine Dienstjahre überhaupt und die Zeit der Verwaltung der Apotheke insbesondere, so wie sein Gehalt zu bemerken. Ein Gleiches ge-

schieht bei den Assistenten. Practicanten haben statt des Approbations-Diplomes ihr Universitäts-Absolutorium und Doctor-Diplom vorzulegen. Ausserdem werden die Conduite-Bücher von dem Inspector eingesehen. Die Berücksichtigung des §. 35 Cap. 4 Tit. 1, c der Apotheker-Instruction wird dem Inspector besonders anempfohlen.

§. 9.

Sodann geht die Visitation zur Untersuchung der Officin selbst über, weil diese nicht verschlossen werden darf. Es wird dabei der Klugheit und Sachkenntniss der Inspectoren die Prüfung der einzelnen sowohl rohen als zubereiteten Arzneien überlassen. Arzneien, Präparate und Arzneistoffe, deren Reinheit durch augenblickliche Prüfung mit Reagentien, mit dem Löthrohre, mit dem Arcometer, mit der Lupe etc. nicht sogleich bestimmt werden kann, sind unter Sigel zu legen und zur spätern Untersuchung aufzubewahren. Der Apotheken-Vorstand oder Verwalter kann übrigens auch sein Siegel beidrücken. Der Inspector hat ferner darauf zu sehen, ob die Arzneien in den be-

stimmten Gefässen an dem bezeichneten Orte aufgestellt, ob die Signaturen vorschriftmässig, ob die Utensilien, Wagen, Gewichte, Mörser, Reibschalen, Spatel etc. in gehöriger Anzahl und gesetzlicher Beschaffenheit vorhanden sind, ob die vorschriftsmässige Ordnung und Reinlichkeit in Allem beobachtet werde.

§. 10.

Von da wendet sich die Untersuchung zum Laboratorium. In diesem ist zu bemerken, ob die nöthigen Oefen, Herde, Destillir-Apparate, pneumatischen Apparate vorhanden sind, dass die Collatorien, die Gefässe zu Infusionen, Decocten, Extraktionen, Destilationen die gesetzliche Beschaffenheit haben, dass das Laboratorium und das Kohlenbehältniss in seiner Construction keine Feuergefahr zeige, und dass auch hier Ordnung und Reinlichkeit herrsche.

§. 11.

Im Arzneikeller wird bemerkt, ob er gehörig von dem Hauskeller geschieden, die aufbewahrten Arzneistoffe ächt von und gesetzlicher Beschaffenheit in der gehörigen Ord-

nung aufgestellt und signirt sind, ob insbesondere die Tecturen und Gefässe die gesetzliche Beschaffenheit haben, ob die giftigen Substanzen abgesondert stehen und ausgezeichnet sind.

§. 12.

Die Materialkammer wird in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit, Signatur, Güte und Menge der vorhandenen Arzneiwaaren untersucht.

§. 13.

Auf dem Kräuterboden bemerkt der Inspector, ob derselbe die gehörige Lage und Beschaffenheit habe, ob sich nicht ausserofficinelle Dinge vorfinden, ob die Kräuter, Wurzeln, Blüthen, Samen und die übrigen Arzneistoffe von der gesetzlichen Qualität gehörig von einander unterschieden und signirt sind.

§. 14.

Ueberhaupt hat der visitirende Inspector die in der Apotheker-Instruction Cap. 2. Titl. 1 und 2 gegebenen gesetzlichen Bestimmungen zu berücksichtigen und alles denselben zuwiderlaufende zu Protocoll zu dicti-

ren. Stoffe, welche nicht von der gesetzlichen Eigenschaft befunden wurden, werden entweder vernichtet, oder wenn der Apotheken-Vorstand oder Verwalter Einrede dagegen thun zu müssen glaubt, unter doppeltes Siegel gelegt, später dem Medicinal-Collegium zur Prüfung vorgelegt, und nach dessen Entscheidung sodann polizeilicher Beschluss gefasst.

§. 15.

Zuletzt geht die Visitation auf das Arbeitszimmer, oder wo dieses fehlt, das dazu bestimmte Locale über, und zwar wird

a) die Revision der Buchhaltung vorgenommen, ob die in der Apotheker-Instruction Cap. II, Tit. 1, §. 12 bezeichneten Bücher nach Cap. III, Tit. 1 in Ordnung sind;

b) Der Inspector überzeugt sich sodann, ob die in der Apotheker-Instruction Cap. II, Tit. 1, §. 13 gesetzlich angeordnete wissenschaftliche Bibliothek und die Sammlung der Verordnungen, die auf das Medicinal- und Sanitätswesen Bezug haben, vorhanden ist; endlich überzeugt er sich

c) ob die pharmaceutischen Sammlungen Cap. II, Tit. 1, §. 14 und 15 sich in gutem Zustande befinden.

§. 16.

Zum Schlusse der Visitation wird über den ganzen Act ein Protocoll aufgenommen, über die tadelhaften Puncte der Apotheken-Vorstand oder Verwalter vernommen, seine Bemerkungen ebenfalls zu Protocoll genommen, und das Protocoll schliesslich einerseits von dem Inspector und allenfalls beiwohnenden medicinisch-polizeilichen Personale nach der bestehenden Rangordnung, anderseits von dem Apotheken-Vorstande oder Provisor und dem Protocollisten unterzeichnet.

§. 17.

Es ist zu bemerken, dass von jedem der wichtigsten und gangbarsten Arzneimittel, besonders aber von jenen, welche entweder leicht fehlerhaft bereitet oder im Handel gerne verfälscht werden und verfälscht werden können, so untersucht werden müssen, dass über ihre Aechtheit kein begründeter Zweifel mehr übrig bleibt, und dass die mit diesen

Stoffen vorgenommene Prüfung und ihre Resultate kurz angegeben werden.

§. 18.

Dem Apotheken-Vorstande ist es durchaus im Strengsten untersagt, sich den Anfragen, den gesetzlich bestimmten Anforderungen und Bemerkungen des Visitators zu widersetzen, ungeziemende der Subordination und Dienstordnung zuwiderlaufende Gegenreden, Einwendungen und Bemerkungen zu erlauben. Im Falle ein solches gesetzwidriges Betragen vorkommen sollte, so ist der Apotheker, welcher sich dieses erlaubte, strenge nach den bestehenden Gesetzen, und im Falle diese auf den einzelnen Fall nicht vorgesehen haben sollte, auf den Antrag des Visitators nach polizeilichem Erkenntnisse zu bestrafen. Solche Strafen dürfen aber niemals blosse Geldstrafen seyn, sondern stets auch persönliche, Arreststrafen, temporäre Suspension, Abbitte etc. Thätliche Beleidigung mit Angriff auf die Person des Visitirenden wird von gebildeten Pharmaceuten nicht erwartet; sollte sie aber jemals vorkommen, so ist

der Beleidiger nicht nur mit einer schweren Geldstrafe, sondern auch mit einem verhältnismässigen Personal-Arreste und Verlust der Apotheken-Verwaltung auf immer zu bestrafen.

§. 19.

Glaubt der Apotheken-Vorstand oder Verwalter von den Visitirenden ungerecht censirt zu werden, so steht ihm frei, seine Gegenbemerkungen auf eine bescheidne Art zu Protocoll zu geben, und die Entschliessung der Regierungs-Behörde darüber zu erwarten. Auch darf er sich Abschrift des Visitations- und Recensions-Protocolls ausbitten.

§. 20.

Wie bei der Visitation der Apotheken geht der Kreis-Inspector auch bei der Visitation aller jener Fabriken, Handelungen u. Anstalten zu Werke, welche in §. 3 seiner Instruction bezeichnet sind. Er untersucht die Art der Concession, die Reinheit der einer Verfälschung oder einem Verderbnisse ausgesetzten Stoffe, welche der Mensch als Nahrungsmittel, als Zusatz zu solchen, als

Getränk, als zu seiner Bedeckung oder Verschönerung bestimmt gebraucht. Bei jenen Handlungen, welche Schönheitswässer, Essenzen, Zahnpulver, Riechwässer, Pomaden und dgl. als Verkaufs-Artikel führen, untersucht er zugleich die Berechtigung oder das Patent zum Verkaufe derselben, nach der Instruction über den Verkauf von Geheimmitteln etc. Auch hier nimmt er die nöthigen Prüfungen vor, und verfaßt am Ende der Visitation und Untersuchung ein Protocoll, welches die gegenwärtigen Sanitäts- und Polizei-Beamten einerseits, dann der Handlungs-Besitzer oder dessen Stellvertreter und der Protocollist anderseits unterzeichnen.

§. 21.

Ueber die auf seiner Inspectionsreise vorgenommenen Revisionen und Visitationen der Apotheken, Fabriken, Arzneiwaaren-Handlungen, Niederlagen, Material- und Specerei-Handlungen, so wie über alles, was in das Gebiet der Sanitäts-Polizei und insbesondere in seinen Wirkungs- und Geschäftskreis einschlägt, erstattet der Kreis-

Inspector an die Kreis- oder Provincial-Regierung Bericht, worauf von dieser den betreffenden Polizei-Behörden eine Entschliessung den bezüglichen Stellen und Personen zur Mittheilung und Execution der Erkenntnisse zugeschlössen wird.

Im Falle sich bei der Visitation der Apotheken Zweifel über die von dem Inspector angesprochene und gesetzliche Natur von Arzneien von Seiten des Apothekers erheben, und diese Stoffe versiegelt nebst Bericht dem treffenden Medicinal-Collegium zur Begutachtung zugeschlössen worden sind, hat der Kreis-Inspector dieses Gutachten in seinem Berichte an die Regierung zu berücksichtigen, und letztere ihr Erkenntniss darnach einzurichten.

§. 22.

Glaubt der verurtheilte Apotheker, der Besitzer einer Handlung, Fabrik oder Niederlage ungerecht behandelt worden zu seyn, so steht ihm die Appellation zum Ministerium des Innern offen, über dessen Erkenntniss jedoch eine weitere Berufung durchaus nicht Platz greifen kann.

§. 23.

Die Kosten der Inspectionsreisen werden aus den Districts-Polizei-Cassen bestritten, und der Kreis-Inspector erhält aus derselben Tagesgelder zu 4 fl. per Tag. Eben so erhalten die zugezogenen Polizei-Beamten die gewöhnlichen Diäten aus diesen Cassen.

§. 24.

Die den Apothekern, Handlungs-, Fabrik - etc. Besitzern von der Districts-Polizei-Behörde zugeschlossenen Regierungs-Erkennnisse haben erstere bis zur nächsten Revision und Visitation aufzubewahren, und bei derselben vorzulegen.

§. 25.

Zeigen sich bei der Visitation solcher Anstalten etc. bedeutende Fehler in der Einrichtung, so wird denselben ein bestimmter Termin zur Hebung derselben gesetzt, und dem Gerichts-Pharmaceuten oder einem andern Polizei-Beamten eine Nachrevision in dieser Beziehung aufgetragen.

§. 26.

Ausser den angeführten Visitationen hat der Regierungs-Inspector auch den Arznei-

Vorrath und dessen Beschaffenheit bei jenen Aerzten und Wundärzten zu untersuchen, welchen die Selbstdispensation von Arzneien von der Regierung erlaubt worden ist. Dabei verfährt derselbe, so weit es im speciellen Falle angeht, wie bei den Apotheken-Visitationen. Auch ist die Bestrafung dieselbe, und wird den Aerzten oder Chirurgen bei Entdeckung grober Versehen das Recht der Selbstdispensation entzogen.

§. 27.

Ein heimliches Einverständniß zwischen den zu Visitirenden und dem Kreisinspector wird als ein Vergehen von Seiten des letztern angesehen und bestraft, auch darf derselbe von den zu Visitirenden durchaus keine Vergütung für Bemühung, ein Geschenk, es mag bestehen in was es wolle, annehmen. Eine solche Handlung wird als Bestechung angesehen, und als solche bestraft.

§. 28.

Der Kreisinspector hat vierteljährig u. in dringenden Fällen sogleich über den Sanitäts-Zustand, über das Dienstpersonale, über die einlaufenden Quartalberichte der Gerichts-Pharmaceuten u. Districts-Polizei-Behörden u.

über alle Vorfällenheiten, welche zu seinem Geschäfts- u. Wirkungskreise gehören, durch die Regierung an das Ministerium des Innern Bericht zu erstatten.

Instruction für die Medicinal-Collegien.

(Da wir uns die Bearbeitung der ganzen Medicinal - und Sanitäts-Ordnung nicht zum Zwecke gegenwärtiger Arbeit gemacht haben, so können wir die Instruction dieser Stelle nicht vollkommen entwerfen. Es bleibt uns also blos übrig, den Wirkungskreis der pharmaceutischen Mitglieder desselben anzudeuten. —

Ueber die Form der Prüfungen der Pharmaceuten zum Staatsdienste haben sich die Medicinalcollegien nach Apotheker-Instruction Cap. IV, Tit. 2, §. 13 bis §. 27 zu richten. Hinsichtlich der Bearbeitung medicinisch gerichtlicher Fälle, der Begutachtung von civilstreitigen Gegenständen, welche dem Collegium durch die Appellations-Gerichte zur Revision communicirt werden, so wie hinsichtlich der Gutachten über strittige Gegenstände der medicinisch-polizeilichen

Visitationen, welche durch die Provincial- oder Kreisregierung dem Collegium zuge- theilt werden, wird es, wenn die Gegenstände rein physikalischer, chemischer, pharmaceutischer oder toxikologischer Natur sind, wie bei den übrigen rein medicinischen Gegenständen gehalten. Den pharmaceutischen und naturhistorischen Mitgliedern werden diese Fälle zum Referate übertragen, und in der Plenarsitzung darüber vorgetragen und Beschluss gefasst. Sind die Fälle zusammengesetzter Natur, d. h. sind sie theils pharmaceutisch theils medicinisch oder naturhistorisch, chemisch, physikalisch und zugleich medicinisch, so werden die Acten so wie die den Acten beiliegenden, zur Untersuchung bestimmten Gegenstände (*corpora delicti*) nach der Reihe den verschiedenen diese Fächer repräsentirenden Mitgliedern des Collegiums zum Referate übergeben, jedoch in der Art, daß das medicinische Mitglied Acten, Beilagen und die schriftlichen Referate der naturhistorischen, pharmaceutischen Referenten zuletzt zum Hauptreferate erhält. In der Sitzung können alsdann die vorhergenannten Referenten ihre mündlichen Erläuterungen

geben, wodurch dem Hauptreferenten die gründliche Darlegung des Gesamtgutachtens erleichtert wird.

Instruction für die Medicinal- und Sanitätssection im Ministerium des Innern.

Aus der Instruction für die Glieder der Medicinal- und Sanitätssection im Ministerium des Innern heben wir jene Punkte heraus, welche insbesondere dem pharmaceutischen Assessor zum Referate in den Sitzungen derselben zuzutheilen sind.

Dem pharmaceutischen Assessor wird von dem Obermedicinal-Rathe das Referat über folgende Gegenstände zugetheilt:

1) Entwurf zu Verbesserungen jenes Theiles der Gesetzgebung, welcher in das Gebiet der physikalischen, chemischen, pharmaceutischen und technologischen Sanitäts-Polizei einschlägt.

2) Das Referat über das pharmaceutische Personal des Landes und insbesondere über die pharmaceutischen Staats-Beamten, und über die Besetzung solcher Stellen.

3) Das Referat über die Bildungs-Anstal-

ten für Pharmaceuten, über Einrichtung und Verbesserung derselben.

4) Das Referat über die vierteljährigen durch die Kreisregierung zum Ministerium des Innern einlaufenden und der Section communicirten Berichte der Kreisinspectoren.

5) Das Referat über die nach Apotheker-Instruction Cap. III, Tit. 3, §. 2 angeordnete *Revision der Arzneitaxe*.

6) Das Referat über die nach Apotheker-Instruction Cap. II, Tit. 2, §. 10 bestimmte, durch eine besondere Commission vorzunehmende *Revision der Landespharmakopöe*.

7) Das Referat über strittige Verhältnisse zwischen den pharmaceutischen und medicinischen Staats-Beamten in letzter Instanz.

8) Referat über die von den medicinischen Facultäten vorgenommenen Promotionen der Candidaten der Pharmacie, so wie über die von den Medicinal-Collegien vorgenommenen Prüfungen der Doctoren der Pharmacie.

9) Referat über Einrichtungen von Quarantaine-Anstalten.

10) Das Referat über alle zur Super-Revision vom Justiz-Ministerium communicirte und in das Fach des pharmaceutischen

Assessors einschlagende Gutachten der Medicinal-Collegien. Endlich

11) referirt der pharmaceutische Assessor über alle an das Ministerium des Innern eingelaufene Anfragen, Gesuche und Appellationen, welche in das Gebiet der Chemie, Physik, Pharmacie, Waarenkunde, des Fabrikwesens etc. einschlagende Gegenstände betreffen, und worüber der Kreisregierung das Gutachten der Medicinal-Collegien ungenügend erschien, oder eine Berufung an das Ministerium statt findet. So wie bei den Referaten der übrigen Assessoren wird es auch mit denen des pharmaceutischen Assessors gehalten: letzterer trägt in der Plenarsitzung der Section vor, diese stimmt darüber ab, und der Obermedicinalrath als Vorstand referirt darüber dem Minister des Innern, welcher die Sache nach ihrer Geeignetheit entweder dem Regenten zur Bestätigung vorgelegt, oder wenn der Gegenstand ein Gutachten in gerichtlicher Hinsicht betrifft, oder rein instructiver und disciplinarischer Natur ist, nach Kenntnissnahme derselben sogleich an die treffende Stelle expediren läßt.

Die auf Antrag des Obermedicinal-Rathes

zur Revision der *Landes-Pharmakopöe* zu ernennende *Commission* soll bestehen: aus 2 *Aerzten*, welche mit den Fortschritten der *Materies medica* und der Therapie vertraut sind; aus 2 *Pharmaceuten* und 1 *Chemiker*, welche sowohl theoretisch als practisch auf dem Niveau ihrer Wissenschaft stehen; aus einem *Botaniker*, einem *Mineralogen* und einem *Zoologen*, welche mit den neuesten Entdeckungen in ihren Wissenschaften vertraut sind. In den Sitzungen dieser *Commission* führt der Obermedicinal-Rath, welcher jederzeit Glied derselben ist, den Vorsitz, theilt die bezüglichen Acten, Berichte und Gutachten der Kreisinspectoren mit, und repartirt die Referate und Arbeiten unter die Commissionsglieder; bei den Abstimmungen über die einzelnen Gegenstände, die er vornimmt, hat er nur ein berathendes, kein entscheidendes Votum. Im Falle der pharmaceutische Assessor der Medicinalsection des Ministeriums Mitglied der *Commission* ist, versieht er zugleich die Stelle eines Redactors derselben; wenn nicht, so wählt in ihrer ersten Sitzung die *Commission* einen *Secretär* aus ihrer Mitte. Dieser notirt die

Bemerkungen der einzelnen Mitglieder der Commission in den vorläufigen, berathenden Sitzungen, fügt das in der Pharmakopöe zu Verbessernde, Nachzutragende, oder zu Erläuternde gehörigen Orts ein, und tilgt das als überflüssig oder unrichtig Erkannte. Das redigirte Manuscript legt er in den Sitzungen jedesmal vor, und der Vorstand läßt über die Formeln abstimmen. — Die nöthig gefundenen chemisch-pharmaceutischen Versuche und Arbeiten werden von den für diese Wissenschaften gewählten Mitgliedern in dem Laboratorium einer Centralstelle auf Staatskosten gemeinschaftlich gemacht; die Beschreibung der physischen, äusseren Kennzeichen der vegetabilischen rohen Arzneistoffe werden von einem der pharmaceutischen Mitglieder geliefert; die Pflanzen- und Mineral- und Thierarten, welche Arzneistoffe liefern, werden von den naturhistorischen Mitgliedern angegeben und zugleich auch die möglichen und bekannten Verwechselungen mit verwandten Arten oder ähnlichen Individuen und Stoffen bezeichnet. Ueber solche Mittheilungen muß jedoch jedesmal in den Sitzungen deliberirt und abgestimmt werden;

besonders sind die Bemerkungen der Pharmaceuten über diese Gegenstände zu würdigen. — Sind die Arbeiten vollendet und ist die Pharmakopöe redigirt, so wird sie von allen Gliedern der Commission unterzeichnet, und mit einem Berichte an das Ministerium des Innern begleitet, diesem vorgelegt. Dieses theilt die Arbeit der Medicinalsection zu dem Geschäftsgange gemässen Begutachtung und zum Berichte an den Regenten mit, nach dessen Verfertigung, der Minister den Entwurf dem Regenten zur Allergnädigsten Bestätigung vorlegt. Nach erhaltener landesherrlicher Bestätigung überträgt der Minister die Publication der Pharmakopöe dem Ober-Medicinalrathe, unter dessen Leitung der pharmaceutische Assessor den Druck einleitet und die Correcturen besorgt.

Die Mitglieder der Commission erhalten sodann jeder eine Gratification von 400 Gulden, die Mitglieder für Naturgeschichte nur 200 Gulden, der Secretär der Commission 600 Gulden, der pharmaceutische Ministerial-Assessor für die Redaction, die Besorgung des Druckes und der Correcturen 300 fl.

Buchner, J. A., vollständiger Inbegriff der Pharmacie in ihren Grundlehren und practischen Theilen. Ein Handbuch für Aerzte und Apotheker. In 8. Erste bis Siebente Lieferung, werden zusammen noch um den Prän. Preis, jede Lief. zu 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr. erlassen. Die achte Lief. (Mineralogie) ist unter der Presse.

Repertorium für die Pharmacie, angefangen von *A. F. Gehlen*, und fortgesetzt von *Dr. Joh. Andr. Buchner*. Erster bis dreissigster Band, nebst einem Ergänzungs-Bande, und dreifachen Registern. 1815—1829. Kosten im Ladenpreise 46 Thlr. 12 gr. oder 85 fl. 42 kr., und werden zur Erleichterung des Ankanfs complett für 25 Thlr. oder 45 fl. — erlassen.

Mit dem Ein und dreissigsten Bande beginnt die vierte Decade, und kostet zur Fortsetzung jeder Band, in 5 Heften bestehend, 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Cuibourt's, N. J. B. G., pharmaceutische Waarenkunde; aus dem Französ. übersetzt von *Dr. G. W. Bischoff*. 8. Zwei Theile, 1823 u. 1824. 5 Thlr. oder 4 fl. 30 kr.

Florae Germaniae Compendium. Sect. I. Plantae phanerogamicae seu vasculosae, scripserunt *M. J. Bluff* et *C. A. Fingerhuth*. II. Tomi. 12. 1825 bis 1820.

Schreibpapier-Ausgabe 6 Thlr. oder 9 fl.

Druckpapier-Ausgabe 4 Thlr. oder 6 fl.

Sect. II Plantae cryptogamicae, Scripsit *Dr. F. Wallroth*. 1830.

Brown's, R., vermischte botanische Schriften, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. *C. G. Nees von Esenbeck*. Ersten bis dritten Bandes erste Abtheilung. gr. 8. 1825 — 1827. 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr. Vierter Band, mit 5 lithogr. Tafeln. 1830.

Dumas, J., Handbuch der angewandten Chemie. Ein nöthiges Hülfsbuch für technische Chemiker, Künstler, Fabricanten und Gewerbtreibende überhaupt; aus dem Französischen übersetzt, von

Dr. Fr. Engelhart. Erster Band mit 16 Kupfer-
tafeln. gr. 8. Erscheint in Lieferungen von 10 Bogen
und ist der Subscriptionspreis einer Lieferung 16 gr.
oder 1 fl. 12 kr. (Zur Zeit sind 4 Lieferungen
erschienen, und die 5te befindet sich im Drucke.)

Accum, Fr., chemische Belustigungen. Eine Samm-
lung auffallender und lehrreicher Versuche, aus
dem Gebiete der Experimental-Chemie. Nach der
3ten englischen Ausgabe mit Zusätzen bearbeitet
von dem Verfasser. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1824.
1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

Berzelius, J., von der Anwendung des Lüthrohrs
in der Chemie und Mineralogie. Mit 4 Kupferta-
feln, 2te verb. Auflage. gr. 8. 1823. 3 Thlr. oder
4 fl. 30 kr.

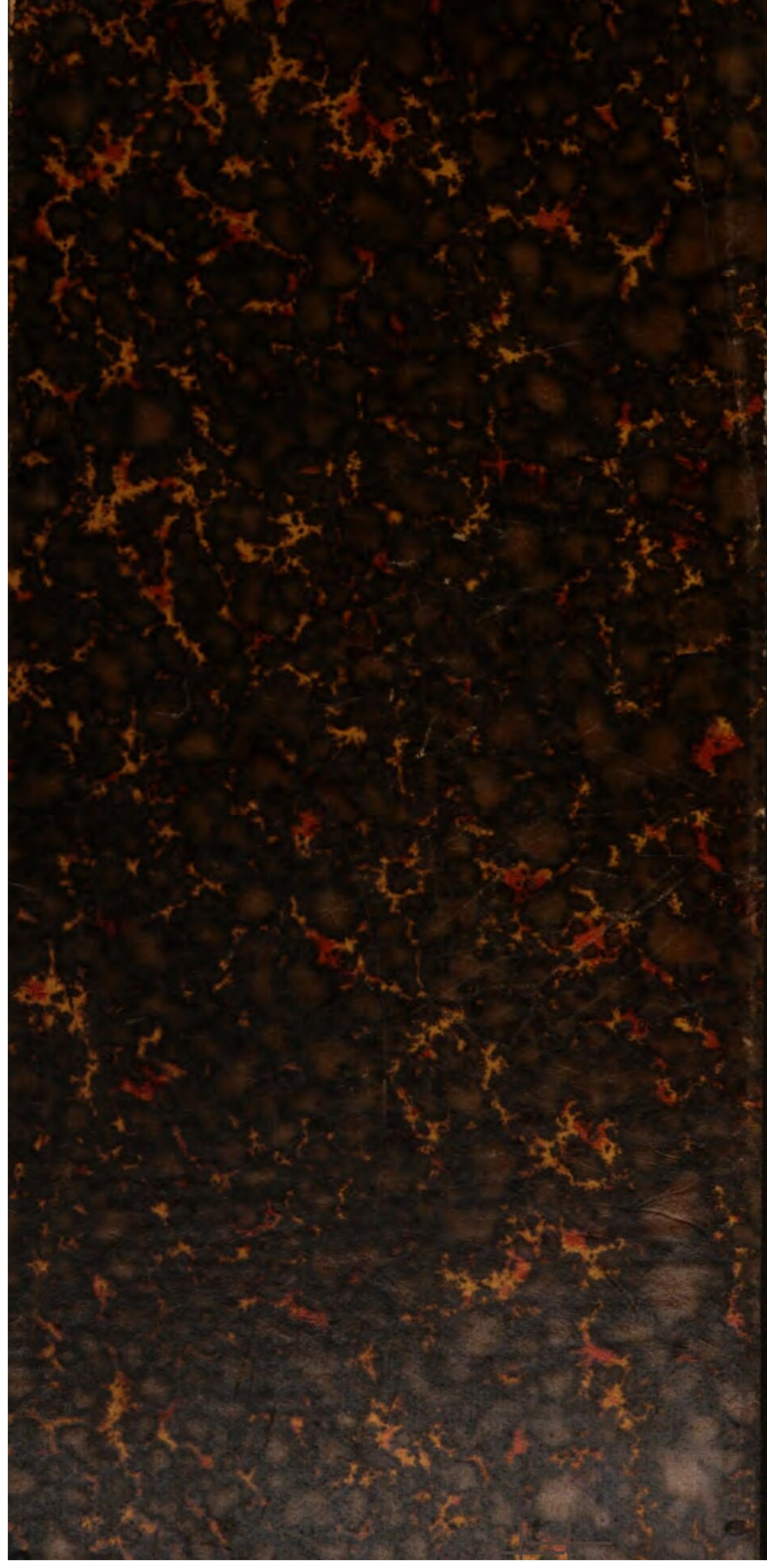
Bluff, Dr. M. J., über die Heilkräfte der Küchen-
Gewächse. 8. 1828. 12 gr. oder 54 kr.

Buff, Dr. H., Versuch eines Lehrbuchs der Stö-
chiometrie. Ein Leitfaden zur Kenntniß und An-
wendung der Lehre von den bestimmten chemischen
Proportionen. 8. 1829. 15 gr. oder 1 fl.

Hollunder, C. F., Versuch einer Anleitung zur mi-
neralurgischen Probir-Kunst auf trockenem Wege.
Ein Handbuch für angehende Probirer, rationelle
Hüttenleute, Analytiker, Apotheker, Fabricanten,
Metallarbeiter, Technologen und für Freunde der
angewandten Naturwissenschaft überhaupt. Nach
eigenen Erfahrungen, und mit Benutzung der neue-
sten Entdeckungen. 3 Theil. gr. 8. 1826. 4 Thlr.
12 gr. oder 7 fl.

Laugier, und von Kramer, synoptische Tabellen
oder gedrängte Darstellung des chemischen Ver-
haltens der salzfähigen Basen. Aus dem Französ.
übers. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Meissner, P. T., die Araeometrie in ihrer Anwen-
dung auf Chemie und Technik. Zwei Theile.
Mit 33 Tabellen und 5 grossen Kupfertaf. gr. 8.
1816. 5 Thlr. 8 gr. oder 9 fl.



Kittel, Martin Balduin,

Entwurf und Vorschlag zu einer Apotheker-Ordnung und zur Regulierung
einiger damit unmittelbar zusammenhängender Theile der medicinal- und
sanitäts-polizeilichen Gesetzgebung wohlgeordneter Staaten

Nürnberg 1830

M.med. 524 a

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287282-6